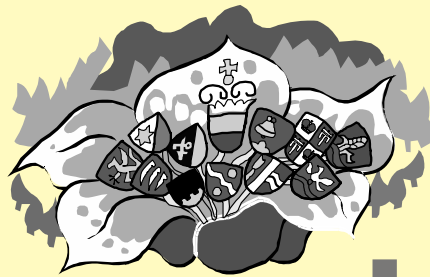


LIECHTENSTEINER
IMKERVEREIN
seit 1929



Bienen Natur Mensch

Bienen-aktuell www.bienen.li

*75 Jahre
Liechtensteiner
Imkerverein*



Bienen - Natur - Mensch

Inhalt

75 Jahre Liechtensteiner Imkerverein

Vorwort Manfred Biedermann	Seite 3
Vorwort Dr. Alois Ospelt	Seite 4
Vorwort Dr. Peter Malin	Seite 5
Vorwort Ing. Julius Ospelt	Seite 6

Aus der Geschichte

Geschichte der Bienenzucht in Liechtenstein	Seite 7
Mitteilungen des landwirtschaftlichen Vereins	Seite 11
Statistischer Bericht über Bienenstand 1896	Seite 12
Pioniere der Bienenzucht in Liechtenstein	Seite 13
Brief vom Bienenzüchterverein Feldkirch	Seite 14
Statistischer Bericht über Wohnungsarten	Seite 15
Bericht über die Landesausstellung 1934	Seite 16
Die Biene als Förderin des Obstertrages	Seite 17
Eine schwierige Zeit - die Kriegsjahre	Seite 19
Mitteilungsblatt des Imkervereins 1958	Seite 21
Unterstützung der Bienenzucht	Seite 26
Versammlungen und Sitzungen	Seite 27
Honigvermarktung	Seite 28
Honig aus Liechtenstein	Seite 29
Liechtensteiner Imkerverein 1929 - 1979	Seite 30
Liechtensteiner Imkerverein 1979 - 2004	Seite 34
70. Geburtstag unseres Landesfürsten	Seite 36
Postkarten im Fürstentum Liechtenstein	Seite 37
Kinder für die Imkerei begeistern	Seite 37
Lehrbienenstand	Seite 38

Bienengesundheit

Gesund oder krank?	Seite 40
Gesetz vom 4. Juni 1929	Seite 42
Merkblatt für Imker - Oktober 1935	Seite 44
Anweisungen für Seuchenwarte	Seite 45
Brief an die Regierung um 1925	Seite 47
Rundschreiben der Regierung 1959	Seite 48
Faulbrutfälle in Liechtenstein 1975 - 2003	Seite 49
Bieneninspektorat	Seite 49

Imkerei heute

Liechtensteiner Imkerverein - Organisation	Seite 50
Unsere Imkerinnen und Imker 2003	Seite 51
Veränderungen der Landschaft	Seite 54
Unsere Bienen	Seite 56
Sozialverhalten der Wildbienen	Seite 59
Honigkontrolle	Seite 60
Sorgfaltspflicht - Erklärung	Seite 61
75 Jahre Imkerverein und dann...	Seite 62
Eine neue Bedrohung - der Bienenstockkäfer	Seite 64
Weitere Belange für unsere Natur	Seite 65
Zeitgemässe Imkerei	Seite 66



Bienen-aktuell

Die vorliegende Ausgabe Nr. 27 ist eine Sondernummer und dem Jubiläum „75 Jahre Liechtensteiner Imkerverein“ gewidmet. Neben aktuellen Beiträgen beinhaltet sie eine Auswahl von Beiträgen aus der Vereinsgeschichte und der Imkerei unseres Landes. Sie sollen zum Nachdenken anregen und die Impulse und Aktivitäten anlässlich unseres Jubiläumjahres unterstützen. Bienen und Imkerei sind ein unerschöpfliches Thema, somit ist es auch nicht abgeschlossen.



Bienen-aktuell

Impressum

Mitteilungen des Liechtensteiner Imkervereins

Erscheinungsweise:
Nach Bedarf, 3-5 mal jährlich

Redaktion:
Vorstand des Imkervereins

Manfred Biedermann
Auf Berg 533
9493 Mauren
Tel. 00423 373 32 05
E-mail:
biedermann.manfred@schulen.li

6. Jahrgang
Gesamtausgabe Nr. 27
Februar 2004



75 Jahre Liechtensteiner Imkerverein

Unsere Welt, unsere Schöpfung ist voller Geheimnisse und Wunder. Wer sich mit Bienen befasst, öffnet somit eines der geheimnisvollsten Bücher unserer Natur und Schöpfung. Es ist ein Buch, das uns immer wieder Faszination vor Augen führt, uns in Staunen versetzt, aber auch Dankbarkeit und Ehrfurcht erkennen lässt.

Wenn wir Imker „75 Jahre Liechtensteiner Imkerverein“ feiern, so soll dies in erster Linie Dank sein für all das, was wir bei unserer Arbeit mit den Bienen und der Natur immer wieder erleben, Bereicherung und Erfüllung. Erkennen wir das soziale und friedliche Zusammenleben im Bienenvolk und geben es weiter, in eine Welt, die es gerade heute dringend braucht. Somit sollen unsere Bienen nicht nur Sinnbild für Fleiss und Ordnung darstellen, sondern auch Botschafter für Frieden und Menschlichkeit im Zusammenleben aller sein.

Ohne Bienen kein Leben. Die Biene verrichtet seit Millionen von Jahren ihre wertvolle Tätigkeit in unserem Lebensraum. Leider erschweren wir ihr zusehends ihre Arbeit. Gerade in diesem Zeitraum von 75 Jahren, den wir als Verein feiern, ist unser Raum stark verändert worden. Wir sind reicher geworden, unsere Umgebung ärmer! So müssen wir unsere Zeit und unseren Raum wieder so nutzen, dass Nachhaltigkeit gewährleistet ist. Das neue Logo und Motto unseres Vereins weist uns darauf hin:

Bienen – Natur – Mensch
Es geht nur miteinander!

Ich freue mich, in diesem Jahr mit allen Imkerinnen und Imkern, mit allen Bienenfreunden, gemeinsame Impulse und Aktivitäten zu setzen, die zur Erhaltung unserer Imkerei beitragen, der Öffentlichkeit die Bedeutung für Natur und Umwelt bewusst machen und nicht zuletzt auch für uns Zufriedenheit und Honig bringen.

Herzlich danke ich allen, die der Imkerei Wertschätzung entgegenbringen, sei dies als Imkerin oder Imker in der Bienenhaltung, aber auch allen Freunden und Gönnern für die materielle, ideelle und moralische Unterstützung. Wir gedenken aber auch all denjenigen, die sich vor unserer Zeit mit Liebe und Sorgfalt der Imkerei angenommen haben.

Mauren, im Januar 2004

Manfred Biedermann
Präsident und Bieneninspektor



Manfred Biederman
Präsident Liechtensteiner
Imkerverein
und Bieneninspektor



75 Jahre Liechtensteiner Imkerverein

Der Liechtensteiner Imkerverein feiert im Jahr 2004 sein 75-jähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich dem Verein im Namen der Regierung recht herzlich.

Die Bienenhaltung in Liechtenstein hat eine lange Tradition und gehört seit je her zum alltäglichen Leben in der Landwirtschaft. Obwohl sich Bienenstände heute nicht mehr ausschliesslich in bäuerlichen Betrieben befinden, ist die Bienezucht als Tierzuchtweig ein Teil der Landwirtschaft. Die Bienen sammeln einerseits Nektar, Honigtau und Pollen von Feld und Wald als Nahrung und Grundlage der Honigerzeugung, andererseits sichern sie durch Blütenbestäubung die Erträge zahlreicher Nutzpflanzen, wie z.B. durch die Bestäubung der Blüten von Kirsch- und Apfelbäumen, von Erd- und Brombeere, von Hasel- und Walnuss, von Eberesche und Sonnenblume. Bienen werden in diesem Sinne vom Menschen seit Jahrtausenden als Haustiere gehalten. In neuerer Zeit werden sie dank weitgehend kontrollierter Paarung mit zunehmendem Erfolg in Richtung Sanftmut, Widerstandsfähigkeit und Honigleistung auch züchterisch bearbeitet.

Die Bedeutung der Bienenhaltung bezieht sich heute weitgehend auf den wirtschaftlichen Nutzen. Nicht zu unterschätzen ist aber auch ihr hoher ethischer Wert. So gilt die Imkerei auch als naturnahe, ausgleichende und entspannende Freizeitbeschäftigung. Hierbei zeichnen sich die Imkerinnen und Imker vor allem durch ihre Liebe zur Natur und eine gute Beobachtungsgabe aus, Eigenschaften, welche unerlässliche Grundvoraussetzungen zum respektvollen Umgang von Menschen mit Tieren sind.

Die Tätigkeit des Liechtensteiner Imkervereins hat wie der sprichwörtliche Fleiss der Bienen einen bedeutenden Nutzen für die Allgemeinheit. Für diese wertvolle Arbeit und den bedeutsamen Einsatz für das Gemeinwohl danke ich im Namen der Regierung recht herzlich. Für das Jubiläumsjahr 2004 und darüber hinaus wünsche ich allen Imkerinnen und Imkern bei ihrer Tätigkeit viel Freude und alles Gute.

Vaduz, im Dezember 2003

Dr. Alois Ospelt
 Ressortinhaber Umwelt, Raum,
 Land- und Waldwirtschaft



Dr. Alois Ospelt
 Regierungsrat und
 Ressortinhaber Umwelt,
 Raum, Land- und
 Waldwirtschaft



75 Jahre Liechtensteiner Imkerverein

Die liechtensteinischen Imker figurieren seit jeher in einer eigenen Liste in unserem Verzeichnis der heimischen Tierhalter. Mittlerweile stellen sie mit 84 Imkerinnen und Imkern eine der grössten Tierhaltergruppen. Dank der Organisation im Liechtensteiner Imkerverein werden nicht nur die Interessen seiner Mitglieder optimal vertreten, sondern es besteht mit dem Vorstand auch ein kompetenter Ansprechpartner für unsere Amtsstelle.

Die Berührungspunkte sind denn auch vielfältig. Waren es früher im Bereich der Tiergesundheit vor allem Probleme mit der Faul- und Sauerbrut, bilden seit ca. 15 Jahren zusätzlich die Varroatose und aktuell die Bedrohung durch den kleinen Beutenkäfer Herausforderungen, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. Zunehmend gewinnen Rückstandsfragen im Honig, sei dies als mögliche Folge der Feuerbrandbekämpfung, als Folge des Tierarzneimitelesatzes, der Wabenkonservierung oder Umweltbelastung, an Bedeutung.

Aus meinem Blickwinkel beurteile ich besonders den Befall unserer Honigbienenpopulation mit der Varroa-Milbe als eine der grössten Herausforderungen für die Imkerei in der jüngeren Vergangenheit. Diese ist auch am Liechtensteiner Imkerverein nicht spurlos vorbeigegangen. Ein dramatischer Aderlass bei den Bienenvölkern gegen Ende der 90er- Jahre war nur eine Folge. Dank guter Ausbildungsangebote, viel Öffentlichkeitsarbeit und beispielhafter Hilfe zur Selbsthilfe konnte der Imkerverein dieser Krise die Spitze brechen und den ökologisch so wichtigen Bienenbestand halten.

In der Auseinandersetzung mit diesen Themen lernen wir den Imkerverein bzw. seine Exponenten immer wieder als aufgeschlossene, aktive und engagierte Partner kennen. Wir erfahren sie als Tierhalter, für die der Sinnspruch auf ihrem Logo „Bienen – Natur – Mensch – es geht nur miteinander!“ tatsächlich als Motto und Handlungsmaxime gilt. Das macht den Liechtensteiner Imkerverein sympathisch und trotz seines ehrwürdigen Alters zu einem modernen und zeitgemässen Verein. Herzliche Gratulation.

Schaan, im Dezember 2003

Dr. Peter Malin
Landestierarzt



Dr. Peter Malin
Leiter Amt für
Lebensmittelkontrolle und
Veterinärwesen



75 Jahre Liechtensteiner Imkerverein

Wahrscheinlich war die Imkerei zu keiner Zeit so wichtig wie heute, wo die Erhaltung der Umwelt zu einer der grössten Aufgaben geworden ist. Die Imkerinnen und Imker tragen mit ihrer Tätigkeit hier wesentlich dazu bei, dass unsere Natur nicht verödet.

Die Landwirtschaft kann auf den Dienst der Bienen nicht verzichten. Wir alle wissen, dass der Nutzen der Imkerei nicht nur im Honigertrag, sondern weit mehr in der Bestäubungsleistung, im Fruchtertrag von Obst und Beeren, sowie in der Samenbildung bei der Wildflora liegt. Der ökonomische Wert eines Bienenvolkes wird auf 1500 bis 2000 Franken pro Bienenvolk geschätzt. Nimmt man diesen Betrag der gemeinwirtschaftlichen Bestäubungsleistung als Grundlage, so erbringen unsere Bienen jährlich eine volkswirtschaftliche Leistung von bis zu zwei Millionen Franken an die Natur. Somit kann man sicher von unbezahlbaren Leistungen der Bienenvölker und der Imker sprechen. Die ganze Arbeit der Imker verlangt somit mehr Idealismus, Sachverstand und zeitlichen Einsatz, als sich am Honigertrag messen lässt. Es ist wichtig, dass die Öffentlichkeit die Bedeutung und Zusammenhänge für die Natur kennt und der Bienenhaltung Wertschätzung entgegenbringt.

Das Landwirtschaftsamt schätzt die wertvolle Arbeit und Leistung des Imkervereins und unterstützt die Bemühungen der Bienenzucht. Es ist für mich erfreulich festzustellen, dass wir seit vielen Jahren eine sehr gute und angenehme Zusammenarbeit mit dem Imkerverein haben. Dem engagierten Vorstand danke ich für dieses stete Bemühen ganz besonders. Diesem Verein, der sich hingebungsvoll und mit Begeisterung einer Tätigkeit widmet, die im allgemeinen Interesse steht, gilt es nicht nur herzlich zum schönen 75-jährigen Jubiläum zu gratulieren, sondern auch grossen Dank auszusprechen.

Die Bienenhaltung ist heute mehr als nur ein Hobby, sie ist eine dringende Notwendigkeit für unsere Natur. Das Landwirtschaftsamt wünscht dem Verein viel Erfolg für die Zukunft und allen Imkerinnen und Imkern weiterhin viel Freude und Zufriedenheit bei ihrer interessanten und wertvollen Tätigkeit.

Vaduz, im Dezember 2003

Dipl. Ing. Julius Ospelt
Leiter Landwirtschaftsamt



Dipl. Ing. Julius Ospelt
Leiter Landwirtschaftsamt



Aus der Geschichte

Die Geschichte der Imkerei in Liechtenstein ist nur unvollständig aufgezeichnet. So ist es nicht immer einfach, sich ein genaues Bild über die Vergangenheit zu machen. Aus den vorhandenen Unterlagen des Imkervereins sind nachstehend einige Texte im Wortlaut aufgeführt und mit Kommentaren ergänzt. Sie geben einen Einblick in die jeweilige Zeit und vermitteln dementsprechend eine Stimmung. Es ist kein Anspruch auf Vollständigkeit gegeben. Bienen-aktuell hat auch in den vorhergehenden Ausgaben schon über Imker und Bienenhäuser der Vergangenheit berichtet und wird auch in Zukunft weiterhin Bilder und Texte aufarbeiten. So ergänzt sich jedes Mosaiksteinchen unserer Vereinsgeschichte zu einem klareren Bild.

Geschichte der Bienenzucht in Liechtenstein

Beitrag von Fridolin Nutt
zur Liechtensteinischen Landesausstellung Vaduz 1934

Da ich für den Bienenzuchtverein zu unserer Landesausstellung das Fach Literatur und Lehrmittel für Imker übernommen habe, lag der Gedanke nahe, und ich hielt es sogar für meine Pflicht, die Geschichte der Bienenzucht unseres Ländchens zu erforschen und hier niederzulegen. Leider fehlen mir zu einer eingehenden Behandlung nicht nur der Raum, sondern auch manche wichtigen Anhaltspunkte.

Blicken wir in die Zeit der Burggrafen zurück. Schon dazumal musste die Bienenzucht betrieben worden sein, denn ihre Untertanen, sofern es Bienen waren, hatten nicht nur Feldfrüchte und Butter, sondern auch von Bienenhonig „Zehntel“ abzugeben. Als weiterer Beweis kann die Tatsache gelten, dass unsere alten Burggrafen auf ihren Schlössern auch den Honigmet (Wein) tranken. Ferner zeugen Bräuche, Anschauungen und Sagen unserer Urväter von der Imkerei, z. B. wenn in einer Familie jemand gestorben sei, müsse man die Bienen verstellen (rücken), sonst gehen sie zugrunde.

Der Bienen wird auch nicht „hin“, wie andere Tiere, sondern er stirbt. Als bei uns das Christentum eingeführt wurde, erfuhr die Bienenzucht eine große Förderung, weil für Kerzenlichter beim Gottesdienst nur reines Bienenwachs verwendet werden durfte, was auch der Grund war, weshalb viele hochwürdige Herren die Bienenzucht pflegten.

In der zweiten Hälfte des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts, bis zum Anfang der 70er-Jahre, stand die Bienenzucht schön in der Blüte, besonders in der Gemeinde Triesen. Nach Aussagen der Urahnen haben die Zeidler (Honigsammler) in Liechtenstein den meisten Honig gekauft. Alle Jahre hielten diese eine Vorschau und im Oktober kamen sie jeweils aus der Schweiz



Pfarrer Simon Balzer
1812 - 1887

Pfarrer Simon Balzer war ein grosser Pionier der Bienenzucht in Liechtenstein.



Pfarrer Balzer leitete die Umstellung von der Korbbeehenzucht zu Mobilbeuten ein.



zum Einkaufen. Nur die schwersten Körbe wurden abgeschwefelt, die Waben ausgebrochen und in großen Fässern auf Brückenwagen verladen. Eine Familie Mößle in Altstätten betrieb durch etwa 80 Jahre, von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis ungefähr 1840, das Geschäft des Stampfhonigs und hatte damit guten Erlös.

In günstigen Honigjahren gab es schwere Körbe und der Zeidler bezahlte damals den Korb Wabenhonig mit 3 bis 5 Gulden. Anfangs der 40er-Jahre betrieb ein Mann aus Gais (Kt. Appenzell) das Zeidlergeschäft wieder. Bis 1852 hielt man hier nur kleine, warme Strohkörbe mit Untersatzringen als Bienenwohnungen, die eine starke Vermehrung ergaben. Nach Ausbau wurde untersetzt. Die Untersatzringe kamen je nach Entwicklung zur Verwendung. Während dieser Zeit gab es fast keine Bienenhäuser, sondern an den hölzernen Wohnhäusern Bienengestelle (kleine Veranden). In der Gemeinde Triesen sah man in den 80er- und 90er-Jahren noch viele solcher Vorrichtungen.

Verfolgen wir die Geschichte weiter, so treffen wir auf Dr. Dzierzon (1811 bis 1906), der die Parthenogenese entdeckte: die Drohne hat keinen Vater. Ferner sind zu nennen: Der Bienenbaron Sittig, August Freiherr von Belpsch (1805 bis 1877), der den Mobilbetrieb mit Rähmchen einführte, Andr. Schmid in Eichstätt (1816 bis 1881) mit Nikolaus Springhorn, ferner Goldarbeiter Schober, der die erste Kunstwabenpresse 1858 in Holz schnitt, Major Franz Edler von Hruschka (1819 bis 1888) in Brünn, welcher letzterer 1865 die erste Honigschleuder vorführte. Durch diese Arbeiten hatten jene Männer viele treue Anhänger unter den Imkern gewonnen und es stellte sich das Bedürfnis ein, einmal mit Imkern zusammenzukommen. So wurde beschlossen, die erste Wanderversammlung deutscher Bienenwirte 1850 in Arnstadt in Thüringen abzuhalten.

Von da an bildeten sich allmählich Vereine für Bienenzucht. Nachdem im Jahre 1840 der hochw. Herr Pfarrer Simon Balzer aus Vals (Graubünden) in unser Land beordert worden war, amtierte er zuerst als Vikar in Bendern, dann kam er 1843 nach Triesenberg, 1862 nach Schaan und im Jahre 1864 als Pfarrer nach Triesen, woselbst er am 2. Mai 1887, bei einer Kreuzwegandacht nach Triesenberg, an Herzschlag starb.

Hochw. Herr Balzer war ein sehr eifriger Imker und im allgemeinen ein großer Tierfreund. Er betrieb neben der Bienenzucht Hasen- und Hühnerzucht. In der Landwirtschaft seiner Pfarrkinder war er oft der beste Berater. Als guter Seelenhirt war hochw. Herr Pfarrer Balzer ein Vorbild und zudem galt er als weitbekannter Augenarzt. Schöne Arbeiten bezeugen auch, daß hochw. Herr Pfarrer Balzer ein guter Tischler war. Solche Arbeiten von ihm sind heute noch zu sehen im Kirchlein auf Masescha, in den Kirchen von Triesenberg, Triesen und Balzers. Ein anderes Meisterstück seiner Tischlerkunst steht heute noch in Form eines Diwans bei Herrn Elias Vogt in Balzers. Einen anderen Beweis dieser Tätigkeit entnehmen wir seinem Briefe vom 14. August 1858 aus Triesenberg an den damaligen Landesverweser Menzinger. Dort teilte hochw. Herr Balzer mit, dass er einen Bienenkasten verfertigt habe, den der Herr Landesverweser jetzt in Augenschein zu nehmen höflichst eingeladen sei. Diese Bienenwohnung ist hier, in der benachbarten Schweiz und in Vorarlberg als „Balzerkasten“ heute noch bekannt (Christen Kasten). Als einige solcher Erfindungen und Verbesserungen mehr bekannt geworden waren, erwachte dieser landwirtschaftliche Zweig in Deutschland zu neuem Leben und zog die Aufmerksamkeit verschiedener Regierungen auf sich. Es wurde zum Schutze der Bienenzucht an alle Staatsregierungen des Deutschen Bundes ein Gesetzentwurf erlassen, welcher zur Berichterstattung vom Fürsten Josef an unsere Regierung (Dr. Menzinger)



Auf vielen Bauernhöfen waren im 19. Jahrhundert Strohkörbe aufgestellt.



Dieser original „Balzerkasten“ blieb erhalten und steht heute im Dorf- und Heimatmuseum von Triesenberg.



ger, Landesverweser in Vaduz, laut Akten Nr. 682 vom 14. Juli, Nr. 702 vom 1. Juni, Nr. 857 vom 9. August, Nr. 889 vom 28. August 1857) mitgeteilt wurde mit der Anweisung, über die Verhältnisse der Bienenzucht in unserem Lande, Umfang derselben in den einzelnen Gemeinden und was zur Hebung dieses wichtigen Zweiges unternommen werden könnte, Erhebungen zu pflegen.

Dem Landesverweser war bekannt, dass sich mehrere hochw. Herren mit der Bienenzucht befassten, und dass hochw. Herr Pfarrer Balzer in der Bienenzucht äußerst bewandert war. Darum sandte er ihm das deutsche Schreiben (Comunicat vom 15. September 1857) mit dem Ersuchen, in Liechtenstein einen Bienenzuchtverein zu gründen. Nun hatte hochw. Herr Balzer dem Landesverweser Menzinger am 26. September 1857 den Entwurf des deutschen Bienenschutzgesetzes zurückerstattet. Sein Urteil lautete: Er habe das ganze Gesetz mit wahren Interesse durchgelesen und finde dasselbe in allen seinen Paragraphen als durchaus praktisch und sämtliche Bienenwirte würden mit Freuden ein solches Gesetz begrüßen. Möge der in Frage stehende Gesetzesentwurf auch hier seine Sanktion erhalten. Ausserdem beschrieb er die Bedürfnisse und Vorteile eines Bienenzuchtvereines in unserem Lande und machte in dem inhaltsreichen Schreiben verschiedene Anregungen, z. B.:

1. Es wäre erwünscht, bzw. notwendig, dass ein Mann sich in diesem Fache ausbilden würde.
2. Es sei erforderlich, dass die in Eichstätt von Dr. Barth und Schmid redigierte Bienenzeitung, und zwar alle bisher erschienenen Ausgaben, auf Kosten des Landes angeschafft werde.
3. Es solle in jeder Gemeinde ein Mann, mit allen nötigen Kenntnissen ausgerüstet, die Leitung übernehmen usw.

Mit diesen Vorschlägen war die Regierung einverstanden. Hochw. Herr Pfarrer Balzer erklärte sich, dem Wunsche der Regierung gemäß, bereit, seine Kenntnisse und Kräfte zu den Vorerhebungen und zur Gründung eines Vereins der Bienenzüchter in Liechtenstein in den Dienst zu stellen. Zuerst wurde eine Statistik über sämtliche Völker durchgeführt (300 Völker) und die „Eichstätter Bienenzeitung“ sowie die Zeitung „Poesie der Landwirtschaft“ bestellt. Das Buch Dzierzons und sämtliche Schriften wurden vom damaligen Landesfürsten Josef Alois bezahlt.

Etwas später folgte eine Anzeige, dass die Versammlung zur Bildung eines Bienenzuchtvereines 11. März 1858, nachmittags 1 Uhr, im „Bierhaus“ in Vaduz stattfindet; der Landesverweser wurde schriftlich zu dieser Versammlung eingeladen. Zu dieser ersten Versammlung waren viele hochw. Herren, Herr Dr. Menzinger, Landesverweser, sämtliche Lehrer des Landes und viele Bienenfreunde erschienen. In der Eröffnungsrede schilderte hochw. Herr Pfarrer Balzer den Zweck der Versammlung. Das zahlreiche Erscheinen der Bienenfreunde bewiese das große Interesse für die Bienenzucht und die Gründung eines Landesvereines. Sein Kernpunkt war, dass man die Bienen auch in schlechten Honigjahren erhalten müsse, damit man sie in den guten Jahren noch habe, und dass man die unpraktischen Bienenwohnungen (Körbe, Pudelmützen) beseitige und dafür bewegliche Dzierzon-Wohnungen schaffe. Diese Gründung werde vielleicht der Grundstein zu einem allgemeinen landwirtschaftlichen Verein sein, der jedem Oekonom willkommen sein müsse.

Mit einem Schreiben vom 14. August 1858 wurde hochw. Herr Balzer von der Regierung beauftragt, die Stuttgarter achte Imker-Wanderversammlung zu besuchen, worüber er im Liechtensteinischen Landesverein der Imker in der zweiten Hauptversammlung am 2. Dezember 1858 im „Löwen“ zu Va-



Johann Wohlwend und Ferdinand Frick als Jungimker um 1920



Auch bei uns holten Zeidler den Honig.



duz berichtete. Er brachte auch verschiedene in der Stuttgarter Ausstellung gesehene sowie selbst angefertigte Gegenstände mit, z. B. den verbesserten Dzierzon-Kasten, den Zwillingkasten, die Königinzucht- und Zusatzkästchen.

Die dritte und vierte Vereinsversammlung fanden im „Bierhaus“ in Schaan statt. In der fünften Versammlung auf dem Schloss in Vaduz, am 7. Mai 1859, waren auch hochw. Herr Pfarrer Burr von Schlier, Präsident des Oberschwäbischen Bienenvereins, als Referent, und Herr H. C. Hermann von Tamins (Graubünden) anwesend. Hochw. Herr Pfarrer Burr behandelte die Frage: „Welches sind die wichtigsten Grundsätze für Bienenzüchter?“ Die bezüglichen Hauptpunkte seiner Rede waren:

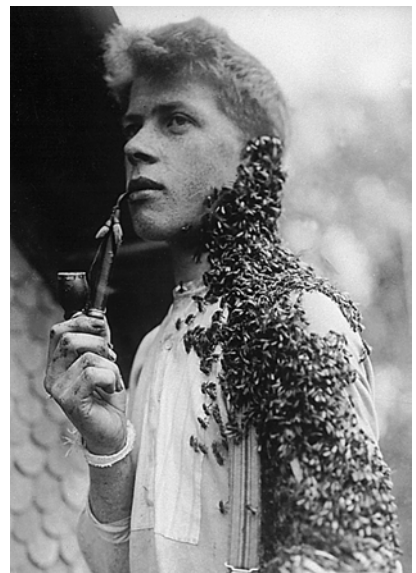
1. In der Bienenzucht ist nicht die Anzahl der Bienenstöcke das Wichtigste, sondern deren Gewicht; man soll nur gute Stöcke behalten.
2. Die Bienen sammeln das göttliche Produkt für die Menschheit, darum soll auch jeder Imker für eine Bienenweide besorgt sein.
3. Die Biene braucht eine nahe, bequeme Honigweide.
4. Zu große Hitze wirkt sehr nachteilig.
5. Zu grosse Kälte ist für die Völker schädlich; im Winter muss man die Bienenstöcke warm halten, schwache Völker vereinigen und völkerreiche einwintern. Die beste Ueberwinterung ist in einer dunklen, trockenen Kammer; im Frühling eher zu spät als zu früh auf den Stand bringen.
6. Die Biene liebt in ihrer Wohnung das Dunkel.
7. Die Biene hat viele Feinde, gegen die man sie schützen muss.

Am 3. Oktober 1861 wurde wieder eine Bienenzüchtersversammlung einberufen, bei der hochw. Herr Pfarrer Balzer einen Vortrag über das Einwintern der Bienen hielt.

Hochw. Herrn Pfarrer Balzers Feuereifer und seine rührige Tätigkeit dauerten bis in die 70er-Jahre. Er rief jährlich zwei Bienenversammlungen ein und veranstaltete öfters Ausstellungen, welche jeweils im „Kirchthaler“ in Vaduz stattfanden. Dass unser Pionier ein unermüdlicher Imker war, beweist sein Manuskript für ein neues Bienenbuch, das auch in der Bienenausstellung 1934 aufliegt. Sein rastloses Streben und Wirken galt auch seinem Vaterlande, der Schweiz. Bei der 47. Wanderversammlung in Chur hörte ich bei der Eröffnungsrede, dass ein gewisser Herr Pfarrer Balzer von Vals (Graubünden) und Herr Pfarrer Burr in Schlier sowie ein Herr H. C. Hermann aus Tamins (Graubünden) die Initianten der 1. schweizerischen Bienenzüchter-Wanderversammlung im Jahre 1866 waren. Leider sei Herr Pfarrer Balzer damals nicht erschienen und wurde die Versammlung nicht abgehalten, welche als 1. Bienenzüchter- Wanderversammlung von den deutsch-schweizerischen Bienenfreunden eingetragen wurde.

Wenn wir so das uneigennütziges Wirken hochw. Herrn Pfarrers Balzer betrachten, so drängt sich uns die Frage auf: Wo findet man in der heutigen Zeit einen solchen Mann in der Bienenzucht, ohne materielle Entschädigungen, mit so viel Opfergeist? - In unserem kleinen Vaterlande wird sein Gedächtnis fortleben, und wir Imker wollen an unserem Pionier uns ein Vorbild nehmen und seiner dankbar gedenken.

Triesen, August 1934
Fridolin Nutt



Bienen beim Schwärmen

Der standhafte Imker
Johann Wohlwend, Mauren
Gänsenbach (um 1928)



Ludwig Wohlwend mit seinem Bruder Johann vor seinem Bienenhaus in Mauren um 1930



Mitteilungen

des Liechtensteinischen landwirtschaftlichen Vereins
an seine Mitglieder

Für Bienenzüchter

Herr Gebhard Gantner in Nendeln, welcher letztes Jahr bei der bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Graz für ausgestellte Bienenwohnungen prämiert wurde, beabsichtigt bei der im September d. J. in Lübeck stattfindenden bienenwirtschaftlichen Ausstellung nachfolgende Gegenstände auszustellen:

Gruppe II. Bienenwohnungen

- a) Ein leerer Thorstock, aus Stroh angefertigt und mit Bogenrahmen ausgestattet
- b) Ein leerer, glockenförmiger, mobilisierter Stülpkorb mit sieben Voll- und drei Einsatzrahmen
- c) Ein leerer Ständerstock mit 10 Voll- und 10 Halbrahmen
- d) Eine gepresste Rähmchenwohnung mit 20 Halbrahmen (Sämtliche eigener Anfertigung)

Anmerkung: Stöcke a und b eignen sich hauptsächlich zur Schwarmzucht, indem die Bienen diese gebogenen Rahmen sehr gerne und mit grosser Vorliebe ausbauen, ausgezeichnet überwintern und daher zeitige und starke Schwärme liefern.

Gruppe III. Geräte

- a) Zwei Bindwerk-Schneidmaschinen
- b) Ein Bund Bindwerk
- c) Zwei trichterartige Röhren, mit welchen beim Anfertigen der Strohwohnungen eine Gleichmässigkeit der Strohwälste erzielt werden kann.
- d) 2 Stück Vorsteh-Waben (sämtliche eigener Konstruktion)

Anmerkung: Mit obigen Bindwerk-Schneidmaschinen können in einer Minute 15 – 20 Meter (das billigste und dauerhafteste Bindwerk aus solchen Haselstöcken wie beigelegt sind) hergestellt werden. Ist daher für den ländlichen Bienenzüchter, der eine Bienenwohnung selbst anfertigen will, ein unentbehrlicher Artikel.

Gruppe IV. Erzeugnisse

- a) Liechtensteinischer Gebirgsblütenhonig in Gläsern
- b) Liechtensteinischer Flachlandblütenhonig in Gläsern
- c) Ein kronenförmiger Guss Wachs, mit Eingravierung des fürstl. Liechtenst. Landes-Wappens

Diese bienenwirtschaftlichen Gegenstände werden vom 20. – 28. August bei Herrn Kirchthaler in Vaduz zur freien Besichtigung ausgestellt werden. Worauf alle Bienenzüchter aufmerksam gemacht werden.

Vaduz, den 15. August 1891

Der Vereinsvorstand

Im Liechtensteinischen landwirtschaftlichen Verein bestand eine Abteilung für Bienenzucht. Im Mitteilungsblatt dieses Vereins wurden auch verschiedene Artikel und Hinweise für die Imker veröffentlicht.

Anfängerkurs April 1895

Mitteilung wegen Abhaltung
eines Imkercurses

Laut Vereinbarung des Herrn Lehrer Frommelt in Gamprin als Obmann der Bienenzucht-abteilung mit Herrn Wanderlehrer Weippl wird der vom Ausschusse bewilligte Bienenzucht-Lehrkurs am 11., 12. und 13. April d. J. in Schaan, Gasthaus zur „Linde“, unter Leitung des genannten Wanderlehrers mit nachfolgendem Programm abgehalten:



Mitteilungen

des Liechtensteinischen landwirtschaftlichen Vereins
an seine Mitglieder

Bienenstand in Liechtenstein überwintert in das Frühjahr 1896

Gemeinde	Anzahl		Wabenbau	
	Besitzer	Völker	beweglich	unbeweglich
Balzers	6	64	24	40
Triesen	9	67	32	35
Triesenberg	20	76	19	57
Vaduz	14	74	32	35
Schaan	13	107	24	83
Planken	5	19	6	13
Nendeln	9	64	59	5
Eschen	7	56	22	34
Mauren	8	83	49	34
Schellenberg	9	42	2	40
Ruggell	7	67	6	61
Gamprin	9	34	11	23
Total	116	753	286	460

Vergleicht man die vorstehende Tabelle mit der Nr. 8 August 1893 unseres Vereinsblättchens ersichtlichen Tabelle, so ergibt sich bei den Besitzern ein Zuwachs von 18%, bei Anzahl Völker ein Zuwachs von 32%, beim beweglichen Wabenbau ein Zuwachs von 128% und beim unbeweglichen einen solchen von 7%, so dass von dem Zuwachs der Völker 83% auf beweglichen und 17% auf unbeweglichen Bau entfallen. Dazu sei vermerkt, dass zum beweglichen Bau in dieser Tabelle nur jene Völker gezählt werden, die in Brut- und Honigraum beweglichen Bau haben, dass aber manche der verzeichneten Imker bei ihren Völkern in Körben mit beweglichem Aufsatz arbeiten.

Jene Imker, die Geräte zum Betriebe der Bienenzucht anschaffen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass es nicht gleichgültig ist, wo man dieselben kauft. Um diesbezüglich vor dem Ankauf schlechter Ware verschont zu bleiben, wende man sich an Flaschner Jehli in Schaan.

Gamprin, am 7. Juli 1896
Josef Frommelt

1. Tag

1. Nutzen der Bienenzucht
2. Die dreierlei Bienenwesen und die verschiedenen Rassen
3. Umgang mit Bienen
4. Krankheiten und Feinde der Bienen
5. Das Rauben der Bienen
6. Bienenwohnungen und Geräte
7. Das Bienenhaus

2. Tag

1. Pflege der Bienen im Frühjahr, vor, während und nach der Schwarmzeit
2. Mobilbau und Stabilbau
3. Übergang vom Stabil- zum Mobilbau
4. Königinzucht
5. Kunstschwärme
6. Wanderung mit Bienen

3. Tag

1. Einwinterung, Überwinterung und Auswinterung
2. Gewinnung, Behandlung und Verwertung des Honigs
3. Wachsgewinnung
4. Anfertigung von Kunstwaben

Die Vorträge finden an den genannten Tagen vormittags von halb 9 bis 12 Uhr statt, nachmittags von 1 bis 4 Uhr, und es werden nach Massgabe der Witterung praktische Demonstrationen an Bienenständen vorgenommen. Anmeldung zu diesem Kurse wollen bis Ende März gerichtet werden an Lehrer Frommelt in Gamprin.



Pioniere der Bienenzucht in Liechtenstein

nach Fridolin Nutt

Josef Frommelt 1861- 1924

Josef Frommelt, Oberlehrer und Landtagsabgeordneter von Triesenberg, 1861 – 1924, war nicht nur ein trefflicher Schulmann, ein beliebter Mann des Volkes und ein guter Familienvater, sondern nach dem hochw. Pfarrer Simon Balzer der zweite Pionier der Bienenzucht unseres Landes.

Als der verstorbene Dr. Rudolf Schädler, der für uns Bienenzüchter auch unsterbliche Verdienste erworben hatte, 33 Jahre lang Präsident des landwirtschaftlichen Vereins war, sah er ein, dass nach dem Tode unseres Pioniers Pfarrer Balzer die Zahl der Bienenvölker sowie die Obsternten jährlich rapid zurückgingen und er rief überdies im Jahre 1893 eine Generalversammlung ein. In dieser wurde beschlossen, dass in Zukunft die Bienenzucht eine besondere Abteilung der Landwirtschaft sei und nun auch besonders subventioniert werde.

Schon in dieser Versammlung wurde nun Herr Lehrer Josef Frommelt in Gamprin einstimmig zum Obmann der Imker-Sektion gewählt. Laut Oberlehrer Frommelts Protokoll 1893 und laut Bericht der landwirtschaftlichen Mitteilungen folgt unter seiner Führung eine rührige und anhaltende Tätigkeit. Seine Hauptaufmerksamkeit war dahin gerichtet in unserem Lande den Stabil- auf Mobilbau einzuführen, was in jener Zeit in allen Ländern gepflegt wurde.

Alsdann wurden viele Bienenvölker aus Krain, später aus Kärnten gekauft. Er hielt sehr viele Versammlungen, Vorträge, sowie viele Kurse auf seinem schönen Stande in Gamprin. Ferner liess er Bienenwanderlehrer aus Österreich und der Schweiz für Vorträge und Kurse kommen, verschaffte die erste Kunstwabenpresse, allerlei Geräte, sorgte für Honigpflanzen zu einer besseren Bienenweide, sowie für Bienenzeitungen und diverse Bienenliteratur. Auch durch seine vielen schönen Aufsätze über Bienenzucht in den Vereinsnachrichten hat sich unser hochgeschätzter Pionier Josef Frommelt sich seine hinterbliebenen Imkerfreunde unschätzbare Verdienste erworben.



**Josef Frommelt
1861- 1924**

Fidel Hagen 1862 -1925

Fidel Hagen, geb. 1862 in Lustenau (Österreich) – gest. 1925 in Schaan, war 35 Jahre Lehrer in Liechtenstein. Er war auch als sehr guter Schulmann und beliebter Volksmann bekannt. Nachdem von 1899 bis 1902 Herr Ferd. Walser von Schaan den Verein als Obmann geleitet hatte, übernahm Fidel Hagen im Jahre 1902 die Leitung der Bienensektion bis zum Jahre 1918 in dankenswerter Weise und scheute keine Mühe, die Sektion bzw. deren Bienenvölker auf der Höhe zu erhalten. Unter seiner Leitung wurden jährliche Versammlungen abgehalten, auch liess er Bienenwanderlehrer zu Vorträgen sowie Königinnenzuchtkursen usw. kommen. Auch bei der Landesausstellung im Jahre 1895 in Vaduz hat sich Hagen besonders hervorgetan und sich Mühe gegeben, dass die Abteilung Bienenzucht recht reichhaltig wurde.



**Fidel Hagen
1862 -1925**



In finanziellen Fragen war Fidel Hagen sehr besorgt, indem er für die Imker die jährlichen Subventionen vom landwirtschaftlichen Verein zum Wohle der Imker und des Landwirtes zu erhalten sich Mühe gab. Durch diese Sorge, wie durch alle seine erworbenen Verdienste wird Herr Hagen von allen Imkern Liechtensteins Dank und Anerkennung ernten und uns stets in lebhafter Erinnerung bleiben.

Alle unsere Pioniere haben die folgenden Mahnworte des echten Bienenvaters erfüllt: Der echte Bienenvater gibt sein Wissen seinen Mitbrüdern bekannt, damit schafft er Freunde, Liebe, Wohlstand und Unsterbliches, was das Beste ist, was jeder Mann auf dieser Welt tun kann.

Brief vom Bienenzüchterverein Feldkirch und Umgebung vom 17. Dezember 1923

An Herrn Fritz Nutt, Bienenzüchter in Triesen

Der unterzeichnete Ausschuss des Bienenzuchtvereines Feldkirch und Umgebung empfindet es als seine dringende Pflicht, Ihnen im Namen aller Mitglieder für die seit Jahren betätigte Förderung unserer Bestrebungen den wärmsten Dank auszusprechen.

Als Mann idealster Gesinnung und vollster Liebe für unsere Bienenzucht waren Sie jederzeit bereit, der Gesamtheit wie auch jedem einzelnen mit Rat und Tat beizustehen. Ein bescheidenes Zeichen unserer aller Verehrung war es, als Sie, in der Hauptversammlung am 6. Januar 1922 zum Ehrenmitglied unseres Vereines ernannt wurden. Der Wert Ihrer Worte und Lehren war für uns umso wertvoller, als Sie ja ein Schüler und Mitarbeiter Dr. KRAMERS sind und ein gewichtiges Schärfflein am Bau der Schweizer Rassenzucht beigetragen haben. Welch umfangreiche und segensbringende Tätigkeit Sie im Laufe vieler Jahre zu Gunsten der Hebung der Bienenzucht in unserem Heimatlande Vorarlberg entfalteteten, davon möge nachstehende, aber keineswegs vollständige Aufstellung ein bescheidenes Zeugnis geben:

1. Ungezählt sind die Vorträge größeren und kleineren Umfanges, die Sie gelegentlich unserer Veranstaltung hielten. Noch größer aber ist die Zahl der Ratschläge, die Sie der Gesamtheit wie jedem einzelnen erteilten. Anfänger wie auch langjährige Praktiker wandten sich mit ihren Fragen an Sie und alle fanden bei Ihnen liebevolles Verständnis und Anteilnahme. Keine Sache wurde aber auch entschieden, ohne Ihre Meinung befragt zu haben. Sie waren es aber auch, der nicht Wind noch Wetter scheute, um eine unserer Versammlungen zu besuchen.

2. Alle auftauchenden Fragen lösten Sie auf Grund Ihrer langjährigen Praxis und bar aller Theorie. Ihr Bienenstand in Triesen, der der größte und bestgeleitete in ganz Liechtenstein und Vorarlberg ist, bezeugte jedem Besucher - und wer war nicht bei Ihnen? - dass alles im Feuer vieljähriger Erfahrung erhärtetet wurde.

3. Sie waren es, der immer und immer wieder auf die unschätzbare Wärmeökonomie im Bienenhaushalte hinwies, so dass es nur wenige in unserem Vereinsgebiete gibt, die diese Lehre noch immer nicht befolg-



Fridolin Nutt, der grosse Pionier und Förderer der Liechtensteinischen Bienenzucht, war auch verantwortlich für die Abteilung Bienen an der Landesausstellung 1934.



ten. In ganz besonders eindringlicher Form taten Sie dies ja auf der 61. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirte in Bregenz, wo Bienenzüchter aus allen deutschen Gauen Ihre Ausführungen mit regem Beifalle begleiteten. Anregungen, die Sie in diesem Vortrage machten, wurden von den anerkannten Züchtern aufgenommen und in ihren Schriften behandelt. Wir verzeichnen dies mit Genugtuung, da Sie ja unser Mitglied sind.

4. Als es sich darum handelte, die erste Belegstelle in Vorarlberg zu errichten, waren Sie es wieder, der als erfahrener Königinzüchter aus Dr. KRAMERS Schule und erfolgreicher Belegstellenleiter diesem Werke mit Rat und Tat zur Seite standen. Aber nicht genug damit! In selbstloser Weise schenkten Sie unserem Wanderlehrer Karl Zerlauth und somit dem Vereine eines Ihrer besten Völker als Dröhnerich.

Groß waren Ihre Mühen, aber schön sind die Erfolge, die Sie erzielten. Lernten wir doch alle durch Sie, unsere Immen nach ihren natürlichen Bedürfnissen abschätzen und darnach zu behandeln.

Wenn wir zum Schlusse nochmals unseren Dank von Herzen wiederholen, so schließen wir demselben eine Bitte an, die dahingehet, Ihre Erfahrungen und Lehren auf dem Gebiete der Bienen- und Königinzucht zu sammeln und zu veröffentlichen, dass sie Gemeingut einer breitesten Allgemeinheit werden.

Feldkirch, den 17. Dezember 1923
Für den Ausschuss des Bienenzuchtvereines:

Karl Zerlauth Prof. Dr. Josef Buchegger
dzt. Obmann dzt. Schriftführer



Karl Zerlauth wird anlässlich der Landesausstellung zum Ehrenmitglied des Bienenzuchtvereins Liechtenstein ernannt.

Statistischer Bericht über Wohnungsarten

der Bienenzucht in Liechtenstein im Jahre 1925

von Fridolin Nutt in Triesen

Wohnungsarten	Gemeinden	Balzers	Triesenberg	Triesen	Vaduz	Schaan	Eschen	Nendeln	Mauren	Bendern	Gamprin	Schellenberg	Ruggell
Bewegliche System		96	49	146	106	84	109	75	122	10	38	39	53
Unbewegliche (Körbe)		2	2	2	1	7	4	0	0	0	0	0	0
Gemischte		1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Oberbehandlung		3	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hinterbehandlung		92	47	146	106	81	109	75	117	10	38	39	53
Hochwaben		95	49	146	106	75	57	75	122	10	38	39	53
Breitwaben		0	0	0	0	9	50	0	0	0	0	0	0
Tiroler / Vorarlb. Mass		4	2	0	0	0	2	8	7	7	5	10	0
Wiener Verzeichnis		2	0	0	0	1	20	70	95	0	4	29	0
Bürki-Jeker (CH-kasten)		93	42	171	100	65	11	3	12	3	11	35	12
Bogenstülper		0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Lüftenegger		0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Deutsch-Normalmass		0	0	0	0	0	26	0	8	0	15	0	70



Fritz Nutt mit seinem Sohn Fridolin vor dem Bienenhaus in der Maschlin in Triesen.



Bericht über die Landesausstellung 1934

aus dem Jahresbericht 1934

Vom 29. September bis 15. Oktober wurde in Vaduz eine Landesausstellung durchgeführt, an welcher sich der Bienenzuchtverein auch beteiligte. Die Abteilung Bienenzucht erreichte bei dieser Ausstellung eine sehr grosse Beachtung und allgemeine Anerkennung. Unser Mitglied Fritz Nutt leitete die Abteilung Bienenzucht und überwachte den Honigverkauf und anderes mehr. Leider konnte der Bienenzuchtverein ein Defizit bei dieser Veranstaltung nicht verhüten, da bei der heutigen verdienstlosen Zeit eben wenig Honig abgesetzt werden konnte. Hoffentlich werden sich die Früchte dieser Ausstellung für später hin noch zeigen.

Am 14. Oktober wurde der offizielle Imkertag abgehalten, wo sich dann der Bienenzuchtverein besonders der ausländischen Gäste erfreuen durfte. Von unseren Mitgliedern war diese Tagung etwas schwach besucht, das sehr zu bedauern war. Als Referenten für diese Tagung konnten sehr bewährte Kräfte gewonnen werden. Es waren dies die Herren Dr. O. Morgenthaler von Liebefeld, Bern, M. Jüstrich, Chef der Schweizerischen Rassenzucht in St. Gallen und Franz Simon, Verwalter in Feldkirch. Die gehaltenen Referate waren sehr lehrreich und wurden mit grossem Interesse entgegengenommen. Herr Dr. Morgenthaler referierte über Bienenkrankheiten, Herr Jüstrich über die Rassenzucht und Herr Simon über Trachtverbesserung und Bienenweide. Fritz Nutt brachte ein Zwiesgespräch. Leiter der Tagung war unser Vorstand Hermann Jehle. Im Anschluss an die gehaltenen Referate war dann eine Besichtigung der Ausstellung, wo sich dann die ausländischen Gäste sehr anerkennend aussprachen. Nachher wurde mit den Gästen das Schloss Vaduz besichtigt und von dort ging man dann wieder heimwärts. Jeder Teilnehmer war befriedigt über das gute Gelingen dieser Tagung.

In Anerkennung der grossen Verdienste, um die sich unser Freund Herr Wanderlehrer K. Zerlauth bei unserem Verein verdient gemacht hat, wurde dieser bei dieser Tagung zum Ehrenmitgliede des Bienenzuchtvereins Liechtenstein ernannt und ihm eine Ehrenurkunde übermittelt. Der Bienenzuchtverein Liechtenstein erhielt bei der Preisverteilung den ersten Preis von den Preisrichtern zuerkannt. Als Preisrichter fungierten die Herren K. Zerlauth, Feldkirch, Lehnherr in Gams und Reg. Rat Peter Büchel. Die Mitglieder erhielten: 2 die goldenen Medaille, 3 die silberne Medaille und die Bronze Medaille und Anerkennungsurkunden.



Der Liechtensteiner Imkerverein hat mit grossem Erfolg an der Landesausstellung 1934 teilgenommen.



Fridolin Nutt war für die Ausstellung verantwortlich.



Die Biene als Förderin des Obstertrages

Beitrag von Fridolin Nutt
zur Liechtensteinische Landesausstellung Vaduz 1934

In meinen Schuljahren 1881/1889 hörte ich oft über Obsternten jammern und klagen. Trotzdem in unserer Gemeinde über tausend Obstbäume vorhanden waren, fielen die Ernten sehr gering aus. Die Bäume standen in voller Kraft und Gesundheit und wurden vom Ungeziefer bei weitem nicht so geschädigt wie heutzutage. In den 1850er-, 1860er- und 1870er Jahren sollen durchschnittlich reiche Ernten gewesen sein und später stets schwächere. Ältere Leute glaubten, es wäre kein Segen mehr in der Gemeinde und ähnliche Meinungen mehr, konnte man oft anhören. In meinen ersten Jahren kam ich zur Erkenntnis, wie die Bienen dem Obstbau zu Nutzen sein können.

Im Jahre 1890 kaufte ich einen alten, verwahrlosten Bienenstand mit drei schwachen Völkern; zu diesen kaufte ich kurz darauf noch fünf Völker und wählte den Standort in der Nähe eines großen Obstgartens. Der Besitzer dieses Obstbaues war es, welcher die Eigenschaften der Bienen, somit den Nutzwert, alsbald von einer Seite konstatierte, die mir noch fremd war. Er zeigte sich bei mir des Dankes erkenntlich und erzählte: „Seit du Bienen in der Nähe meines Obstgartens pflegst, ist meine Anlage viel einträglicher.“

Ich hatte wohl beobachtet, daß während der Blütezeit die Bäume viel von den Bienen befliegen wurden, und daß speziell vier unveredelte Birn- und Apfelbäume reich befliegen wurden, welche viel Honig und Blütenstaub eintrugen. Nun, Nachbars Feststellungen und meine Beobachtungen waren mir noch rätselhaft. Bei erster Gelegenheit ging ich zu einem Gelehrten und bat ihn, mich über den Hergang der Obstbäumebefruchtung zu belehren. Er erklärte mir, daß es auch bei den Obstbaumblüten männliche und weibliche Blüten gebe, und daß der Blütenstaub durch Wind, Bienen oder sonstige Insekten von der Blüte auf den Fruchtknoten übertragen werden müsse, erst dann bilde es Früchte. Speziell in windstillen und geschützten Lagen besorgen das Befruchten zu 85% die Bienen beim Sammeln von Blütenstaub und Honig.

Während die Biene in der männlichen Blüte den Nektar aufsaugt, bleiben Tausende von winzig kleinen Blütenstaubkörnchen an ihrem sehr behaarten Körper hängen; kommt so die emsige Biene dann auf die weibliche Blüte, so wird diese Blüte, wenn die Biene mit dem Blütenkelch in Berührung kommt, und wenn nur ein einziges solches Stäubchen in die Blütennarbe fällt, befruchtet. Über diese Belehrung war ich ganz erstaunt und ich begriff erst recht die Worte: Wo Gott und die Natur ist, da ist eine hohe Schule. Mit diesem Wissen freute ich mich, der Allgemeinheit und der Gemeinde wieder zu besseren Obsternten helfen zu können. Es wuchs in mir nun neuer Schaffensdrang und durch Forschen und Sammeln von Belehrungen züchtete ich im Laufe der Zeit einen respektablen Bestand von Bienenvölkern.

Wie stünde es aber um das Obst ohne Bienen? Vortrefflicher als Christian Conrad Sprengel es in seinem Werk „Die Nützlichkeit der Bienen und die Notwendigkeit der Bienenzucht“ von 1811 tut, kann man es nicht formulieren:

„Die Bienenzucht befördert die Wohlfahrt aller Einwohner eines Landes. Der Hauptzweck der Bienenzucht ist nicht der Gewinn an Honig und Wachs, sondern die Befruchtung der Blumen und Beförderung reichlicher Ernten. Der Staat muss ein Heer von Bienen haben“.



Anno 1893 war ich dreijähriger Bienenzüchter. Von ältesten Berufskollegen damaliger Zeit ließ ich mich eindringlich belehren; besonders vom ältesten Bienenzüchter, einem Einundachtzigjährigen, welcher mit starker Begeisterung das Wort führte. Er erzählte mir, daß er Züchter von 35 Korbvölkern war und es in den 50er bis 70er Jahren wenigstens 160 bis 170 Korbvölker in der kleinen Gemeinde Triesen hatte. Die vorhandenen vielen verschiedenen Sträucher, sowie Mohn, Flachs, Hanf und Buchweizen waren wohl ein Hauptgrund, daß die Bienenzucht in Triesen, von allen Gemeinden des Ländchens, hervorragend gepflegt wurde. Weiter schilderte mir dieser Bienenvater, daß nach den 60er Jahren ein hochw. Herr Pfarrer Balzer aus dem Bündnerland in unsere Gemeinde zu amten kam. Hochw. Pfarrer Balzer war ein eifriger Bienenzüchter. Aus Graubünden brachte er eine neue Bienenrasse, zirka 20 rote Italiener Bienenvölker mit und vermehrte diese durch Ableger, weil diese wenig schwärmten, auf zirka 35 Völker. Er betrieb auch Wahlzucht sowie in zwei kleinen Kästchen Königinnenzucht, was sich durch aufliegende Notizen bestätigt. Hochw. Pfarrer Balzer züchtete keine hier heimische, sondern nur die italienische Rasse und tötete alle schwarzen Königinnen. Er pflegte regen Briefwechsel mit Dzierzon, der mit den roten Italienerbienen viele Probleme gelöst haben soll. Bald aber meinte hochw. Pfarrer Balzer, mit seiner italienischen Rasse Mißerfolge zu konstatieren. Im Frühling hatte er oft viele tote Völker, trotzdem diese keinen Honigmangel aufwiesen. Verschiedene Beobachtungen boten die Überzeugung, daß die Zucht der italienischen Rasse für unser Klima erfolglos war. Nach den Aussagen des 81jährigen Bienenvaters, sowie aus den Aufzeichnungen von hochw. Pfarrer Balzer ersehen wir, daß er unsere heimische Biene züchten sollte; aber sein vorgerücktes Alter hielt ihn von der geplanten Zuchtumstellung ab und die Ausgabe eines von ihm verfaßten neuen Bienenbuches blieb somit aus.

Durch eine neue Methode, das zur Zeit hochw. Pfarrers Balzer empfohlene Kastensystem einzuführen, hatte er bei den Korb-Bienenzüchtern keine Erfolge. Diese zimmerten aus rauhen Brettern Kistchen auf ihre Körbe, welche nicht luftdicht waren, und so entstand Durchzug zwischen Flugloch und Aufsatz und da war die Folge, daß schon in den 80er Jahren der Bienenstand in Triesen furchtbar stark zurückging.

Nach diesen Übelständen eignete ich mir Wissenschaften von Theoretikern und Praktikern und Bienenzeitschriften über Bienenzucht und Obstbau an und mit großer Begeisterung und Wissenskraft suchte ich Bienenzüchter zu gewinnen. Nach wenigen Jahren waren schon wieder acht Bienenzüchter mit zwei bis fünf Völkern in der Gemeinde; von dieser Zeit erhöhten sich die Obsterträge mit der wachsenden Bienenzucht von Jahr zu Jahr, so daß heute zum Beispiel die Gemeinde Triesen mit 1100 Einwohnern schon zwanzig schöne Bienenstände mit zirka 260 Völkern verzeichnen kann. Wohl hat sich nebst der Bienenzucht auch der Obstbau vermehrt, aber das Ergebnis der Fruchtbarkeit ist zum großen Teil dem Aufschwung der Bienen zu verdanken. Auf Grund meiner 44jährigen Praxis möchte ich nun an alle Obstbaupfleger die Bitte richten, selbst Bienenzüchter zu werden, oder die Bienenzüchter und deren Vereinigung möglichst zu unterstützen. In dieser Weise wird dem Landwirt nicht nur die Obsternte bereichert, sondern der Ertrag von Bienenhonig möglich, welcher als Nahrungsmittel ersten Ranges gilt.

Fridolin Nutt,
Imker und Obstzüchter in Triesen



Die Bestäubung der Blüten ist eine notwendige Voraussetzung für die Bildung von Früchten und Samen. Die Früchte an Bäumen und Sträuchern dienen sowohl uns Menschen als auch vielen Tieren als Nahrung. Die Samen sichern die Erhaltung der Vielfalt von Pflanzenarten.



Ohne Bienen
würde unser Land
hoffnungslos
verarmen!



Eine schwierige Zeit - die Kriegsjahre

An alle Bienenzüchter

Wir teilen Ihnen nachfolgend mit, was für Vorschriften die Bienenzüchter ab dem 4. Mai 1942 zu beachten haben.

a. Grundsätzliches

Als Bienenzüchter gelten alle Bienenvölker haltenden und Bienenhonig produzierenden Einzelpersonen, Vereinigungen, Genossenschaften und Betriebe jeder Art.

b. Anmeldepflicht

Alle Bienenzüchter sind verpflichtet, sich bis spätestens 18. Mai 1942 vermittelt der bei der zuständigen Stelle beziehbaren Kontrollformular H 7 b und c bei dieser anzumelden und in das Bienenzüchterverzeichnis eintragen zu lassen. Bei dieser Anmeldung sind zugleich die unter Ziffer II „Bestandesaufnahme“ verlangten Angaben zu machen.

c. Abgabe von Bienenhonig

Die Abgabe von Bienenhonig jeder Art, in Waben, fest oder flüssig, sowie Mischungen aus Bienenhonig, Kunsthonig oder Speisemelasse durch Bienenzüchter ist mit Wirkung am 4. Mai 1942 nur noch gegen gleichzeitige Entgegennahme von gültigen Rationierungsausweisen gestattet. Bienenhonig und Mischungen aus Bienenhonig, Kunsthonig oder Speisemelasse gehören zur Gruppe Konfitüre/Honig der FH-Waren. Die mengenmässige Abgabe hat im Verhältnis von 2 kg Bienenhonig zu 1 kg Zucker- Rationierungsausweisen zu erfolgen.

d. Selbstversorgung

1) Selbstversorger mit Bienenhonig sind Produzenten, die den Bedarf an Bienenhonig für ihren Haushalt auf Grund der Eigenproduktion ganz oder teilweise decken.

Als Selbstversorger gelten Inhaber von Bienenvölkern und Betriebsleiter von Bienenzuchten, ferner Angehörige und Angestellte sowie deren Familien, die dauernd und regelmässig in der Haushaltung eines Bienenzüchters verköstigt werden.

Bei Pachtverhältnissen gilt nur der Pächter, nicht aber der Verpächter als Selbstversorger. Vertragliche Abmachungen, in denen die Leistung des Pachtzinses oder eines sonstigen Entgeltes ganz oder teilweise in Form von Bienenhonig vorgesehen ist, sind Rechtsgeschäfte, die diesen Weisungen zuwiderlaufen und dahinfallen.

2) Mit Wirkung am 4. Mai 1942 beträgt der für die Selbstversorgung während eines Jahres höchstzulässige couponfreie Bezug von Bienenhonig 1 kg pro Kopf der in der Haushaltung eines Bienenzüchters dauernd und regelmässig verköstigten Personen. Selbstversorger sind ausserdem bezugsberechtigt für die Einmachzuckerkarte und FH-Rationierungsausweise.

Vaduz, am 9. Mai 1942

An alle Bienenzüchter

In der Beilage erhalten Sie ein Bestandesaufnahme-Formular. Wir ersuchen Sie, dasselbe auszufüllen und bis spätestens Samstag, den 23. Mai 1942, dem Ernährungsamt zuzustellen. Nähere Anleitung ersehen Sie auf der Rückseite des Meldeformulars.

Fürstliche Regierung
Sektion Ernährungsamt.
Gez. Biedermann

Melde-Formular
über den Bedarf an Bienenzucker für die Frühjahrsfütterung 1942

Für die Frühjahrsfütterung 1942 können die Bienenzüchter höchstens 5 kg Zucker für zehn eingeweihte Bienenstöcke zugewiesen werden. Das Meldeformular ist genau und wahrheitsgetreu auszufüllen und der vom Kanton bezirkelten Stelle einzureichen. Bienenzüchter, die Völker in verschiedenen Gemeinden oder Kantonen besitzen oder Wanderbienenstände betreiben, haben ihren gesamten Bedarf in ihrer Niederlassungsgemeinde (wo Schriften deponiert sind) anzumelden. Auf Grund des bewilligten Bezugsantrages werden den Bienenzüchtern Rationierungsausweise angefertigt. Diese sind gültig vom 1. Februar bis 30. April 1942 und werden vom freien Handel eingetauscht.

Name: *Wohlschlag, Ferd.*
Adressen: *Barmen*
Mitglied des Bienenzuchtvereins: *ja* Sektion:

Bezugsantrag für Bienenzucker-Rationierungsausweise		Anzahl vom Bienenzuchtverein	
1. Anzahl Bienenstöcke	2. Anzahl in Coupons	Anzahl	Typ
10 Stöcke = kg Zucker = kg	10 kg	6	100
2. Total (wie Position 1)		6	100

Der mit Bienenzucker-Rationierungsausweisen bezogene Zucker darf nur für die Bienenfütterung Verwendung finden. Minderliche Verleistung sowie sonstige Angaben werden gemäss Bundesratsbeschluss vom 17. Oktober 1939 über die Sicherstellung der Lebensversorgung mit Lebens- und Futtermitteln geahndet.

Die Richtigkeit vorstehender Angaben bescheinigt: *Wohlschlag* am *11/5* 1942
Der Bienenzüchter:
Eingang bei der kant. Zentralstelle:
Eingang bei der zuständigen Stelle am:
Der Untersuchte bescheinigt hiermit den Empfang von Rationierungsausweisen zum Bezug von *1 kg* Bienenzucker am *11/5* 1942
Unterschrift: *Wohlschlag, F.*



Marken für Zuckerbezug



e. Vorratshaltung für Bienenfütterung

Die Bienenzüchter sind berechtigt, pro Bienenvolk jährlich 2 kg Bienenhonig ihrer Eigenproduktion für die Bienenfütterung zu verwenden. Die zur Fütterung verwendeten Mengen sind in die monatliche Kontrolle einzutragen.

f. Kontrolle und Rationierungsausweis- Ablieferungspflicht.

Alle Bienenzüchter haben monatlich eine detaillierte Kontrolle zu führen, wozu das auf der Rückseite des Kontrollformulars H 7 c vorgedruckte Schema zu benützen ist.

In dieser Kontrolle sind gemäss den Anweisungen monatlich einmal die Eingänge an Bienenhonig, die zu Fütterungszwecken verwendeten Mengen Honig, die während des Monats verkauft oder für die Selbstversorgung beanspruchten Mengen von Honig sowie der Eingang an Rationierungsausweisen einzutragen.

Die Bienenzüchter haben alle aus der Abgabe von Bienenhonig bzw. Von Mischungen aus Bienenhonig, Kunsthonig oder Speisemelasse eingenommen Rationierungsausweise monatlich einmal, erstmal bis spätestens 5. Juli 1942 an die von der zuständigen kantonalen Zentralstelle bezeichneten Stelle abzuliefern. Jeder Bezug von FH-Waren oder Zucker mit den aus der Abgabe von Honig eingenommen Rationierungsausweisen ist untersagt und strafbar.

Die zuständigen Stellen üben am Ende des Bienenjahres nach besonderen Weisungen der Warensktion des KEA die Schlusskontrolle aus.....

Vaduz, am 11.5.1942

Fürstliche Regierung
Sektion Ernährungsamt
Gez. Biedermann

Herrn Ferdinand Wohlwend, Imker, Gamprin Nr. 61

September 1939

September 1940

Werther Imkerfreund

Werther Imkerfreund

Ersuche Dich noch für die Imker, welche noch Zucker wollen, eine Liste anzulegen, Völkerzahl und Kg angeben, aber nicht mehr wie 6 Kg pro Volk. Diese Liste muss vom Gemeindevorsteher bestätigt werden und dann mir so schnell wie möglich zusenden. Wenn ich dann weiss, wo wir den Zucker bekommen, berichte ich sofort.

Donnerstag Abend, den 5.9. findet eine Ausschusssitzung des Bienenzuchtvereins statt im Gasthaus zur Eintracht in Eschen um halb 9 Uhr. Zur Beratung kommt die Honigsteuer, die man uns Imker aufladen will, wir müssen die Sache durchberaten und uns dagegen wehren. Hierzu bist Du freundlich eingeladen.

Mit Imkergruss
Hermann Jehle

Mit Imkergruss
Hermann Jehle

Vergällter Zucker

Während des 2. Weltkrieges wurden die meisten Lebensmittel rationiert. Durch die Rationierung des Zuckers wurde die Situation für die Imker schwierig. Jede Familie erhielt, je nach Anzahl Personen, eine zugeteilte Anzahl Marken für den Bezug von Zucker. Die Imker erhielten zusätzlich eine kleine Sonderration vergällten Zucker pro Bienenvolk für die Überwinterung. Der Zucker wurde für diesen Zweck mit Sand und Sägemehl vermischt (vergällt), dass er für den Gebrauch im Haushalt nicht verwendet werden konnte. Die Imker lösten den so vergällten Zucker für die Fütterung der Bienen auf, filterten den Sand und das Sägemehl mit einem feinen Tuch aus der Zuckerlösung und fütterten danach die Bienen. Durch diese Einschränkung von Zuckerbezug wurden die Bienenvölker im Herbst stark eingeeengt, um die Futtermenge für die Bienenvölker klein zu halten. Durch die damaligen guten Blütentrachten und durch die kleinbäuerliche Nutzung konnten die Bienenvölker im Frühjahr wieder erstarken und für die Sommertracht aufgebaut werden.

Ferdinand Wohlwend war während der Kriegsjahre Obmann in der Gemeinde Gamprin.



Mitteilungsblatt

Mai 1958

Lieber Imkerkamerad!

Du wirst, lieber Imker, nicht wenig erstaunt sein, heute ein Mitteilungsblatt des Liechtensteiner Imkervereins ins Haus zu bekommen, wenn Du nicht überrascht bist, dann möchten wir diese Gelegenheit benützen, Dir für die Anwesenheit an der diesjährigen Frühjahrsversammlung vom April den Dank auszusprechen.

Seit Jahren wurde immer wieder die Herausgabe eines solchen Mitteilungsblattes, das ganz besonders unseren Verhältnissen angepasst ist, angeregt und es sei nun mit dieser No. 1 der Versuch gewagt, alle jene Befürworter zu befriedigen und recht viele andere zu begeistern.

Existenzberechtigung?

Den Befürwortern eines solchen Mitteilungsblattes wollen wir besonders in folgenden Punkten recht geben:

1. Dadurch ist unserem erfahrenen Bieneninspektor Herr Kitzinger die Möglichkeit geboten, zu jeder Zeit, je nach Bedürfnis, uns Imkern für unsere geographischen und klimatischen Verhältnisse (Föhn) notwendigen Anleitungen zu geben.
2. Du fragst - wir antworten.
3. Du bietest zum Verkaufe an - sicher gibt es Käufer.
4. Anregungen jeder Art, die Bienenzucht betreffend, können gemacht werden.
5. Die Bienenzucht ist ein, man darf wohl sagen, unterschätzter Zweig der Landwirtschaft. Um unseren Interessen mehr Nachdruck zu verschaffen, ist es notwendig, dass wir alle zusammenhalten, ein Ganzes bilden und diese Interessen wie die Wächter am Flugloch unseres Bienenstandes in echter Kameradschaft verteidigen.

Aktuelles:

(Beitrag von Ph. Kitzinger, Bienenzucht-Inspektor)

An einem dieser herrlichen Maitage, welche uns die Witterung endlich beschert hat, spazierte ich vormittags durch blühende Wiesen. Der Löwenzahn, eine unserer besten Frühtrachtpflanzen, lag im Sonnenschein zu Tausenden zu gelben Teppichen vereint vor meinen Augen. Für den Naturbegeisterten ein herrlicher Anblick für den Imker jedoch eine trostlose Wahrnehmung, denn es war kaum auf jeder hundertsten Blüte eine Biene zu sehen. In normalen Frühjahren kann man fast auf jeder Löwenzahnblüte eine Biene bei ihrer Arbeit, über und über mit Pollen bestäubt, beobachten. Ja es ist schon so, unsere Befürchtungen sind eingetroffen. Dieses anormale Frühjahr liess unsere Bienenvölker nicht zur gewünschten Entwicklung kommen, sodass sie bei Eintritt des so lange ersehnten Wetters nun nicht auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit sind. Es kam noch ungünstiger als ich dachte, denn nach diesem endlosen Winter folgte fast unvermittelt eine überaus warme, sommerliche Witterung. Die Wetterstationen meldeten bereits Anfang Mai Tage mit tropischer Hitze, was seit hundert und mehr Jahren nicht mehr der Fall war. Kirschen,

Unser heutiges Bienenaktuell hatte schon ein Vorgängerblatt. Drei Nummern eines Mitteilungsblattes aus den Jahren 1958 und 1959 sind vorhanden, nachher wurde die Arbeit vermutlich eingestellt. Die erste Ausgabe vom Mai 1958 ist nachstehend vollständig abgedruckt.



Bienenhaus von Egon Sele Triesenberg

Dieses wurde im Jahr 2003 von der Gemeinde an einem neuen Standort aufgestellt und konnte erhalten bleiben.



Birnen, Apfelbäume, Wiesenblumen und was sonst die Spender unserer Frühtracht sind, öffneten ihre Blütenkelche in willkürlicher Reihenfolge, einfach den Gesetzen der Wärme gehorchend. Ich beobachtete an manchen Orten die Abnormität, dass die Birnen bereits abgeblüht waren, die Kirschen aber noch in voller Blüte standen. Dass unsere unterentwickelten Bienenvölker viel zu wenig Flugbienen zur Einbringung von Honig und Nektar aussenden können, liegt auf der Hand, denn sie konnten mit der Entwicklung der Pflanzen nicht Schritt halten. Es besteht kein Zweifel darüber, dass bei dieser Witterung in 14 Tagen wir starke Völker haben, aber dann ist die Haupttracht vorüber, ohne den Imkern mehr Nutzen gebracht zu haben als die normale Entwicklung zu starken Bienenvölkern.

Ich kann nicht umhin, hier eine Bemerkung über die Sommerreizung einzuflechten. Wo diese Reizung im Juli-August letzten Jahres durchgeführt wurde, sind Völker mit viel Flugbienen vorhanden. Solche Völker sah ich vergangene Woche in Ruggell und in Vaduz und eine gute Ernte wird diese Imker für die kleine Arbeit belohnen. Die Sommerreizung ist in unserem Klima mit seinen Föhnperioden im Frühjahr das A und O der Bienenzucht. Das muss einmal mehr deutlich gesagt werden und wohl dem Imker, der sich dieses Wissen zu eigen macht.

Es gibt noch Mittel, um wenigstens teilweise gut zu machen, was versäumt wurde und von der Natur versagt blieb. Ein solches Mittel besteht darin, jetzt aus zwei Völkern eines zu machen, soweit es die Flugbienen betrifft, denn nur auf diese kommt es im Moment an. Am besten macht man dies so: Jedes andere Volk wird am Abend verstellt. Bei Kastenbeweglichkeit stellt man den ganzen Kasten an einen anderen Platz. Wo dies nicht möglich ist, muss das Volk wabenweise an den neuen Ort gehängt werden, dabei ist die Brutnestordnung zu beachten, also zuerst mit dem Volk in den Wabenbock, dann in den Kasten am neuen Ort.

Die Folge ist, dass die Flugbienen am nächsten Tag alle den Nachbarstöcken des alten Flugloches zufliegen, sich einbetteln und so diese Völker gewaltig verstärken. Das gibt Flugvolk und damit Ernte. Die verstellten Völker (nun ohne Flugbienen) müssen getränkt werden. Durch Verengung des Flugloches vor Räubern schützen! Diese Völker werden bis zur Sommertracht (Wald) noch stark genug und haben wieder genügend Flugbienen, um für diese Tracht vollwertig eingesetzt werden zu können.

Oder man behandelt jedes Bienenvolk, auch wenn es seine volle Wabenzahl noch nicht hat, durch Öffnen des Honigraumes als aufsatzreifes Kleinvolk, gibt aber in den Honigraum nur soviel Waben als im Brutraum vollbesetzt sind. Man erweitert dann nach Bedarf der vollbesetzten Brutwaben im Brut- und Honigraum gleichzeitig. Von solchen Völkern habe ich schon schöne Ernten weggenommen. Dass solche Massnahmen immer mit der Witterung und Tracht übereinstimmen und zusammengehen müssen, ist selbstverständlich. Also das Wetter beobachten und richtig einschätzen ist eine Kunst, die zu den Fertigkeiten des Imkers gehört. Ebenso muss jeder Imker die Trachtverhältnisse seines Flugkreises kennen.

Hinweisen möchte ich noch auf die Möglichkeit der Duftlenkung der Trachtbienen. Wenn ein Imker z.B. innerhalb eines Flugkreises eine Trachtquelle weiss, wie etwa ein Raps- oder ein Kleefeld oder auch eine sonstige ausgiebige Trachtpflanze, so kann er seine Bienen auf diese Quelle dressieren, indem er eine Hand voll Blüten dieser Trachtpflanzen untertags einsammelt, (am besten in einer Schachtel, damit sich der Schweissgeruch der Hand den Blüten nicht mitteilt) diese Blüten dann einige Stunden

Zitate und Sprichwörter

„Je tiefer wir in die Geheimnisse des Bienenvolkes eindringen, je grösser wird uns Gott.“

Max Planck

„Die Welt ist wie ein Bienenstock; wir treten alle durch dieselbe Tür ein, aber leben in verschiedenen Zellen.“

Spruchwort aus Afrika

„Ein Bienenstock kann zehn Ärzte brotlos machen.“

Bauernregel

„Die Bienensprache kennt kein Geschwätz.“

Karl von Frisch

„Eine kluge Biene nascht nicht von einer welken Blume.“

Chinesisches Sprichwort



in kaltes Wasser legt und diesem Wasser am Abend soviel Zucker zusetzt, dass eine Mischung 1:1 entsteht und durch vorsichtiges Anwärmen (nicht kochen) den Zucker unter fleissigem Umrühren zur Lösung bringt. Von dieser, mit dem Blütenduft der Trachtpflanze angereichertem Futter reicht man jedem Volk, nach Einstellung des Fluges am Abend ein Achtel bis ein Viertel Liter. Die Flugbienen gewöhnen sich an diesen Duft und werden kommenden Tages besonders stark diese Trachtpflanze befliegen. Dass hierbei auch Spezialhonige geerntet werden können, sei noch nebenbei erwähnt.

Frühjahrsversammlung vom 20.4.58

(Telegrammstil)

1. Die gut besuchte Versammlung genehmigte Protokoll u. Kassabericht.
2. Herr Inspektor Kitzinger hält ein überaus interessantes Referat über: Frühjahrsreizung und Trockenzuckerfütterung.
3. Die Herausgabe eines Mitteilungsblattes wird beschlossen und zur Mitarbeit eingeladen.
4. Die Bereinigung der Statuten des Liechtenst. Imkervereins soll in Angriff genommen werden,
5. und es wurde hierfür eine fünfgliedrige Kommission bestellt.

Wenn wir das Jahr 1924 mit dem Jahre 1957 vergleichen, so können wir eine erfreuliche Zunahme von Imkern und Bienenvölkern feststellen. Wenn wir dabei bedenken, dass die Bauern-Betriebe in den letzten Jahren sehr stark zurückgegangen sind, so kann vermutet werden, dass mancher, obwohl er die Stalltüre schloss, den Bienen doch treu geblieben ist. Auf was für verschiedene Berufsschichten sich die liechtensteinische Imkerschaft verteilt, dürfte ein interessanter Beitrag für eine unserer nächsten Nummern werden. Die höchste Imkerzahl und den grössten Völkerbestand, mit andern Worten, die grösste „Liebe“ zu den Bienen können wir im Jahre 1945 feststellen. Ein „Böser“ hat einmal gemeint, es sei wegen der Zuckermarken gewesen!

Nachstehende Tabelle zeigt uns die Anzahl der Imker und der Bienenvölker in Liechtenstein in den Jahren 1924, 1940, 1945, 1955 und 1957.

	19 24		19 40		19 45		19 55		19 57	
	Imker	Völker	Imker	Völker	Imker	Völker	Imker	Völker	Imker	Völker
Balzers	14	93	13	101	18	128	21	164	21	165
Triesen	13	140	19	173	20	178	22	244	24	249
Triesenberg	7	56	5	55	9	101	13	122	9	73
Vaduz	10	90	15	180	15	168	20	163	18	146
Schaan	14	105	17	129	20	166	15	154	19	147
Planken	1	2	2	13	5	40	2	9	3	9
Nendeln	5	84	7	94	8	95	11	101	11	93
Eschen	8	91	9	141	12	169	11	93	12	85
Mauren-Schwald	24	118	24	208	27	200	22	132	19	112
Gamprin	8	55	11	84	10	103	4	51	4	40
Schellenberg	6	35	10	38	12	74	8	54	7	48
Ruggell	6	61	10	121	11	123	7	90	7	70
Total	116	930	142	1337	167	1545	156	1377	154	1237



Franz Rehak sen. Triesen mit einem „Riesenschwarm.“





Franz Wachter
und Otto Seger,
Vaduz

Berichtigung

Verschiedentlich wurde das Gerücht herumgeboten, ein Grossteil des von den liechtensteinischen Imkern an den liechtensteinischen Milchverband verkauften Honigs sei sauer geworden. Es sei festgestellt, dass diese Behauptung, wie Erkundigungen an zuständiger Stelle ergaben, jeder Grundlage entbehrt. Der abgelieferte Honig war und ist in jeder Hinsicht absolut einwandfrei.

Anregung

In diesem Zusammenhange sei der dringliche Wunsch ausgesprochen, der Liechtensteinische Milchverband wolle in Zukunft keinen ausländischen Honig zum Verkaufe feil haben, sondern nur liechtensteinischen und so uns Imkern den Honigabsatz sicherstellen. Wir gehen mit dem Liechtensteinischen Milchverbände vollkommen einig, wenn er beispielsweise auch keine billige, ausländische Butter z.B. österreichische, seinen Kunden offeriert.

Honigpreise

Imker, haltet die im vergangenen Jahre festgesetzten Honigpreise stricke ein, sie bewegen sich im Vergleiche zu anderen Lebensmitteln absolut in bescheidenem Rahmen.

Erfreuliches

Bekanntlich bewilligte der Hohe Landtag für das Jahr 1957 eine Subvention von Fr. 5.- pro Volk an die Zuckerkosten, die allen Imkern durch den Gemeindeobmann ausbezahlt wurde. Wir wollen hoffen, dass die Ausschüttung einer solchen Subvention keine einmalige Angelegenheit war, sondern auch in den kommenden Jahren Selbstverständlichkeit bleibe. Unserem Vereinsvorstande, sowie dem Hohen Landtage bzw. der Hohen fürstlichen Regierung, sei dafür bestens gedankt.

Unerfreuliches

Ein Imker soll (es soll wahr sein!) - höre und staune- sich einem Regierungsvertreter gegenüber sinngemäss geäussert haben, die Ausschüttung einer obig genannten Subvention an die Imkerschaft sei absolut keine Notwendigkeit und hätte unter bleiben können. Da steht einem wirklich der Verstand still. Jahrelang bemüht sich unser Vorstand an die Verbilligung



des Zuckers von Seiten des Landes etwas zu erhalten, und nun, nach dem dies der Fall ist, glaubt sich ein Einzelner berufen, sich in obigem Sinne zu äussern. Der Herr Regierungsvertreter wird sich wohl seine Gedanken gemacht haben, und wir dürfen, nachdem jener Bienenhalter das letzte Jahr das Geld auch in Empfang nahm, dieses Jahr wohl erwarten, dass er so unüberlegt hinaus geworfenes Geld von Seiten unseres Staates in Zukunft nicht mehr annehmen wird!

Nekrolog

Am 24. April verschied der Senior unserer aktiven Imker, Herr Fürstl. Rat Peter Büchel, Mauren. Im Bienenhaus, wo er so manche Stunde bei seinen Lieblingen verbrachte, gab er seine Seele dem Schöpfer zurück. Seine Verdienste um die liechtensteinische Bienenzucht wurden bereits in den Landeszeitungen gewürdigt. Lieber Freund Peter, wir wollen Dir stets ein ein treues Andenken bewahren. RIP

In eigener Sache

Somit habe ich unter dem Namen „Mitteilungsblatt No.1“ meine Geburtsstunde überstanden. Wenn ich an euch Imker von Balzers bis Ruggell (selbstverständlich auch Imkerinnen) denke und mich in euren Händen kritisch betrachtet fühle, so wird mir ganz komisch zu Mute. Bitte beurteilt gnädig über mich, verzeiht mir Fehler und Mängel, ich will ja nicht vollkommen, nur kleiner Helfer, Berater sein und Dir ermöglichen, mitzuhelfen, das Vereinsleben noch mehr zu aktivieren. Bist Du aber mit mir zufrieden und soll ich in ca. drei Wochen als No.2 wieder zu Dir kommen, dann bitte sei so freundlich und schreibe dem Vorstände Herrn Hermann Jehle, Schaan. Anregungen werden gerne entgegen genommen. Vielen Dank!

Redaktionelles

Beiträge, Anfragen, Inserate etc für das Mitteilungsblatt No.2 sind bis 21. Juni a.c. ebenfalls beim Vereinsvorstande einzureihen.

Gesucht

Für das Mitteilungsblatt No.2 einen „Redaktor“. Wie interessant müsste es doch sein, für jedes Mitteilungsblatt einen „neuen“ Bearbeiter zu gewinnen! Jeder kann somit „seinem Blatte“ seine eigene, persönliche Note verleihen. Es gibt wirklich nicht viel Arbeit, die Beiträge von den verschiedensten Imkerkollegen werden in Zukunft recht zahlreich sein und sind nur nach Gutdünken einzuordnen!

Wer meldet sich für die nächste Nummer? - Bravo! Aber bis anfangs Juni.

(am)

Schaan-Vaduz, Mai 1958

Rähmchen und Waben

Seit es bewegliche Rähmchen und Waben gibt, gibt es auch die Diskussion, welches das beste Wabenmass ist. Diese Frage muss jeder Imker nach seiner Betriebsweise, nach seinem Standort und der Behandlung seiner Völker selber beantworten. Auf den untenstehenden Bildern ist festzustellen, dass sich Normmasse doch über längere Zeit halten.



Alexander Meier aus Eschen, 1873 - 1937, mit einer Schweizerwabe



Sein Urgrossneffe Ernst Meier, Imker seit 1993, mit einer Schweizerwabe



Unterstützung der Bienenzucht

Schaan, den 1. August 1963

An die
Hohe, Fürstliche Regierung
V a d u z

Betr. Bienenzucht.

Der Liechtensteiner Bienenzucht Verein sieht sich genötigt, neuerdings an die hohe, fürstliche Regierung um eine einmalige Krisenhilfe an die Imker heranzutreten und begründet dies wie folgt:

Nach einer Reihe von Missjahren für die Imker ist auch das Jahr 1963 ohne Honigernte zu Ende gegangen. Die Imker stehen vor der Tatsache, dass sie heuer ein grösseres Quantum an Zucker auffüttern müssen, um die Völker durch den Winter zu bringen. Dazu kommt, dass der Zucker um mehr als 30% teurer geworden ist. Durch diese Belastung ist die Stimmung bei den Imkern begreiflicherweise eine denkbar schlechte. Mehrere Imker haben sich schon geäußert, dass sie ihre Bienenzucht stark reduzieren oder ganz aufgeben werden. Bereits werden einige Bienenhäuser und die dazu gehörenden Bienenvölker zum Kauf angeboten. Leider gehören hierzu einige unserer ältesten Imker.

Wenn dieser Entwicklung nicht tatkräftig entgegengetreten wird, kommt es in der Bienenzucht zu einer Katastrophe, was wieder die Landwirtschaft und insbesondere den Obstbau sehr empfindlich treffen wird. Derzeit sind 1400 bis 1450 Bienenvölker im Lande. Die Leitung des Liechtensteinischen Imkervereins erlaubt sich die Bitte auszusprechen, die hohe, fürstliche Regierung möge für jedes Bienenvolk als Krisenhilfe einen einmaligen Betrag von Fr. 6.- bewilligen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Für die Vereinsleitung
Der Präsident

REGIERUNG DES FURSTENTUMS
LIECHTENSTEIN

Vaduz 10. März 1964
RB: 395/64 S/bi

Liechtensteinischer
Imkerverein
z.H. Herrn Rudolf Jehle
Specki 129
S c h a a n

Mit Schreiben vom 1. August 1963 ersuchten Sie die Fürstliche Regierung um einen einmaligen Beitrag für das Jahr 1963 für die Bienenzucht in Liechtenstein.



Honigetikette seit 1978

Wir erzeugen Honig

Honig ist mehr als nur ein süsser Brotaufstrich. Mehr als 180 Inhaltsstoffe machen den Honig zu einem wertvollen Helfer für den menschlichen Organismus. Frucht- und Traubenzucker werden sofort in Energie umgewandelt und fördern die Leistungsfähigkeit. Honig ist ein wertvoller Kraftspender und unterstützt das Allgemeinwohl des Menschen.



Wir setzen Sie davon in Kenntnis dass die Regierung in ihrer Sitzung vom 9. März 1964 einen einmaligen Beitrag in Höhe von Fr. 6.- pro überwintertes Bienenvolk bewilligt hat. Damit die Regierung imstande ist, den entsprechenden Betrag auszuschütten, ersuchen wir Sie um eine Aufstellung der Bienenbesitzer mit der jeweiligen Anzahl der überwinterten Bienenvölker. Wollen Sie diese Aufstellung so rasch als möglich anfertigen lassen. Die Regierung wird sich eine Kontrolle der Bienenvölker vorbehalten.

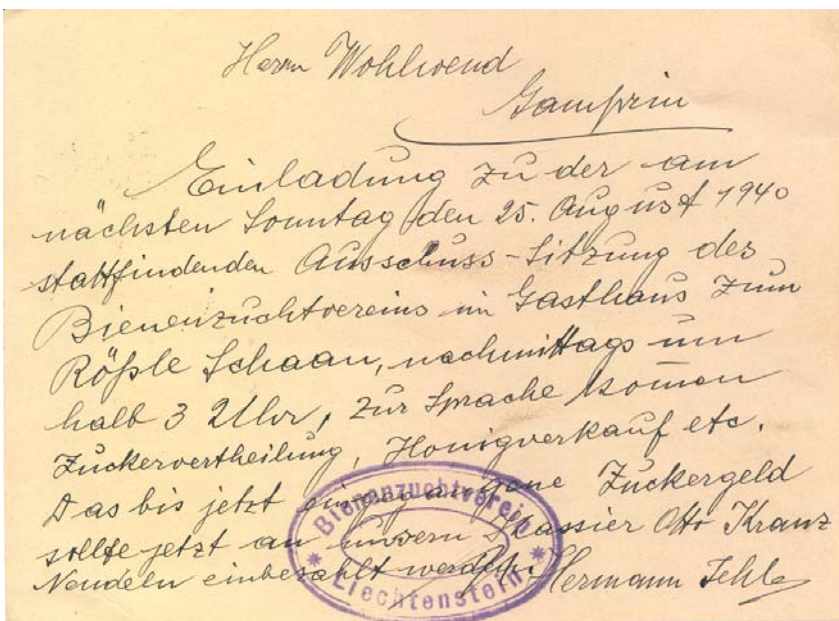
Mit vorzüglicher Hochachtung
FUERSTLICHE REGIERUNG

Heute erhält jeder Imker einen jährlichen Unterstützungsbeitrag vom Land. Dieser beträgt 10 Franken pro überwintertes Bienenvolk.

Versammlungen und Sitzungen



Aus vielen Unterlagen geht hervor, dass die Vereinstätigkeit stets intensiv war. Versammlungen und Ausschusssitzungen fanden vorwiegend am Sonntagnachmittag statt. Vermutlich waren die meisten Imker auch noch in der Landwirtschaft tätig, sodass die Abende kaum in Frage kamen.



Honigvermarktung

LIECHTENSTEINER
IMKERVEREIN

Schaan, im Juni 1964

An alle Imker

Es sind der Vereinsleitung Beschwerden zugegangen, dass einzelne Imker den Honigpreis stark unterbieten.

Die Vereinsleitung hat sich bemüht, den Imkern für den Honig einen stabilen Preis zu sichern, indem sie nach Vereinsbeschluss eine Vereinbarung mit dem Liechtensteinischen Milchverband getroffen hat, nach welcher sich dieser verpflichtet, jedes Quantum liechtensteinischen Honig zu Fr. 8.50 per Kg Kilo von unseren Imkern zu kaufen. Dies war nicht möglich ohne bestimmte Zusicherungen zu geben. Eine dieser Zusicherungen war, dass unsere Imker den Honig nicht unter Fr. 10.- per Kilo an ihre Privatkundschaft verkaufen dürfen, ansonsten der Milchverband von dieser Vereinbarung zurücktreten würde.

Imker: Wollt Ihr, dass durch das unqualifizierte Verhalten einiger Egoisten diese mit grosser Mühe erreichte Vereinbarung uns wieder verloren geht? Sollen wieder die alten miserablen Zustände mit Schleuderpreisen und Absatzschwierigkeiten bei uns eintreten? Unser Preis ist nicht zu hoch, bedenkt doch, dass von jeher bis zum Krieg der Honig- und Butterpreis immer gleich waren!

Auch das Hausieren mit Honig zu unteretzten Preisen ist für die Vereinsmitglieder im Interesse aller absolut unzulässig. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auch auf unsere Vereinsstatuten Art. 5, Absatz b) hin.

Vermutlich muss der Milchverband in diesem gesegneten Honigjahr ca. 2 – 3000 Kilo Honig übernehmen, was für ihn bestimmt auch ein grosses finanzielles Opfer bedeutet. Wenn wir diese Auffangstelle nicht hätten, so könnte mit Sicherheit der heutige Honigpreis nicht gehalten werden. Was dies bedeuten würde, kann sich jeder selbst ausrechnen.

Dass es in unseren Reihen immer schon Aussenseiter und Egoisten gegeben hat, ist erwiesen, das sind diejenigen, welche wohl die Vorteile, die durch den Verein geschaffen werden ausnützen, im übrigen aber tun was sie wollen und sich keinen Deut um den Verein kümmern.

Wir wünschen jedem Imker eine gute Ernte und hoffen, dass Sie unser Rundschreiben so verstehen, wie es gemeint ist.

Mit Imkergruss
Für die Vereinsleitung
Rudolf Jehle



Honigetikette 1944 - 1978

Die Honigvermarktung war in der Vergangenheit für die Imker nicht immer leicht. Heute wird sehr viel Honig direkt verkauft. Es entsteht ein anderes Verhältnis zwischen Produzent und Konsument.



Honig aus Liechtenstein

Werbung um 1965

Mädchen mit Honigbrot - Rückseite Text - Bedeutung des Kontrollstreifens

7000 kg Honig

Honig ist Honig, gewiss, aber die Qualität wird bestimmt durch das Sammelgut der Bienen und durch die Arbeit des Imkers. Die Herkunft des Sammelgutes bestimmt das Aroma des Honigs. Bei uns holen die Bienen den Nektar aus dem Ried, aus den Wäldern, aus der Alpenflora und vor allem aus den Magerheuwiesen. In Liechtenstein finden die Bienen alle diese Honigspender in engstem Nebeneinander. Entscheidend für die Qualität des Honigs ist auch die Arbeit des Imkers. In Liechtenstein wird für die Gewinnung des Honigs ausschliesslich die hygienisch einwandfreie Schleudermethode angewandt, im Gegensatz zur Tropf-, Stampf-, Press- und Auskochmethode, welche zum Teil nicht sehr appetitlich sind und vor allem keinen reinen Honig liefern. Nur die Schleudermethode bietet Gewähr für einwandfreien und sauberen Honig. Wenn man Honig rein kauft, wie die Natur ihn gibt, dann ist Honig eines der besten und gesündesten Nahrungsmittel. Welche Lust, ein Honigbrot zu geniessen, den Tee und die Milch mit Honig zu süssen, einen Löffel Honig zu schlecken... und überdies sagt der Arzt: «Honig ist die beste Medizin für jung und alt, für Mütter und Kinder, für Herz- und Nervenkrankte, für alle, die aus einem köstlichen Produkt Kraft und Gesundheit schöpfen wollen.» Aber wir wissen: Honig ist nicht Honig. Liechtensteiner Honig ist aber Honig.

Nur der Beste ist gut genug. Deshalb: Wir kaufen nur LIECHTENSTEINER HONIG.

Wussten Sie übrigens:

- dass die Jahre reichen Honigertrages selten sind?
- dass im vergangenen Jahr in Liechtenstein über 7000 kg Honig geerntet werden konnten?
- dass der Honig umso eher kristallisiert, je höher der Gehalt an Traubenzucker ist?
- dass die Bienen je nach Art der Nektarspender 1,6 bis 6 Mill. Blüten anfliegen müssen, um 1 kg Honig zu erhalten?
- dass ein blauroter Kontrollstreifen über dem Deckel des Honigglases dem Käufer volle Garantie für die Echtheit, Reinheit und hohe Qualität des liechtensteinischen Honigs gibt?

Gewährstreifen für Echtheit. Nur dieses blau-rote Band garantiert für echten Liechtensteiner Bienenhonig höchster Reinheit!



Auf der Rückseite dieses Werbeblattes informierte der nebenanstehende Text den Käufer.



Liechtensteiner Imkerverein 1929 - 1979

aus der Festschrift 50 Jahre Liechtensteiner Imkerverein von
Emanuel Konrad

Wenn der Liechtensteiner Imkerverein sein 50-jähriges Vereinsjubiläum feiern kann, soll dies ein Grund der Freude für ein gedeihliches Zusammenwirken in einer grossen Aufgabe während eines halben Jahrhunderts, besonders aber der Zeitpunkt einer Rückschau auf 50 Jahre gemeinsamer Arbeit und Ziele sein. Es ist für uns eine grosse Freude, Gründer unseres Vereins unter uns zu haben, und es gelangt Ihnen zur Ehre, in damaliger Zeit neben einem schon bestehenden Bienenzuchtverein als Abteilung des Bauernvereins, einen neuen Imkerverein zu gründen. Dankend wollen wir im Jubiläumsjahr unsern heute noch vorbildlichen Imkern Egon Meier aus Mauren und Jakob Schurte aus Triesen gratulieren, für ihr mutiges Unternehmen zu jener Zeit.

Egon Meier, damals als fortschrittlicher Imker bekannt, wurde nach Ausbildung in der Imkerschule Erlangen, unter dem berühmten Forscher Dr. Zander, zum Inspektor ernannt. Auch das Amt des Vereinskassiers lag während 10 Jahren in seinen Händen. Jakob Schurte, ein besonderer Kenner der Wichtigkeit unserer Bienenzucht, übernahm das Amt des Schriftführers bis zum Jahre 1938.

Dieser Dank gilt aber auch allen anderen Imkern, die sich für den Aufbau unseres Vereins eingesetzt haben, besonders einem damaligen Initianten Hermann Jehle aus Schaan, welcher von Anfang an das Amt des Präsidenten auf sich nahm und bis 1959 Sorgen und Nöte des Vereins miterlebte.

Auch Fridolin Nutt aus Triesen gebührt ein besonderer Dank. Wie Wanderlehrer Zerlauth von Feldkirch war er ein vielgeachteter Referent und wichtiger Berater für unseren Verein.

Aus den Protokollen der ersten Vereinsjahre ersehen wir, dass der junge Verein sehr produktiv arbeitete. Königinnenzucht sowie Punktierkurse und jährlich mehrere Standbesuche wurden mit meist grosser Beteiligung durchgeführt. Grossen Wert wurde auch auf die Verbesserung der Bienenweide wie auf die Verteilung von Pflanzen gelegt. Schon im Jahre 1930 stellte die Regierung auf Ansuchen des Vereins Fr. 100.- für den Ankauf von Pflanzen und deren Verteilung zur Verfügung.

Das Jahr 1934 war ein Markstein in der Geschichte des Vereins. Am 29. Juli beschloss die Versammlung den Zusammenschluss mit der Sektion Bienenzucht des Bauernvereins. Peter Büchel aus Mauren, Vorstand dieser Sektion, trat freiwillig zurück und Hermann Jehle, der Präsident unseres Vereins, übernahm den zusammengeschlossenen Verein. Peter Büchel wurde bei den Wahlen 1935 zum Vizepräsidenten des Vereins ernannt.

Das grösste Ereignis für den neu zusammengeschlossenen Verein war im gleichen Jahr die Landesausstellung vom 29. Sept.-15. Okt., wobei sich der Verein mit einer allgemein beachteten Schau beteiligte und dabei den ersten Preis erringen konnte. Am 14. Oktober, dem Imkertag, durfte sich der Verein grosser Referenten wie Dr. Morgenthaler von Liebefeld, Jüstrich, Chef der Schweiz. Rassenzucht und Franz Simon von Feldkirch erfreuen. Wanderlehrer Zerlauth wurde bei dieser Tagung zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Der Honig, diese Himmelspeise,
er spendet allen seine Kraft,
dem Manne und dem Greise
ist Balsam er und Lebenssaft.
Doch unverfälscht und gut
bereitet
muss er zu diesem Zwecke
sein,
denn nur in dieser Art
verbreitet,
er Segen bringt und Wohlgedeihn.



Honigetikette 1929 - 1934

Ergänzender Kleber

Echter Honig ist frisch geschleudert flüssig, klar und durchscheinend; diese Eigenschaften behält der echte Honig nur kurze Zeit, er kristallisiert (kandiert) bald und nimmt eine dem Butter-schmalze ähnliche Konsistenz an. Der in Gläsern aufbewahrte, fest gewordene Honig kann durch vorsichtiges Erwärmen, am besten durch ein Wasserbad, leicht flüssig gemacht werden.



Das Jahr 1935 war für die Imker unseres Landes kein glückliches Jahr. Schon im Mai musste Seucheninspektor Egon Meier die Imker des Landes über Nosema- und Milbenseuchenfälle im ganzen Land informieren. Eine grossangelegte Behandlung auch über dem Rhein und im Vorarlberg mit dem Frow'schen Mittel wurde durchgeführt. Inspektor Philipp Kitzinger wurde für diese Bekämpfung beigezogen.

Im Herbst des Jahres 1935 starb Fridolin Nutt, ein grosser Freund und Könnner fortschrittlicher Bienenzucht. Er war jederzeit bereit, sein grosses Wissen als Bieneninspektor in vielen Vorträgen und Kursen allen Imkern weiterzugeben. Der Bienenzuchtverein Feldkirch ernannte ihn im Jahr 1922 zum Ehrenmitglied. Während man sich mit der Honigpreisfestsetzung im Jahre 1938 auf Fr. 4.- bis 4.50 einigte, wurden die Seuchenwarte im Jahre 1939 mit einem Stundenlohn von Fr. 0.60 entschädigt. Der Bienenzucker wurde im Jahr 1942 für einen Kilopreis von Fr. 0.97 gekauft.

Die Kriegsjahre brachten auch die Imker aus dem normalen Rhythmus, denn es mussten Honigkontroll- und Völkerzähllisten geführt werden. Präsident Hermann Jehle jedoch scheute keine Mühe, seine Imker über die Verordnungen des Kriegswirtschaftsamtes in Bern zu unterrichten und helfend beizustehen. Für die Erhaltung der Bienenzucht war der Staat wegen der Befruchtung der Obstbäume sehr besorgt, so wurden trotz Rationierung pro Volk 15 kg Zucker zugeteilt.

In den Jahren 1948-1950 hatten unsere Imker grosse Schwierigkeiten mit der stark auftretenden Milbenseuche.

Eine Belegstation in Triesen errichtete im Jahre 1952 Gebhard Marxer.

Am 15. April 1956 war eine grosse Tagung Imkerverein - Bauernverein mit Ing. agr. E. Schär von der Eidg. Versuchsanstalt Wädenswil, zum Thema "Mit Bienen mehr Obst".

Im Juli des gleichen Jahres besuchte uns der Imkerverein Bezirk Lindau mit Vorsitzendem Herr Endres.

Verhandlungen über Honigpreis und Honigverkauf mit Ing. agr. Ospelt und Ing. agr. Lingg führten Ende des Jahres 1956 zu einem Honigpreis von Fr. 7.45 und Fr. 9.-, wobei auch die Übernahme von Honig durch den Milchverband Gesprächspunkt war. Herzliche Bande der Verbundenheit zeigten sich am 10. März 1957, als unser Imkerfreund Herr Endres, erster Vorsitzender des Imkervereins Lindau anlässlich eines grossartigen Vortrages mit Lichtbildern, im Auftrag des Landesverbandes Bayrischer Imker unserem Präsidenten Hermann Jehle eine silberne und Inspektor Kitzinger eine goldene Imkernadel vom deutschen Imkerbund überreichte. Dass diese Überraschung mit einer Ehrung aus unseren Reihen zusammentraf, konnte niemand ahnen, gab jedoch der Versammlung ein ehrenvolles Gepräge. Der Liechtensteiner Imkerverein ernannte Regierungsrat Peter Büchel zum Ehrenpräsidenten des Vereins und übergab ihm eine Ehrenurkunde. Peter Büchel war schon seit seinem Vorsitz der Abteilung des Bauernvereins ein grosser Freund und Förderer unserer Bienenzucht, was er auch in den Jahren als Vizepräsident des zusammengeschlossenen Vereins bestätigte. Leider konnte der Geehrte nicht mehr lange unter uns weilen. Durch einen Herzschlag schied Peter Büchel am 25. April 1958 von uns. Die Betreuung seiner Bienen war seine letzte Arbeit.

Am 1. März 1959 wurden mit einer Abstimmung die ersten eigenen Vereinsstatuten in Kraft gesetzt.

Im Jahre 1960 erhielt der Imkerverein erstmals einen festen Jahresbeitrag mit Fr. 4000.— von der Regierung. Im Mai 1960 startete der Imkerverein zu einer zweitägigen Studienfahrt mit der Grossimkerei der Firma Heinrich Mack in Illertissen als Hauptziel.



Honigetiketten 1934 bis 1944



»Jetzt in diesen kalten Zeiten ist bei unsern alten Leuten immer irgend etwas los. Und der Arzt empfiehlt ganz gross Honig für das Herz der Tante, für die Mutter, die sich brannte, für den Opa, der so schwer leidet, denn er hustet sehr. Und das ist bestimmt ganz richtig, Honig ist tatsächlich wichtig. Honig hilft für allerlei, ist die beste Hausarznei. Lunge, Herz lässt sich kurieren, Magen, Leber, Galle, Nieren, Mundausschlag und Heiserkeit, schlechter Schlaf und Müdigkeit, Nerven, Wunden aller Art, selbst mit Eiter schon gepaart, auch für ungesundes Blut. Kaum ein Leiden, ein Organ das nicht spricht auf Honig an...«

Imkerpfarrer Edmund Herold



Die Übernahme von sämtlichem anfallenden Honig sicherte der Milchverband im Oktober 1960 dem Imkerverein zu.

Im Herbst des Jahres 1961 kaufte der Verein einen Bienenstand in Mauren, welcher nach Nendeln übersiedelt wurde und als Vereinsbienenstand von Emil Matt betreut wurde.

Am 18./19. April 1964 unternahmen die Imker eine grosse Studienfahrt zum „Bienenmüch“ in Siebeneich bei Terlan.

Der Zuckerpreis im Jahre 1964 war Fr. 1.05, der Honigpreis wurde auf Fr. 8.50 festgesetzt. Auch die Honigkessel wurden voll.

Zum zweitenmal gelang es der Vereinsleitung 1965 Prof. Obermaier von München als Referenten zu gewinnen. Durch die Begeisterung über den ersten Vortrag war der Entschluss gefasst worden, diesen grossartigen Redner wieder zu engagieren. Bei dieser Gelegenheit überreichte Prof. Obermaier unserem Präsidenten Rudolf Jehle die goldene Ehrennadel des bayerischen Imkerbundes.

Mit Bangen sahen die Imker unseres Landes den Vorgängen in Rüthi entgegen. In Anbetracht der unübersehbaren Schäden, die der Betrieb eines thermischen Kraftwerkes in unserer nächsten Nähe bringen könnte, sah sich der Verein veranlasst, eine Resolution bei der Regierung einzureichen, mit der Bitte, mit allen Mitteln zu versuchen, den Bau dieses Werkes zu verhindern.

Am 12. Januar 1967 starb Hermann Jehle, welcher 30 Jahre lang das Präsidentenamt bewältigte und keine Arbeit scheute, wenn es um das Wohl unserer Imkergemeinschaft ging.

Eine Versammlung besonderer Art war am 19. März 1967. Dr. Willi, Leiter der Bienenabteilung der Eidg. Versuchsanstalt in Liebefeld verstand es ausgezeichnet, den Aufbau wie die Aufgaben der Versuchsanstalt zu erklären. Die gezeigten Bilder gaben uns einen vortrefflichen Einblick in das Bienenleben. Erschreckend waren jedoch die Bilder, die uns die Zerstörung der Völker wie auch des Bienenkörpers, durch Krankheiten und Seuchen verursacht, zeigten.

Zu einem der wenigen Rekordjahre zählte das Jahr 1968. Der Eingang der Honigernte stieg auf 11 000 kg und stellte den Milchverband vor ernsthafte Schwierigkeiten.

34 Jahre Inspektor des Imkervereins zu sein, war sicher keine leichte Sache für Philipp Kitzinger. Viele schlechte Berichte mussten während soviel Jahren an die Imker gebracht werden, aber die vielen schönen Stunden zählten mehr in dieser Zeit. In unzähligen Vorträgen und Kursen verstand es unser scheidender Inspektor ausgezeichnet, die Geheimnisse der Bienen und deren Pflege zu erklären. Die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins am 27. April 1969 war eine kleine Dankesbezeugung für die Mühen der verflossenen Jahre.

Gutnachbarliche Beziehungen und Austausch von Erfahrungen auch über die Grenzen führten zur Hochschätzung unserer Imkerkollegen. Dass dies auch Emil Matt als Zuchtmeister und Betreuer des Vereinsbienenstandes erfahren durfte, war kein Zufall. Am 22. Mai 1970 überreichte ihm Herr Gebhard die silberne Ehrennadel des österreichischen Imkerbundes. Am 18. Dezember 1970 starb unser Präsident Rudolf Jehle. Mitten aus vielen noch bevorstehenden Plänen holte ihn der Schöpfer zu sich. Als Schriftführer seit 1944 übernahm er 1959 das Amt des Präsidenten. Seine Aktivität und sein grosser Unternehmergeist kennzeichneten sein Wirken schon seit dem Eintritt in die Vereinsleitung.

Als die liechtensteinischen Imker am 23. Mai 1971 wieder an einem offenen Grab standen, trauerten sie um den Verlust unseres Inspektors Philipp Kitzinger. Mit ihm verlor die Bienenzucht einen grossen Köhner und Lehrer, der es immer wieder verstand, sein grosses Wissen vor allem den



Imkerseniorentreffen 1978



Imker und Bienenvölker April 2003

Gemeinde	Imker	Völker
Balzers	10	86
Triesen	8	48
Triesenberg	2	7
Vaduz	8	98
Schaan	10	118
Planken	2	9
Nendeln	4	105
Mauren	13	133
Eschen	11	97
Gamprin	2	7
Ruggell	5	68
Schellenberg	9	57
Total	84	933





Studienreise im Jahre 1960 nach Oberammergeau

jungen Imkern weiterzugeben, sowie neue Erfahrungen für die gesamte Imkerei anzuwenden.

Der 10. März 1974 wurde zum Tag der Vereinsabzeichen. Erstmals in unserer Vereinsgeschichte verlieh der Verein seinen Mitgliedern ein schön geschaffenes Vereinsabzeichen. Das Abzeichen in Gold mit Urkunde erhielten 10 Imker für 50 Jahre, 7 Imker für 45 Jahre und 7 Imker für 40 Jahre Treue zur Bienenzucht. 32 Imker erhielten das Abzeichen in Silber mit Goldrand für 25 Jahre. Das Abzeichen in Silber erhielten alle Imker bis 25-jähriger Imkertätigkeit. Den zweiten Teil der Versammlung füllte ein grossartiger Vortrag unseres Referenten Herrn Siegfried Schmied aus Bregenz, der es verstand, das ganze Bienenjahr, besonders aber das Gebiet der Waldtracht unseren Imkern vorzustellen.

Bei einer gemeinsamen Königinnenaktion im Frühjahr 1975 wurden 86 Königinnen von der steirischen Imkerschule Graz bezogen.

Mit Kurt Wohlwend stand im Jahr 1975 erstmals ein in der Schweiz ausgebildeter Bienenzuchtberater unseren Imkern zur Verfügung. Die Wichtigkeit eines Beraters zeigte sich schon im folgenden Jahr, konnte er doch mit 23 Personen einen Anfängerkurs durchführen.

Eine neue Honigetikette steht unseren Imkern seit 1978 zur Zierde der Honiggläser zur Verfügung und löste die aus dem Jahre 1944 stammende Etikette ab. Zu den Vorbereitungen unseres heurigen Jubiläums gehörte auch das Imker-Senioren-Treffen vom 10. November 1978. 21 Imker, alle über 40 Jahre mit den Bienen und dem Verein verbunden, folgten der Einladung.

Die Durchsicht der Protokolle zeigt immer wieder die grossen Anstrengungen des Vereins zur Verbesserung der Bienenweide. Gerade im Jahr 1979 sollte einen grossen Beitrag zu dieser Aktion starten. Die Verteilung der Broschüre „Lebensnotwendige Pflanzen für die Bienen“, erfolgte an alle Imker, die Landes- und Gemeindeverwaltungen, die Gärtnern und die mit der Natur in Verbindung stehenden Vereine und soll zum Schutze und zur Verbesserung unserer Bienenweide mithelfen.

Eine Ehrung unserer Vereinsmitglieder für lange Imkertätigkeit wie für verdiente aktive Mitarbeit im Vereinsleben wurde ausgearbeitet.

Der Ankauf von Reinzuchtköniginnen für den Aufbau einer organisierten Königinnenzucht in unserem Land scheiterte an Aufrufen gegen die Einfuhr, um die Verschleppung der Varroa-Milbe zu verhüten.

Ein gutbesuchter Zuchtkurs in Schaan mit Zuchtleiter Hubert Walser aus Murg zeigte schöne Erfolge und viel Interesse.

Emanuel Konrad, Schriftführer



Olma 1979 Gastland Liechtenstein

Anstelle eines Gastkantons war Liechtenstein an der Olma 1979 als Gastland geladen. Mit einer sehr schönen Schau wurde unser Land den Olma-Besuchern vorgestellt. Dank der Bemühungen der Vereinsleitung war es unserem Verein möglich, an dieser Sonderschau teilzunehmen. In einer Fensterattrappe wurden unsere Produkte Honig und Wachs vor zwei Grossfotos mit Biene auf Blüte und geschlüpfter Königin gezeigt.



Liechtensteiner Imkerverein

1979 - 2004

Überblickt man die letzten 25 Jahre des Imkervereins, so begegnet man zwei neuen Begriffen, Varroa und Lehrbienenstand. Der Lehrbienenstand ist zu einem Begegnungsort der Imker geworden, den man nicht mehr missen möchte, die Varroa-Milbe hingegen, die erstmals im Jahre 1988 in Liechtenstein festgestellt wurde, hat die Imkerei stark verändert und erschwert. Vor allem älteren Imkern fiel die Umstellung und Anpassung an die neue Situation sehr schwer. Einige Schwerpunkte:

Wanderversammlung deutschsprachiger Imker

In Arnstadt in Thüringen wurde 1850 die erste Wanderversammlung deutscher Bienenwirte abgehalten. Probleme gemeinsam und grenzüberschreitend zu meistern stand im Vordergrund. Längere Zeit war die Versammlung infolge Kriegswirren unterbrochen. Erst im Jahre 1985 wurde die Wanderversammlung deutschsprachiger Imker in Krems wieder aufgenommen. Seit diesem Neubeginn ist Liechtenstein offiziell beteiligt. Die weiteren Länder sind Österreich, Schweiz, Südtirol, Deutschland und Luxemburg.

Der Liechtensteiner Imkerverein war seit Neubeginn an allen Veranstaltungen erfolgreich beteiligt und hat seit der Versammlung 1998 in Luzern jeweils mit einem schönen Ausstellungsstand die Imkerei unseres Landes dargestellt. Gerade für unseren Verein ist es eine Bereicherung an solchen Veranstaltungen teilzunehmen, denn der Kontakt mit den anderen Länderverbänden bringt wertvolle Impulse. Wir fühlen uns wohl in der Gemeinschaft der grossen Imkerfamilie. Da unser Land nicht über die gastronomische Infrastruktur verfügt, um 2000 bis 3000 Imker über 4 Tage einzuladen, können wir diesen Grossanlass nicht übernehmen. Nach Möglichkeit beteiligen wir uns, wenn der Anlass in unserer Nähe durchgeführt wird, so 1998 in Luzern oder 2006 in Bregenz.

- 1985 Krems
- 1986 St. Gallen
- 1988 Aachen
- 1990 Meran
- 1992 Luxemburg
- 1994 Schwerin
- 1996 Wien
- 1998 Luzern
- 2000 Tramin
- 2002 Luxemburg
- 2004 Arnstadt

Grenzlandtreffen

Bienen und Imker kennen keine Grenzen. Unter diesem Motto treffen sich seit dem Jahr 2000 die Imkerpräsidenten rund um Vorarlberg jährlich zu einem Gedankenaustausch. Vertreten sind nebst dem Liechtensteiner Imkerverein aus der Schweiz die Bezirke Werdenberg, Unter- und Oberrheintal, aus Deutschland der Kreis Lindau sowie die Bundesländer



Die Varroamilbe war eine der grössten Herausforderungen der letzten Jahre.

Die Präsidenten unseres Vereins

Hermann Jehle
1929 – 1959

Rudolf Jehle
1959 – 1971

Ferdi Walser
1971 – 1973

Johann Beck
1973 – 1978

Felix Büchel
1978 – 1987

Vinzenz Hoop
1987 – 1999

Manfred Biedermann
seit 1999



Tirol und Vorarlberg. Im Mittelpunkt stehen jeweils Themen, die nur grenzüberschreitend gelöst werden können, wie rückstandsfreier Honig, Varroa und Faulbrut, aber auch der Kleine Beutenkäfer. Zu diesem wurde im Frühjahr 2003 eine Resolution zuhanden der betreffenden Veterinärämter und Landesverbände eingereicht, damit durch eine Einfuhrsperre für Bienen und Bienenköniginnen nach Europa die Einschleppung des Bienenstockkäfers verhindert wird. Im Jahre 2001 fand das Grenzlandtreffen in Liechtenstein statt.

Ambrosiusfeier

Auf Anregung von Vinzenz Hoop wurde im Jahr 1982 erstmals eine Ambrosiusfeier durchgeführt. Was als Versuch begonnen hatte, ist heute zu einer festen Einrichtung geworden. Jährlich treffen sich alle Imkerinnen und Imker am 7. Dezember zum Dankgottesdienst. Gemeinsam wird Rückschau gehalten und wieder mit Zuversicht nach vorne geschaut. Aber auch das gemütliche Beisammensein und der Gedankenaustausch ist für alle wichtig. So erlebt man die Ambrosiusfeier alljährlich als besinnlichen und erfreulichen Erntedank, aber auch als würdigen Abschluss des Vereinsjahres.

Dank

gilt besonders meinen zwei Vorgängern, den ehemaligen Präsidenten des Vereins, Felix Büchel und Vinzenz Hoop. Sie haben wesentlich beigetragen, dass der Liechtensteiner Imkerverein auch in den letzten 25 Jahren erfolgreich war, sei dies in der Aufklärungsarbeit über die Varroa-Milbe oder bei der Planung und Umsetzung des Lehrbienenstandes. Nebst diesen Arbeiten wurde auch das Vereinsleben gepflegt, waren es Ausflüge oder Informationsabende im Lehrbienenstand, man könnte noch vieles anfügen. Dank gilt allen, die in irgendeiner Art und Weise den Verein und die Bienenzucht in Liechtenstein unterstützt und gefördert haben, insbesondere aber auch unserem langjährigen Betreuer unseres Lehrbienenstandes Emanuel Konrad.

Blick in die Zukunft

Mit Zuversicht und Mut nehmen wir die Herausforderungen an, die uns die Zukunft stellen wird. Zusammenhalt und Teamgeist der Imker sind vorausgesetzt, denn nur gemeinsam lassen sich die Probleme bewältigen. Nachdem nun die Auseinandersetzung mit der Varroa-Milbe sich beruhigt hat, begegnen wir leider schon wieder einem neuen Schreckgespenst, dem Kleinen Beutenkäfer, aber im Interesse der Natur und Imkerei muss man sich auch diesem Thema stellen, hoffentlich gar nicht, oder noch lange nicht. Die Erhaltung der Natur und Umwelt durch unsere Bienen wird weiterhin unser Leitmotiv sein. Dazu muss die Aus- und Weiterbildung der Imker, die Öffentlichkeitsarbeit und ganz allgemein die Verbesserung der imkerlichen Qualitäten im Mittelpunkt stehen.

Mauren, Januar 2004

Manfred Biedermann

LIECHTENSTEINER IMKERVEREIN Bienen Natur Mensch
 seit 1929 www.bienen.li
Bienen-aktuell
 Liebe Imkerinnen und Imker
 Das Bienenjahr 2003 ist vorbei, was uns in Erinnerung bleibt, ist ein „Super-Honigjahr“. Etwas sehr Tennes Honig wurden kontrolliert. Ich wünsche allen viel Erfolg bei der Vermehrung. Wir haben viel Honig geschleudert, müssen aber sorgfältig mit unseren Naturprodukten umgehen und es nicht einfach verschleudern.
 Der Vorstand freut sich, wenn auch unsere letzten Veranstaltungen in diesem Jahr zahlreich besucht werden.
 Manfred Biedermann
Einladung
 Donnerstag, 2. Oktober 2003, 20.00 Uhr
Lehrbienenstand Feldkirch
 Das Bienenjahr 2003 ist vorbei, was uns in Erinnerung bleibt, ist ein „Super-Honigjahr“. Etwas sehr Tennes Honig wurden kontrolliert. Ich wünsche allen viel Erfolg bei der Vermehrung. Wir haben viel Honig geschleudert, müssen aber sorgfältig mit unseren Naturprodukten umgehen und es nicht einfach verschleudern.
 Der Vorstand freut sich, wenn auch unsere letzten Veranstaltungen in diesem Jahr zahlreich besucht werden.
 Manfred Biedermann
Varroa Winterbehandlung
Oxalidure träufeln
 Dies kann jeder Imker selber durchführen, die Milbe kriecht beim Anflug der Oxalidure vom Wabenrand ins Innere und wird abgetötet.
Oxalidure verampfen
 Für die Oxalidureverampfung sind verschiedene Einrichtungen notwendig. Wer die Oxalidureverampfung durchführen lassen möchte, melde sich bei Elias Wüst. Er wird die Verampfung ab Mitte November vornehmen. Die Kosten betragen 20 Fr. Grundgebühr, sowie 5 Fr. für jedes Volk.
Anmeldung bis 20. Okt. 2003 bei Elias Wüst, Tel. 373 45 43 oder Tel. 00423 740 45 43.
Bienen-aktuell Ausgabe Nr. 25 - September 2003

Das Interesse der Bevölkerung an den Bienen und deren Produkten ist sehr gross. Der permanenten Öffentlichkeitsarbeit kommt grosse Bedeutung zu. Der Liechtensteiner Imkerverein ist bemüht, ständig aktuell zu berichten einerseits in den Landeszeitungen und im Radio, ganz speziell aber auch mit dem eigenen Informationsblatt „Bienen-aktuell“. Dieses erscheint jährlich etwa 3-5 mal. Inzwischen sind bereits 27 Ausgaben vorhanden. Somit wird die Arbeit des Vereins für alle Imker, Behörden, Ämter und weitere Interessierte transparent, sie wird aber auch dokumentiert und bleibt für die Geschichte des Vereins, für die Entwicklung der Bienenzucht erhalten.

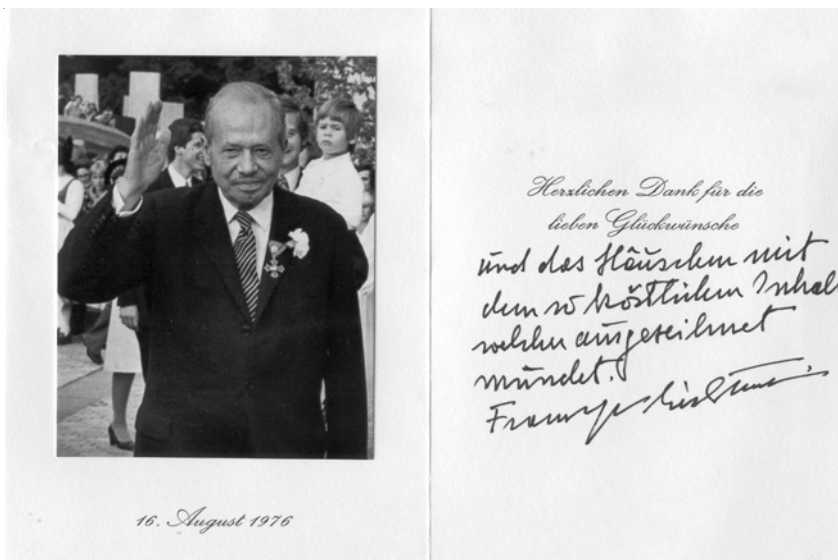


70. Geburtstag unseres Landesfürsten



Anlässlich des 70. Geburtstages unseres Landesfürsten, Franz-Josef II. von Liechtenstein, hat sich auch der Imkerverein mit einem Geschenk erkenntlich gezeigt. Bei den Feierlichkeiten wurde ein Holzhäuschen mit je drei Kilogramm Blüten-, Wald- und Alpenhonig als Geburtstagsgeschenk überreicht.

Geburtstagsgeschenk für den Landesfürsten Franz-Josef II. und Dankeschreiben Seiner Durchlaucht.

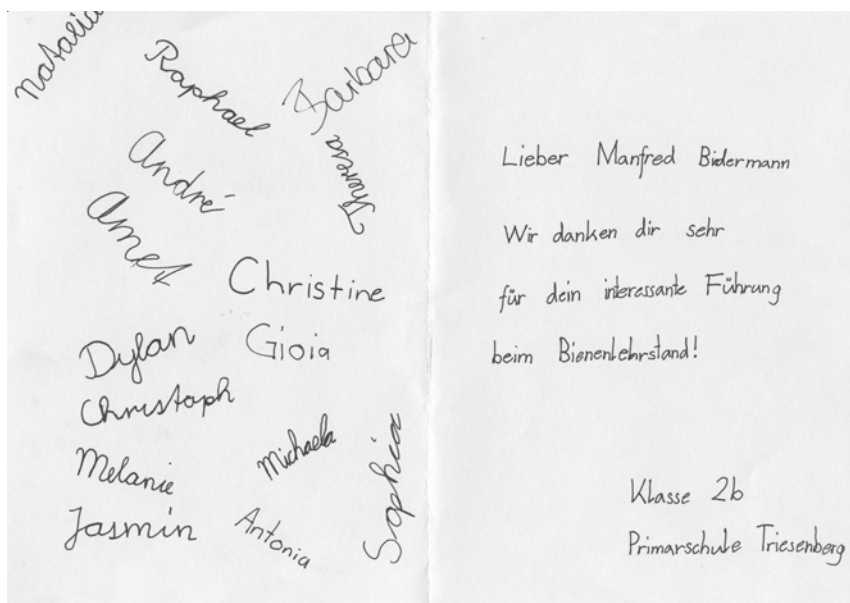
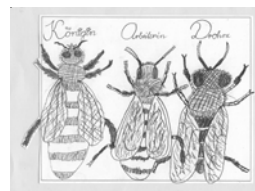


Postkarten Fürstentum Liechtenstein



1996 sind verschiedene Postkarten mit einer 70er-Marke erschienen. Die wunderschöne Marke hat Evelyne Bermann aus Schaan gestaltet. Durch Anordnung der Wabenzellen in blau und rot werden ein Blumenmotiv und die Landesfarben angedeutet. Auf grafischem Wabenmuster strahlt eine gezeichnete Biene Intensität und Frische aus. Es ist eine Serie von acht Postkarten entstanden, die durch das gleiche Wertzeichen verbunden ist. Je vier Aquarelle von Marianne Hilti und Gertrud Kohli bilden den farbenfrohen linken Teil.

Kinder für die Imkerei begeistern, sie sind die Zukunft der Imkerei!



Schülerinnen und Schüler sind beim Imkerverein, im Lehrbienenstand oder bei einzelnen Imkern immer wieder herzlich willkommen. Sie lassen sich von der Faszination der Bienen begeistern und sind für den Anschauungsunterricht sehr dankbar. Schön wäre es, wenn vielleicht später das eine Mädchen oder der andere Bub selber mit der Imkerei beginnt.



Lehrbienenstand



Am 25. März 1988 konnte an der Generalversammlung ein langersehntes Projekt vorgestellt werden – ein Lehrbienenstand für den Liechtensteiner Imkerverein. Ziele waren: Schulungs- und Demonstrationsraum für Anfänger- und Weiterbildungskurse, Beratung und Hilfestellung in der Bekämpfung von Bienenseuchen, Anschauungsmöglichkeiten für Schulklassen und andere Interessierte, Archiv für Vereinsmaterial, Treffpunkt der Imker für Erfahrungs- und Gedankenaustausch.

Die Gemeinde Vaduz erklärte sich bereit, beim Areal des ehemaligen Waldhotels den Platz zur Verfügung zu stellen. Es war vorgesehen, soviel wie möglich in Fronarbeit zu erstellen, damit die Vereinskasse nicht zu stark beansprucht werde. Die Versammlung stellte sich geschlossen hinter das Vorhaben und die Arbeit konnte beginnen.

Nach den erfolgten Vorarbeiten wurde im Jahr 1989 eifrig und hilfsbereit gearbeitet. Über vierzig Imker haben weit mehr als tausend Stunden geleistet. Dank des grossen Einsatzes der Imker konnte der Finanzierungsplan eingehalten und die geplanten Kosten unterschritten werden.



Gemütlicher Monatshock im Sommer 1993

Viele Veranstaltungen haben im Lehrbienenstand stattgefunden. Aus- und Weiterbildung, Besuche von Schulklassen und Vereinen aus dem Ausland oder einfach gemütliche Diskussionsrunden. Der Lehrbienenstand ist zu einem Ort der Begegnung geworden!



Unsere Bienenzuchtberater Kurt Wohlwend und Elias Wüst verstehen es immer wieder, Anfänger und Neulinge mit der erforderlichen Theorie und Praxis in die Imkerei einzuführen und bei den beteiligten Anfängern Begeisterung und Faszination auszulösen.



Das Fernsehen im Lehrbienenstand



Im April 2003 besuchte uns Tele-Ostschweiz und drehte einen Film über die Imkerei in Liechtenstein. Von den vier Stunden Dreharbeiten wurde ein Kurzfilm von fünf Minuten ausgestrahlt, der guten Anklang fand.

10 Jahre Lehrbienenstand

Am 6. September 2000 war ein freudiger Anlass im Lehrbienenstand. Zahlreich waren die Imker und Gäste aus nah und fern erschienen, erfreulicherweise auch viele Imkerinnen und Imker aus unserem Verein. Nebst Vertretern der Behörden, Regierungsrat Dr. Norbert Marxer und Bürgermeister Karlheinz Ospelt, konnten viele Imkerinnen und Imker aus benachbarten Vereinen begrüsst werden. Dass die Stimmung bei den Imkern auch froh und heiter ist, zeigte die gemütliche Runde bis in den späten Abend hinein. Herzlichen Dank der Gemeinde Vaduz, die den Apéro übernommen hat.



Besuche im Lehrbienenstand



Besucher im Lehrbienenstand sind immer herzlich willkommen. Verschiedene Vereine und Gruppen haben in den letzten Jahren diese Gelegenheit benutzt. Dadurch entstanden auch immer wieder wertvolle Kontakte zu Vereinen im benachbarten Ausland.

Die Imker vom Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung haben uns 1993 mit dem Fahrrad besucht.



Bienengesundheit

Gesund oder krank?

Es gibt praktisch keine Lebewesen auf der Erde, die nicht krank werden könnten. Unsere Bienenvölker machen da leider keine Ausnahme. Im Gegenteil, die ungewöhnliche Situation in einem Bienenvolk bietet zahlreichen Krankheitskeimen und Schädlingen einen hervorragenden Nährstoffboden, denn die hohe Luftfeuchtigkeit und konstante Temperatur von 35 °C sind ideale Lebens- und Vermehrungsbedingungen für Bakterien, Parasiten und Pilze. Das enge Nebeneinander von Brut und Bienen, sowie der ständige Nahrungsaustausch und die dauernde Kontaktnahme der Bienen untereinander optimieren diese Bedingungen noch. Besäße unsere Honigbiene nicht massive Abwehrkräfte, wäre sie vor Millionen von Jahren schon ausgestorben.

Das Bienenvolk hat selber die Voraussetzung, Krankheit zu dezimieren. Antimikrobielle Stoffe in Pollen, Futtersaft, Honig und Propolis sind in der Lage, Kleinstwesen wie Bakterien an der Vermehrung zu hindern oder sie gar zu töten. Für den Imker sichtbar und auch kontrollierbar ist die Abwehr durch den Putztrieb eines Volkes. Die Bienen reinigen fortwährend den ganzen Wabenbau, jede einzelne Zelle, Stockwände und Böden. So erfassen sie viele schädliche Teile und auch mikroskopisch kleinste Krankheitserreger. Zudem erkennen sie tote, sterbende und verdächtige Larven und entfernen sie aus dem Bienenvolk, ebenso gestorbene Puppen und tote Bienen. In kalten oder futterarmen Zeiten werfen sie Eier, Maden und Puppen als unnötige Fresser aus den Waben und passen die Brutmenge der aktuellen Situation an.

Die Einzelbiene – mit Ausnahme der Königin – hat eine geringe Bedeutung. Das Bienenvolk ist als Gesamtorganismus zu betrachten. Je schneller sich die einzelnen Zellen von diesem Organismus erneuern, also grosser Bienenumsatz, desto besser kann sich ein Volk behaupten. Grosser Brutumsatz verkürzt das Leben der Bienen, weil sie früher zu Ammen werden. So sterben die Bienen früher, Krankheitserreger können sich nicht mehr voll vermehren und es rücken Massen an Bienen nach, die kaum mehr infizierbar sind. Mit diesem Mechanismus überlistet das Volk den Erreger. Zahlreiche Krankheiten der erwachsenen Bienen sind bei hohem Brutumsatz gar nicht mehr möglich.

Krankheitserreger entdecken trotzdem Schwächen und Lücken im Abwehrsystem der Bienen. So ist der Putztrieb abhängig von der Volksgrösse. Kleine Völker haben mehr Mühe einen erfolgreichen Kampf gegen einen Erreger zu führen. Zudem ist der Putztrieb auch jahreszeitlichen und individuellen Schwankungen unterworfen, bei Trachtlosigkeit und Schwarmstimmung nimmt er eher ab, bei gutem Flugwetter und Tracht

Wann ist ein Bienenvolk krank?

In jedem Volk sind stets Krankheitserreger vorhanden!
Einzelne Bienen sind todkrank,
das Volk ist kerngesund!

Gesundes Bienenvolk:

Man spricht von einem gesunden Bienenvolk, wenn es aufgrund der Abwehrmechanismen dem steten Infektionsdruck erfolgreich standhält, aus eigener Kraft überleben, sich fortpflanzen und vermehren kann!

Krankes Bienenvolk:

Man spricht von einem kranken Bienenvolk, wenn es aufgrund von Schäden nicht mehr in der Lage ist, alle notwendigen Lebensfunktionen auszuführen: Brutpflege, Nahrungsbeschaffung, Wabenbau, Verteidigung usw.



nimmt er zu. Schlimm wirkt sich auch aus, dass die Bienen offensichtlich nicht in der Lage sind, jeden Krankheitserreger als Feindbild zu erkennen. Wären unsere Bienen auf das „Feindbild Varroa“ programmiert, würde uns das viel weniger Probleme bereiten. Der Bienenumsatz ist ebenfalls von der Volkgrösse abhängig und hängt zudem noch von einer guten Königin ab.

Sind die Abwehrkräfte schon durch die Bienen selbst begrenzt, so erleiden sie durch Umwelteinflüsse weitere Schwächen. Einerseits sind es Wetter und Tracht, welche die Entwicklung der Völker beeinflussen, andererseits ist es auch der Imker. Er versucht wohl Schwächen auszugleichen, die die Bienen von sich aus und durch die Umwelt haben. Er kann den Bienen aber auch durch seine Völkerführung schaden. Gerade in der Bienenhaltung gibt es wie bei keiner anderen Tierhaltung so viele Dinge, die nicht oder kaum abschätzbar sind. Der Imker kann die Tracht beeinflussen, wenn er seine Völker in Gebiete stellt, die den Völkern gute Voraussetzungen bringen.

Nicht zu unterschätzen ist die Zucht. Es sollte keine Völkervermehrung stattfinden, sondern Zucht. In der Korbbienenzucht wurden jährlich zwei Drittel aller Völker vernichtet, nur die erfolgreichsten blieben übrig. Das war brutal, aber naturnah. Der mobile Wabenbau fördert leider nicht immer die Bauerneuerung, Waben mit Krankheitserregern werden viel leichter als früher in andere Völker verschleppt.

Die Abwehrkraft eines Bienenvolkes muss im Dreiklang aus bieneneigenen Fähigkeiten, Naturereignissen und den Einflüssen des Menschen stehen, ganz dem Motto des Liechtensteiner Imkervereins:
Bienen – Natur – Mensch.

Imkerliche Massnahmen

Die imkerliche Betriebsweise kann und muss die natürliche Krankheitsabwehr der Bienenvölker unterstützen. Gesunde Völker haben einen guten Entwicklungszustand (Bienen und Brut) verbunden mit regem Hygiene- und Sammelverhalten. Der Imker kann die Faktoren beeinflussen, welche für starke und vitale Völker ausschlaggebend sind. Neben einem guten Standort ist dies die Betriebsweise:

- Regelmässige Jungvolkbildung und Ersetzen von schwachen Völkern
- Selektion von Königinnen mit guten Merkmalen für Volksentwicklung und Putztrieb
- Regelmässige Wabenerneuerung
- Fachgerechte Varroabekämpfung
- Hygiene auf dem Bienenstand
- Vorsicht beim Übernehmen von Völkern anderer Standorte bezüglich Krankheiten

Mauren, Dezember 2003

Manfred Biedermann

Ein Bienenvolk befindet sich nicht deshalb in schlechtem Zustand, weil die Bienen krank sind, sondern umgekehrt: Die Bienen sind krank, weil das Volk sich in schlechtem Zustand befindet!

(J. Atkinson)

Der Imker ist für die Gesundheit der Bienenvölker verantwortlich. Er hat die Bienenvölker ordnungsgemäss zu pflegen und die Vorkehrungen zu treffen, um sie gesund zu erhalten.

Durch Stärkung der natürlichen Abwehrmechanismen kann der Imker Bienenkrankheiten vorbeugen.

Wer Bienenvölker hält, verkauft oder verstellt, hat eine Bestandeskontrolle zu führen. So fordert es die Tierseuchenverordnung.



Gesetz vom 4. Juni 1929

betreffend

**Verhütung und Bekämpfung ansteckender Bienenkrankheiten,
 insbesondere der Faulbrut und Milbenkrankheit.
 Mit Zustimmung Meines Landtages verordne Ich wie folgt:**

Art. 1

Die Faulbrut der Bienen in allen ihren Formen, sowie die Sackbrut, das seuchenhafte Auftreten der Nosema und die Milbenkrankheit sind als Krankheiten kontagiöser und infektiöser Natur und gemeingefährlichen Charakters zu betrachten und fallen unter die besondere Kontrolle der Regierung und ihrer Organe.

Art. 2.

Die fürstliche Regierung ernennt eine sachverständige Persönlichkeit (Bienenseucheninspektor), welche in ihrem Einvernehmen von Zeit zu Zeit alle im Lande befindlichen, besonders aber alle verdächtigen Bienenstände zu kontrollieren und bei Konstatierung einer der vorgenannten Krankheiten die nötigen Massnahmen aller Art zur Bekämpfung und Hintanhaltung der weiteren Verschleppung derselben anzuordnen und durchzuführen hat. Diese Funktionen können durch die Regierung auch den liechtensteinischen Bienenzuchtvereinen übertragen werden.

Art 3.

Jeder Besitzer von Bienenvölkern, die von einer in Art. 1 genannten Krankheiten befallen sind, oder verdächtig erscheinen, hat dies unverzüglich dem Bienenseucheninspektor und dieser der fürstlichen Regierung anzuzeigen. Er ist auch verpflichtet, den Weisungen der bestellten Funktionäre und ihren Beauftragten Folge zu leisten, bei der Sanierung und Desinfektion seines Bienenstandes nach Kräften mitzuwirken und wenn nötig auf eigene Kosten weitere Hilfskräfte und Desinfektionsmittel zur Verfügung zu stellen.

Die Besoldung des Bienenseucheninspektors bei allen in seinen Pflichtenkreis gehörenden Funktionen erfolgt aus der Landeskasse.

Art. 4.

Aus verseuchten Bienenstöcken dürfen weder Bienenvölker noch Waben, Honig, Wohnungen oder Geräte aller Art verkauft, ausgeliehen oder verschenkt werden. Der Seucheninspektor kann im Einvernehmen mit der Regierung ausnahmsweise den Verkauf bestimmter Honigvorräte gestatten, wenn diese nicht an Bienen verfüttert werden. Leere Bienenwohnungen, Honig, Honiggefässe und Wabenbehälter sind sowohl auf verseuchten, wie auch auf unverseuchten Bienenständen und an jedem anderen Standorte so zu verschliessen und zu verwahren, dass keine Bienen eindringen können. In verseuchten und nicht richtig desinfizierten Bienenwohnungen dürfen keine Völker einlogiert werden.

Das Gesetz betreffend Verhütung und Bekämpfung ansteckender Bienenkrankheiten, insbesondere der Faulbrut und der Milbenkrankheit wurde schon im Jahre 1929 erlassen. Es wurde am 21. Dez. 1968 aufgehoben und durch andere gesetzliche Vorschriften ersetzt und zeigt den Stellenwert, die der Gesunderhaltung der Bienen in unserem Land schon immer entgegengebracht wurde.

Bienenkrankheiten

Krankheiten der erwachsenen Bienen

Nosematose
 Milbenseuche
 Amöbenseuche
 Septikämie
 Rickettsiose
 Paralyse
 Ruhr
 Maikrankheit
 Schwarzsucht
 Vergiftungen
 Missbildungen



Art. 5

Gemeinden, in denen die Faulbrut oder eine andere ansteckende Bienenkrankheit konstatiert wird, sowie die angrenzenden Gemeinde in einer Entfernung bis 5 Kilometer, sind von der fürstlichen Regierung für jeden Verkehr mit Bienen, gerauchten Bienenwohnungen, sowie solchen Gerätschaften und Honig bis zur Revision sämtlicher Bienenstände durch den Bienenseucheninspektor zu sperren. Der verseuchte Bienenstand selbst darf nicht vor Ablauf von 2 Jahren als seuchenfrei erklärt werden und ist jeder Verkehr mit den in Art. 4 bezeichneten Bienen und Gegenstände untersagt. Die endgültige Erklärung der Seuchenfreiheit geschieht durch die Regierung durch Verlautbarungen in den Landesblättern.

Art 6.

Die Bekämpfung der Faulbrut und den in diesem Gesetze genannten Krankheiten auf den verseuchten Bienenständen beschränkt sich im wesentlichen auf die Vernichtung der vorhandenen Krankheitskeime nach den Regeln der einschlägigen Wissenschaft. Unheilbar erkrankte Völker (milbenkranke) sind sofort zu töten; in diesen Fällen erhält der Besitzer aus Landesmitteln eine Entschädigung von Fr. 20.- für jedes Volk. Es können in besonderen Fällen, z.B. bei Neuerscheinung, Massenverbreitung genannter Krankheiten im In- oder Ausland oder einer Bienenzuchtbetriebsweise, die geeignet wäre, genannten Krankheiten Vorschub zu leisten, oder die Bienenzucht durch unreele Machenschaften zu schädigen oder gar zu gefährden, von der fürstlichen Regierung auch besondere Gegenmassnahmen verordnet werden.

Art 7.

Zur Verhütung der Einschleppungen der Faulbrut und der weiteren in diesem Gesetz genannten Krankheiten ist für die einzuführenden Bienenvölker ein Ursprungszeugnis beizubringen, das von der dortigen Gemeindebehörde die Bestätigung beinhaltet, dass in einem Umkreis von 5 Kilometern keine der genannten Krankheiten bestehe.

Ferner ist zur Verhütung genannter Krankheit strengstens verboten, die Fütterung der Bienen mit importiertem Honig, sofern nicht ein amtlich beglaubigter Nachweis erbracht werden kann, dass dieser Honig ist und aus unverseuchten Bienenvölker stammt.

Art. 8.

Neben den Bestimmungen dieses Gesetzes gelten auch die einschlägigen Bestimmungen des durch den schweizerisch-liechtensteinischen Zollanschluss übernommenen Tierseuchengesetzes.

Art. 9.

Zu widerhandlungen gegen dieses Gesetz werden mit Geldstrafen bis zu Fr. 500.- vom fürstlichen Landgerichte geahndet. Böswillige Verbreitung genannter Krankheiten fallen zudem unter die besondere Bestimmung des Strafgesetzes. Dieses Gesetz wird als nicht dringlich erklärt und tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in Kraft

Vaduz, am 4. Juni 1929

gez. Franz
gez. Dr. Hoop

Krankheiten der Bienenbrut

- Varroatose
- Bösartige Faulbrut
- Gutartige Faulbrut
- Sackbrut
- Kalkbrut
- Steinbrut
- Unterkühlte Brut

Schädlinge der Bienen

- Wachsmotten
- Bienenlaus
- Wespen
- Ameise
- Totenkopfschwärmer
- Pollenmilben
- Pollenschimmel

Feinde der Bienen

- Bienenwolf
- Bienenameise
- Raubfliegen
- Ölkäfer
- Spinnen
- Spitzmäuse
- Mäuse
- Vögel

Harmlose Mitbewohner

- Ohrwurm
- Silberfischchen
- Speckkäfer
- Bücherskorpion



Merkblatt für Imker - Oktober 1935

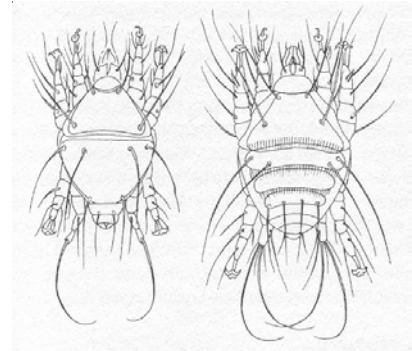
Liebe Imkerfreunde!

Sie wissen alle, dass es bei der Bekämpfung der Milbenseuche um alles, d.h. um die Existenz unserer Bienenzucht überhaupt geht. Die Durchführung der Bekämpfung muss deshalb eine unbedingt sichere Sache sein, denn kaum ein zweites Mal dürfte uns Imkern die grosszügige Hilfe durch das Land zuteil werden. Wir alle sind verpflichtet, unsere Person voll und ganz zur Bekämpfung der Seuche einzusetzen. Die aufgestellten Hilfsseuchenwarte geben Anleitung und Ratschläge, halten auch Kontrollen ab, die Bienenzüchter müssen ihrerseits ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst der Sache stellen, denn schliesslich verbleibt auch ihnen allein der Nutzen aus der Behandlung. Stehen Sie also bitte zusammen, helfen Sie sich gegenseitig aus, dass uns ein voller Erfolg beschieden sein wird. Die Imker sind und waren von jeher eine Schar treuer und zuverlässiger Menschen und ich zweifle nicht daran, dass sie sich auch diesmal durch die gewissenhafte Durchführung der Bekämpfung wieder bewähren.

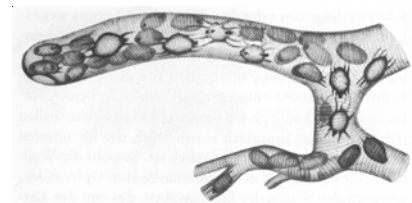
Jeder Imker muss bis 20. Oktober folgende Vorbereitungen treffen:

1. Er lege sich Säcke, Decken und anderes geeignetes Material in so grosser Menge zurecht, dass die Flugseiten seines Bienenstandes restlos damit verhängt werden können, um jenes Licht von den Völkern abzuhalten.
2. Er stelle ein Anzahl grösserer und kleinerer Nägel zum Befestigen dieser Säcke bereit.
3. Es Sorge weiterhin für das nötige Material, dass im Notfalle sein Bienenhaus (Türfenster, Oberlichter, Ritzen etc.) vollständig verdunkelt werden kann.
4. Jeder Imker hole sich bis zum 20. Oktober beim zuständigen Hilfsseuchenwart die für seine Völker notwendigen und bereitstehenden Gitter zum Verschliessen der Fluglöcher und Filz zum Einlegen des Mittels in die Völker.
5. Da das Frow'sche Mittel ausserordentlich feuer- und explosionsgefährlich ist, darf weder offenes Licht verwendet werden, nicht geraucht werden. Selbstverständlich darf auch kein Streichholz entzündet werden. Aus diesem Grunde sollte jeder Bienenzüchter sich eine Taschenlampe beschaffen.
6. Das Mittel ist auch für Mensch und Tier sehr giftig, also grösste Vorsicht.
7. Ich setze natürlich voraus, dass jeder Imker rechtzeitig und reichlich aufgefüttert hat. Während der Behandlung tritt eine erhöhte Zehrung ein und wer nicht oder zu knapp aufgefüttert hat, könnte deshalb unangenehme Erfahrungen machen müssen. Wer in diesen Punkten kein ganz freies Gewissen hat, gebe lieber noch jetzt pro Volk 1-2 Liter Zuckerlösung (günstige Mischung für diese Jahreszeit: auf 1 kg Zucker 0.6 Liter Wasser am Abend warm).
8. Während der ganzen Behandlung ist peinlich darauf zu achten, dass das Verdunklungs-Material unberührt bleibt, es könnte durch Kinder,

Tracheenmilben



Die Tracheenmilben, 0,1 mm gross, durchbohren die Tracheenwände, Atmungsorgane der Bienen, und saugen Bienenblut. So kommt es zur Schwächung und verkürzten Lebensdauer der Bienen.



Atemröhre aus der Brust einer Biene, die von der Milbenkrankheit befallen ist. Zwischen den Milben sieht man von ihnen abgelegte Eier, die fast so gross sind wie die Muttermilben.



weidendes Vieh etc. verschoben werden und das einfallende Licht Schaden anrichten.

9. Sollte sich an einem Volke etwas Ungewöhnliches zeigen, etwa Ausbrechen von Bienen, Brausen etc., dann ist sofort der nächste Hilfsseuchenwart zu verständigen. Auf keinen Fall darf ein Imker ein Volk eigenmächtig fliegen lassen.
10. Nach der Behandlung Flug scharf beobachten, Fluglöcher verengen. Räubereigefahr.
11. Zum Schlusse wäre noch eine Giesskanne oder ähnliches herzurichten, um bei warmem Wetter die vorgehängten Säcke und Decken mit kaltem Wasser kräftig anzuspitzen

Jeder Imker muss als Ehrensache auffassen, dass in seinem Bienenstand alles richtig und lückenhaft behandelt wird und dass auch nicht das kleinste Reservevolk der Behandlung entgeht.

Schaanwald, im Oktober 1935
Philip Kitzinger

Vor allem in den 30er-Jahren wurden die Auswirkungen der Tracheenmilbe als grosse Bienenkatastrophe beschrieben. Geeignete Mittel fehlten. Es wurde mit dem Frow'schen Mittel behandelt. Wie das Merkblatt zeigt, war die Anwendung sehr aufwändig. Heute hat die Tracheenmilbe keine grosse Bedeutung mehr, ihr Aufkommen in Folge der Varroabehandlung ist gering.

Anweisungen für Seuchenwarte

Das Frow'sche Mittel

1. Das Mittel ist feuergefährlich. Daher nicht rauchen, kein offenes Licht. Explosionsgefahr!
2. Flüssigkeit verdunstet, deshalb nur in geschlossenen Gefässen aufbewahren. Die Gase nicht unnötig einatmen.

Vorbereitung

1. Alle Völker, welche nicht oder zu wenig aufgefüttert sind werden notiert, dass wenn dieselben verhungern, man nicht sagen kann, die Vergasung sei daran Schuld gewesen.
2. Alle sehr schwachen Völker notieren, weil dieselben vielleicht im Sommer gehungert haben oder sonst krank sind.
3. Kräftigen Völkern soll durch Zurücknahme des Fensters etwas mehr Raum gegeben werden.
4. Das Winterpackmaterial wird entfernt.

Behandlung

1. Sieben Tage lang erhält jedes normale Volk am Abend nach Einstellung des Fluges, jedoch möglichst vor dem Dunkelwerden 2ccm = 1 Mass (1 Patrone). Reserve- und ganz schwache Völker die Hälfte.
2. In die Glasschale kommt zur Aufnahme der Flüssigkeit etwas Sägemehl (Flüssigkeit nicht ohne Sägemehl ins Glas giessen).
3. Das Mittel kann von oben, unten oder hinten gegeben werden. Am einfachsten ist es, wenn nach Herausnahme des Putzkeiles die Glasschale von rückwärts eingeschoben wird. Mit einer Reinigungskrücke oder einem gebogenen Draht wird die Schale bewegt.

Das Frow'sche Mittel

Das Frow'sche Mittel gehört zu den ältesten Mitteln gegen Tracheenmilben, das schon lange nicht mehr angewendet wird. Es war ein Gemisch aus Petroleum, Nitrobenzol und Safrol. Durch Verdampfung erreichte es seine Wirkung, war aber wegen der Schädigung der Bienen immer problematisch.



4. Das Mittel darf jedoch keinesfalls zwischen Flugloch und Wintersitz kommen, weil die Bienen dadurch eventl. bis zum Fenster zurückweichen und bei eintretender Kälte dort verbleiben und dann verhungern müssen.
5. Das Mittel darf auch nicht unmittelbar unter oder über den Sitz der Bienen kommen und muss möglichst weit vom Flugloch entfernt sein.
6. Auf dem Stand soll während der Vergasung Ruhe herrschen und alle Störungen sind zu vermeiden.
7. Die Bienen brauchen während der Vergasung viel Luft, deshalb sind die Fluglöcher möglichst weit zu öffnen. Bei Fluglochschiebern, welche durchlöchert, also luftdurchlässig sind, kann das Flugloch trotzdem bei Räubereigefahr eingengt werden. Im Notfall kann das Flugloch mit einem engmaschigen Drahtgitter, in welchem man einen kleinen Durchgang für die Bienen lässt, verschlossen werden.
8. Da Bienen, welche bereits an Milben erkrankt sind, während der Behandlung sterben, muss täglich geprüft werden, ob das Flugloch nicht durch tote Bienen verstopft ist.
9. Macht sich während der Behandlung übermässig starker Totenbefall bemerkbar, so wird bei kleinen Völkern die Menge der Flüssigkeit verringert. (Mich verständigen)
10. Das Bienenhaus selbst soll verdunkelt sein, über Nacht aber bleibt bei grösseren Bienenständen die Türe geöffnet.

Räubereigefahr

1. Da der Geruch des Mittels den Stockgeruch überdeckt, kann es an Flugtagen leicht zur Räuberei kommen. Dem lässt sich vorbeugen durch Verdunkelungen der Flugfront unter gleichzeitiger Offenhaltung der Fluglöcher.
2. Die Bienenzüchter müssen angehalten werden für alle Fälle Verdunkelungs-Material, wie Säcke, Rupfen etc. bereitzuhalten.
3. Ist am Morgen schon ein warmer Flugtag in Aussicht, so wird die Glasschale herausgenommen und bis zum Abend entfernt. Die Flugfront wird verdunkelt, sodass beim Durchsehen durch Putzkeilöffnung und Flugloch kein Lichtstrahl zu sehen ist. Auf alle Fälle muss das Volk aber Luft genug haben.
4. Zeigt ein Volk während der Behandlung fortwährend Unruhe oder Brausen, so wird die Behandlung für einige Stunden unterbrochen und die Beute gelüftet, nach Beruhigung des Volkes aber wieder fortgesetzt.
5. Wenn eine Räuberei wirklich zum Ausbruch kommt (mich verständigen) wird sofort verdunkelt und die Fluglöcher mit Drahtgitter „ Mückengitter“ verschlossen.

Nachbehandlung

1. Nachdem sieben Tage lang das Mittel gegeben wurde, bleibt die siebente Portion noch drei Tage, also bis zum 10. Tage unverändert im Kasten liegen.
2. Am 10. Tage abends werden alle Glasschalen herausgenommen und der Kasten die Nacht hindurch gelüftet. Der Putzkeil wird dabei herausgenommen und die hintere Türe bleibt über Nacht ein Stück geöffnet. Tagsüber werden die Kästen wieder geschlossen und die Fluglöcher verengt. In der nächsten Nacht wird die Lüftung noch einmal wiederholt.

Varroa-Milben



1988 wurde erstmals die Varroamilbe bei uns festgestellt. Die Imker müssen mit ihr leben. Sie ist ein Dauerproblem, das nicht unterschätzt werden darf.

Die Varroamilbe ist in allen Bienenvölkern vorhanden und lässt sich nicht tilgen. Sie befällt die Larven von Drohnen und Arbeiterinnen kurz vor der Verdeckelung. Die Vermehrung findet ausschliesslich in der gedeckelten Brut statt. Die Milben ernähren sich von der Blutflüssigkeit von Brut und Bienen und können Folgendes bewirken: Blutverlust, Schwächung, Missbildungen der Brut und der schlüpfenden Jungbienen, erhöhte Disposition für Krankheiten und Übertragungen von infektiösen Keimen. Bienenvölker können einen bestimmten Befallsgrad schadlos überstehen. Übersteigt der Varroabefall die Schadensschwelle, können die Völker eingehen.



Allgemeines

1. Besteht bei einem Imker Verdacht, dass er das Mittel heimlich entfernt, um seine Völker der Vergasung zu entziehen, so macht der Seuchenwart sich ein unauffälliges Zeichen nach dem Einstellen des Mittels. Zeigt sich am nächsten Tag sein Verdacht als begründet, dann wird das Mittel von nun an einfach auf den Kastenboden (ohne Glasschale) gegossen.
2. Von allen Vorkommnissen solcher Art, sowie von Räuberei, Brausen etc. macht der Seuchenwart sofort telefonische Mitteilung nach Schaanwald 102, damit ich sofort auf den Stand kommen kann.
3. Nach Vollendung der Behandlung macht sich der Seuchenwart Notizen über jeden besonders grossen Totenfall. Sollte ein Volk eingegangen sein, so muss mir von den toten Bienen eine Streichholzschachtel voll zur Untersuchung aufgehoben werden.
4. Übrigens überzeugen sich die Seuchenwarte davon, dass die Völker am Leben sind. Dies geschieht am besten im Beisein des Besitzers, welchem damit die Völker wieder übergeben werden.

Schaanwald, den 4. November 1939
 Philipp Kitzinger
 Bienenzuchtinspektor

Brief an die Regierung um 1925 (Entwurf)

Hohe Fürstliche Regierung Vaduz!

In Erledigung Ihres Auftrages jedes Jahres alle Bienenvölker wegen ansteckenden Bienenkrankheiten zu untersuchen, teile ich höflichst mit, dass hier keine faulbrütigen Bienenvölker in unserem Lande sind. Von der pestartigen Milbenkrankheit, auch Nosema, welche in Vorarlberg (auch in Feldkirch) furchtbar wütet, ist mir bis heute nichts bekannt.

Auch werde ich nächsten Frühling (März u. April) mittelst des bestellten Mikroskops, das endlich beim Vorarlberger Vorstand Fussenegger angekommen ist, im Unterlande, Mauren, Eschen, Nendeln, Bändern und Ruggell sämtliche Bienenvölker untersuchen und ein genaues Verzeichnis der Hohen Regierung übersenden.

Durch Ermahnungen aller Imkerkollegen ist es mir gelungen, dass in diesem Jahre keine Bienen, alte Bienenwohnungen oder alte Waben aus dem verseuchten Vorarlberg eingeführt wurden. Trotzdem ist eine grosse Gefahr vorhanden, dass die Seuche noch eingeschleppt werden könnte, worüber ich in den nächsten Tagen mündlich berichten werde, da ich noch weitere Erkundigungen in Feldkirch einziehen muss.

Symptome

Festzustellen sind diese Störungen an einzelnen Brutzellen, an Bienen sowie am Volk. Symptome sind: Verkrüppelte, unterentwickelte Jungbienen und Drohnen, besonders verkürzter Hinterleib und Missbildungen der Flügel, schleppende Volksentwicklung, schlechtes Verhältnis Bienen/Brut, kahlgeflogene Völker, unregelmässige und lückenhafte Brut, Symptome von Sekundärkrankheiten, sauerbrutähnliches Brutbild, Absterben der Völker.



Übertragung

Die Übertragung erfolgt durch sich verfliegende Arbeiterinnen und Drohnen, sowie durch Räuberei an Völkern mit starkem Varroabefall oder durch wilde Schwärme.

Behandlung

Es dürfen nur zugelassene Mittel verwendet werden, die die Qualität der Bienenprodukte nicht beeinträchtigen!



Zum Schluss hätte ich eine Bitte an die hohe Regierung, um die Bienenzucht zu retten, dass sie wiederholt eine Bekanntmachung in den Landeszeitungen einrücken lassen, dass bis die Bienenkrankheiten im Vorarlberg erloschen sind, keine Bienenvölker, Schwärme, Königinnen, alte gebrauchte Bienenwohnungen, alte Bienenrahmen und Erzeugnisse (Honig u. Wachs), auch sie enthalten Bazillen von verseuchten Völkern, eingeführt werden dürfen. Auch sei strengstens verboten, von einem Bienenzüchter, Bienenwart vom Auslande in Liechtenstein Bienenstände zu besuchen und Bienen pflegen zu lassen.

Fridolin Nutt

Rundschreiben der Regierung 1959

FUERSTLICHE REGIERUNG

Vaduz, den 4. Mai 1959

An alle Imker des Landes

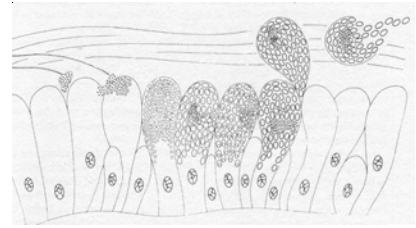
Das Bieneninspektorat unterrichtete die fürstliche Regierung davon, dass in der schweizerischen Nachbarschaft mehrere Fälle von Faulbrut festgestellt worden seien. Nachdem Liechtenstein praktisch seit mehr als zwanzig Jahren vollständig von dieser Bienenkrankheit frei war, ordnet die fürstliche Regierung zur Hintanhaltung der Einschleppung folgende Abwehr- und Vorsichtsmassnahmen an:

1. Jede Einfuhr von lebenden Bienen, Bienenvölkern, Königinnen, sowie Wabenmaterial jeder Art (mit Ausnahme von Kunstwaben), ferner von gebrauchten Bienenkästen, Rähmchen und Bienengeräten jeder Art, ist verboten.
2. Jeder Imker, welcher in der Bienenbrut nicht geschlüpfte Brutzellen mit eingesunkenen Deckeln bemerkt, teils von den Bienen aufgebissenen Deckeln bemerkt, ist verpflichtet, umgehend schriftlich Meldung an das Bieneninspektorat nach Schaanwald zu machen.
3. Nichtbefolgung dieser Massnahmen wird bestraft.

Die fürstliche Regierung ersucht im Interesse aller Imker, besondere Sorgfalt walten zu lassen und alles zu vermeiden, was zu einer Einschleppung der Krankheit führen könnte. Insbesondere wird auch ersucht, das Bieneninspektorat auf allfällige neue Imker mit Zukäufen aus dem Ausland sofort aufmerksam zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
FUERSTLICHE REGIERUNG

Nosema



Die Nosemaseuche der Bienen ist stets gegenwärtig und praktisch unbesiegt. Die Ursache ist ein winziges, einzelliges Lebewesen. Es lebt im Mitteldarm der Biene und bildet Dauersporen. Bei starkem Befall wird die Darmwand mehr und mehr zerstört.



Faulbrutfälle in Liechtenstein 1975 bis 2003

Befallene Bienenstände

Jahr	Gemeinden											
	Baizers	Triesen	Triesenberg	Vaduz	Schaan	Planken	Eschen	Nendeln	Mauren	Gamprin	Schellenberg	Ruggell
1975				1								
1976												
1977								1				
1978		2						1				
1979		2										
1980												
1981												
1982												
1983	1			1								
1984	1	1										
1985												
1986	1											
1987	7											
1988	1											
1989												
1990			1									
1991												
1992												
1993	9											
1994												
1995										1		
1996												
1997												
1998				5								
1999												
2000												
2001												
2002												
2003	7											
Total	27	5	1	7	0	0	0	2	0	0	1	0

Bieneninspektorat

Wer Bienen hält, ist verpflichtet, den Ausbruch einer Seuche und jede verdächtige Erscheinung, die den Ausbruch einer solchen befürchten lässt, unverzüglich dem Bieneninspektor zu melden. Dies schreibt die Verordnung über die Bekämpfung der Bienenseuchen vor. Der Bieneninspektor vollzieht unter der Leitung des Veterinäramtes die Vorschriften zur Bekämpfung der Bienenseuchen. Darunter fallen Ständekontrollen, Sanierung von kranken Völkern und befallenen Ständen sowie Beratung für vorbeugende Massnahmen.

Faulbrut und Sauerbrut gehören zu den Seuchen, die staatlich bekämpft werden, um die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen möglichst gering zu halten, das heisst den Erreger vernichten, die Imker sind aber als Tierhalter nicht von ihren Pflichten entbunden. Die Milbenkrankheiten der Bienen gehören zu den Seuchen, die stattdlich überwacht werden, das heisst die Imker sind für die Vorbeugung und Bekämpfung verantwortlich.

Faulbrut



Faulbrut ist eine hochansteckende Bienenseuche. Faulbrutsporen sind permanent vorhanden. Sie können noch nach Jahrzehnten zum Ausbruch führen. Unter bestimmten Bedingungen bricht die Krankheit seuchenhaft auf. Es gibt keine Selbstheilung, darum werden alle Brut- und Honigwaben von Faulbrutvölkern vernichtet.

Bei Verdacht besteht Meldepflicht für den Imker an das Bieneninspektorat!

Bieneninspektoren

- 1929 Fridolin Nutt
- 1929 – 1935 Egon Meier
- 1935 – 1969 Philipp Kitzinger
- 1969 – 1975 Heribert Kitzinger
- 1975 – heute Manfred Biedermann
- 2003 – heute Ernst Meier
Stellvertreter



Imkerei heute

Liechtensteiner Imkerverein Organisation

Vorstand

Präsident:	Manfred Biedermann	Mauren
Vizepräsident:	Hansrudi Hächler	Schellenberg
Kassier:	Andreas Eberle	Balzers
Schriftführer:	Emil Büchel	Schaan
Beisitzer:	Horst Meier	Planken
Bieneninspektor:	Manfred Biedermann	Mauren
Stellvertreter:	Ernst Meier	Mauren
Berater:	Kurt Wohlwend	Mauren
	Elias Wüst	Schellenberg

Ortsgruppenobmänner

Balzers:	Anton Sprenger
Eschen:	Hugo Gstöhl
Gamprin:	Jakob Wohlwend
Mauren:	Manfred Biedermann
Nendeln:	Ferdinand Kranz
Planken:	Horst Meier
Ruggell:	Niklaus Frei
Schaan:	Emil Büchel
Schellenberg:	Elias Wüst
Triesen:	Olaf Steiner
Triesenberg:	Franz-Josef Bühler
Vaduz:	Franz Näscher

Aus den Statuten

Art. 2

Zweck und Aufgaben

Der Verein bezweckt die Interessen der liechtensteini-
schen Imker zu wahren und
die Bienenzucht zu fördern,
insbesondere durch:

- Beratung und Belehrung in der Bienenhaltung
- Massnahmen und Hilfeleistungen gegen Bienenkrankheiten
- Unterstützung und Hilfe in Bienenzuchtfragen
- Führung eines Lehrbienenstandes
- Hilfeleistungen für Imker in besonders schwierigen Situationen
- Kontrolle und Massnahmen zur Vermarktung des liechtensteini-
schen Bienenhonigs
- Stellungnahmen zu Sachfragen und Wahrung der Interessen gegenüber Behörden und Dritten
- Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Organisationen im In- und Ausland



Unsere Imkerinnen und Imker in den Ortsgruppen 2003



Balzers

Eberle	Andreas
Foser	Anton
Frick	Erwin
Gartmann	Josef
Gstöhl	Ferdi
Kaufmann	Josef
Malin	Gerard
Sprenger	Anton
Vogt	Albert
Vogt	Robert
Vollmar	Patrick
Vollmar	Tobias
Weichart	Sabine
Wille	Alois
Wille	Corinne
Wolfinger	Franz

Eschen

Berlinger	Josef
Fehr	Alois
Gerner	Gabriel
Gstöhl	Hugo
Hoop	Gabriel
Kirschbaumer	Erich
Luppi	Marco
Marxer	Paul
Marxer	Rochus
Marxer	Walter
Meier	Thomas
Ritter	Martin
Schächle	Toni
Sele	Dominik

Gamprin

Grünenfelder	Beat
Wohlwend	Jakob

Art. 25 Umschreibung

Alle Imker einer Gemeinde oder eines Weilers, die dem Verein angehören, sind zu einer Ortsgruppe zusammengeschlossen und treffen sich in der Regel jährlich zu einer Ortsgruppenversammlung.

Art. 26 Obmänner

Jede Ortsgruppe wählt einen Obmann.

Art. 27 Aufgaben der Obmänner

Dem Ortsgruppenobmann obliegen folgende Aufgaben:

- Ausführung von Aufträgen des Vorstandes
- Jährlich in der Zeit vom 1. bis 15. April bei allen Imkern der Gemeinde eine Zählung der Bienenvölker durchzuführen
- Teilnahme an den Sitzungen des erweiterten Vorstandes
- Durchführung und Leitung der Ortsgruppenversammlung



Mauren

Batliner	Heinz
Biedermann	Manfred
Frick	Arthur
Frick	Ferdi
Kieber	Gerhard
Marock	Manfred
Meier	Simon
Marxer	Berta
Meier	Ernst
Pfatschbacher	Hugo
Schreiber	Daniel
Spagolla	Michael
Wohlwend	Johann
Wohlwend	Kurt



Nendeln

Berlinger	Franz
Kranz	Ferdinand
Kranz	Franz
Kranz	Luise
Marxer	Walter
Ritter	Norbert

Planken

Beck	Christian
Meier	Horst

Ruggell

Frei	Nikolaus
Hasler	Beat
Hoop	Vinzenz
Rogina	Manfred
Spalt	Josef

Schaan

Beck	Christa
Büchel	Emil
Frommelt	Elisabeth
Konrad	Emanuel
Maier	Karl
Montinari	Enzo
Niedhart	Werner
Schneider	Werner
Walser	Albert
Walser	Erich
Wohlwend	Karl

Wir erhalten die Natur

Millionen Sammel- und Stockbienen sind in der Vegetationszeit jeden Tag in Liechtenstein tätig und sorgen für blühende Wiesen und Felder. Kein anderes Insekt trägt durch die Bestäubung der Wild- und Hauspflanzen mehr zum Erhalt der Natur bei.



Schellenberg

Büchel	Alwin
Büchel	Emil
Büchel	Meinrad
Büchel-Hächler	Brigitta
Hächler	Hans-Rudolf
Hasler	Theres
Hassler	Benno
Öhri	Georg
Wohlwend	Renate
Wüst	Elias

Triesen

Amann	Silvan
Berlinger	Stefan
Berlinger	Walter
Eberle	Albert
Eberle	Othmar
Gassner	Jonny
Konzett	Markus
Negele	Anton
Rehak	Franz
Steiner	Olaf

Triesenberg

Bühler	Franz-Josef
Schädler	Theres
Sele	Imelda

Vaduz

Amann	Peter
Büchel	Felix
Büchel	Josef
Büchel	Silvio
Kranz	Siegbert
Laternser	Albert
Näscher	Franz
Sele	Hansrudi
Verling	Walter
Wachter	Thaddäus



Wir sichern eine reiche Ernte

Honigbienen sind blütenstet. Haben sie eine Pflanze als gute Quelle ausgemacht, bleiben sie ihr treu. Durch diese Eigenschaft leisten sie einen grossen Beitrag zur Bestäubung der Kulturpflanzen. Ohne diese Aktivität würde der Ertrag unter einen Viertel sinken. Gesamtwirtschaftlich betrachtet, übersteigt die Bestäubungsleistung der Honigbienen den wirtschaftlichen Wert der Honigproduktion etwa um das Dreissigfache. Die Bienenhaltung sichert eine reiche und vielfältige Ernte.



Veränderungen der Landschaft

Mensch und Bienen sind zwei Geschöpfe, die ursprünglich nicht aufeinander angewiesen waren. Seitdem aber Honig und Wachs die Lebensqualität des Menschen bereicherten, wurde die Biene zu einem immer unentbehrlicher werdenden Nutztier.

Durch Veränderungen in unserem Landschaftsraum haben sich die Lebensbedingungen der Bienen verschlechtert. Die volkswirtschaftliche Entwicklung hat unseren Lebensraum umgeformt. So wird heute in der wachsenden Siedlungsstruktur vor allem mehr Raum zum Wohnen, für Industrie und Gewerbe, für Freizeit und Verkehr beansprucht. Der Lebensraum unserer Tier- und Pflanzenwelt verringert sich. Mit jedem Quadratmeter Boden, welcher der Natur entzogen wird, verkleinert sich das Nahrungsangebot der Bienen. Das Leben der Honigbiene hängt vom Vorhandensein von blühenden Gewächsen ab, denn diese liefern ihr die notwendigen Nahrungsstoffe. Wenn man bedenkt, dass der jährliche Eigenbedarf eines durchschnittlichen Bienenvolkes 60 bis 80 kg Honig und 40 bis 60 kg Blütenstaub beträgt, so wird die Bedeutung der Blütenpflanzen für die Bienen ersichtlich.

Im Gespräch mit älteren Imkern erfährt man, wie sich die Imkerei und deren Voraussetzungen in den letzten Jahrzehnten geändert haben. Ein Bienenvolk im Sommer mit Zuckerwasser füttern - das konnte man früher nicht. In unserer Zeit kann es vorkommen, dass Bienenvölker in trachtlosen Zeiten verhungern, wenn sie nicht vom Imker gefüttert werden. Das Trachtangebot war früher während des ganzen Jahres ausreichend, irgendwo flossen immer Honigbrünnelein. Das ganze Dorf betrieb mehr oder weniger Landwirtschaft, aber im Gegensatz zu heute auf extensive Art und Weise. Betrachten wir die Graswirtschaft, so hat sich die Heuernte vom Frühsommer um mehr als einen Monat vorverschoben. Brauchte man früher zum Einbringen die ganzen Sommerwochen, so wird heute in zwei, drei Tagen die mehrfache Menge eingebracht. Es ist klar, dass so die Versamung und Vermehrung der meisten Pflanzen nur erschwert stattfindet. Silofutter wird früher gemäht, Rotklee vor der Hauptblüte geschnitten und bereits sehr junges Gras in die Trocknerei gefahren, bevor die Trachtpflanzen zu blühen beginnen. Durch den Austrag von Dünger verschwinden leider auch viele Trachtpflanzen. Seit Mitte dieses Jahrhunderts setzte man nach und nach Kunstdünger ein, man mähte zweimal und mehr. Früher fehlte das Geld für Dünger und man brachte nur auf die Felder, was im eigenen Stall an Dünger anfiel. Mit dem Wohlstand begann also die Natur zu leiden.

Durch diese Entwicklung fehlen uns heute auch weitgehend viele Magerwiesen. Sie sorgten für ausgiebiges Nahrungsangebot der Bienen. Viele Wiesen, vor allem an Hügeln, sollen jedes Jahr in wunderbarem Blau

Bienen – Natur – Mensch

Die Natur ist die Lebensgrundlage für den Menschen, für jegliches Leben. Die Bienen erhalten die Natur. Der Liechtensteiner Imkerverein, die Imkerinnen und Imker in unserem Land, sind weiterhin bestrebt, sich für Natur und Bienen einzusetzen.



Wenn die Biene von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr...“

Albert Einstein

Mit dem Wohlstand begann die Natur zu leiden!



gestanden haben, mit Wiesensalbei und Skabiose, typische Vertreter der Magerheublumen. Im Ried wurde vermehrt auf offenem Boden angepflanzt. Da man noch keine Möglichkeit oder kein Geld hatte zur Bekämpfung der nichtgewünschten Pflanzen, sogenannte Unkräuter, wuchsen auch diese in grösserer Anzahl. Aber gerade für den Honigertrag sind Unkräuter nicht unbedeutend.

Obstbäume sind gute Pollen- und Nektarspender. Als Nachfolger der aussterbenden Rebkulturen wurden im vergangenen und zu Beginn von diesem Jahrhundert viele Obstbäume angepflanzt. Betrachtet man Bilder alter Dorfansichten, so stellt man fest, dass die meisten Häuser und Ställe sich entlang der wenigen Strassen befanden. In den dahinterliegenden Bündten und Hausgärten standen herrliche Obstkulturen. Durch Bodenzusammenlegungen und neue Strassen, hat sich die Bautätigkeit in alle Flächen ausgedehnt. So sind nun viele Haus- und Obstgärten verbaut. Die Bäume sind verschwunden und somit auch ein reichhaltiges Nahrungsangebot der Bienen. In den letzten 50 Jahren sind zwei Drittel aller Obstbäume in unserem Land verschwunden, von 1951 bis 1992 betrug die Abnahme 40 238 Obstbäume, waren es 1951 noch 58 783, 1992 noch 18 545, so sind es heute sicher noch weniger.

Die Imkerei findet heute wie aber auch schon in vergangener Zeit hohe Wertschätzung in der Bevölkerung und bei den Behörden. So werden die Imker seit einigen Jahren durch Land und Gemeinde unterstützt. Doch der Wunsch der Imker ist nicht nur die finanzielle Hilfe, sondern auch ein Beitrag an der Erhaltung und Verbesserung der Bienenpflanzen, der Trachtangebote, der Umweltbedingungen. Jede Bodenfläche, auf welcher nicht Rasen gemäht wird, sondern Blumen blühen, bietet Nahrungsangebot für Bienen, auch wenn sie noch so klein ist. „Unkräuter“ und Blumen an Wegrändern stehen lassen und auf Chemieeinsatz möglichst verzichten, sind weitere Bitten. Bei Anpflanzungen, seien es private oder öffentliche Plätze und Anlagen, warum nicht einmal eine Weide setzen und einheimische Pflanzen, Sträucher und Bäume verwenden. Es kommt überdies nicht nur den Bienen zugute, sondern Vögel, Schmetterlinge, ja die ganze Tierwelt ist für den vielfältigen Artenreichtum dankbar. In ähnlicher Art gilt es auch, offene Wasserstellen zu erhalten, oder zu erstellen. Ein Bienenvolk braucht bis zu 2 dl Wasser pro Tag! Wie schon erwähnt ist das Verständnis für die Imkerei vorhanden und die Bedeutung der Bienen überall anerkannt. Es ist aber nötig, dass jeder einzelne einen Beitrag leistet, damit die jetzigen Lebensgrundlagen mindestens erhalten, nach Möglichkeit aber wieder verbessert werden.

Mauren, Januar 2004

Manfred Biedermann



Ostbäume in Liechtenstein

1951
hatte unser Land
58 753 Obstbäume

1961
hatte unser Land
49 818 Obstbäume

1971
hatte unser Land
31 822 Obstbäume

1992
hatte unser Land noch
18 545 Obstbäume

In 40 Jahren sind 40 238
Obstbäume verschwunden,
von zehn Obstbäumen
stehen noch drei!

Wo keine Biene mehr
leben kann, fängt die
moderne Wüste an!



Unsere Bienen

Europa und Afrika wurde früher von einer einzigen Art der Honigbiene besiedelt. Diese Westliche Honigbiene (*Apis mellifera*) hat sich in etwa 25 geografische Rassen aufgespalten, die sich an die besonderen Klima- und Trachtverhältnisse ihres Lebensraumes angepasst haben. In Europa drängten die Gletscher der letzten Eiszeit (vor ca. 12000 Jahren) die Europäischen Rassen der Westlichen Honigbiene (*Apis mellifera*) an die Mittelmeerküste zurück. Die Honigbienen überdauerten diese Zeit in vereinzelt, voneinander isolierten Populationen. Vermutlich entstanden damals regional angepasste Rassen wie:

- die **Mellifera-Biene** (*Apis mellifera mellifera*) im südfranzösischen Raum,
- die **Ligustica-Biene** (*Apis mellifera ligustica*) in Italien,
- die **Carnica-Biene** (*Apis mellifera carnica*) mehr im Osten von Südeuropa.

Nach der letzten Eiszeit vor rund 10000 Jahren zogen sich die Gletscher allmählich in die Alpen zurück. Die Vegetation konnte sich in den eisfreien Gegenden langsam ausbreiten. Damit waren die Voraussetzungen für die natürliche Einwanderung der ursprünglich im Süden beheimateten Bienen (vor rund fünf- bis sechstausend Jahren) gegeben. So verbreiteten sich die drei oben angeführten Bienen-Rassen je nach topographischer Möglichkeit über ganz Mittel- und Osteuropa bis zu zum Ural aus. Diese drei Rassen der Westlichen Honigbiene haben weltweit für die Bienenzucht grosse Bedeutung. Sie weisen spezifische Eigenschaften auf, die bei der Haltung berücksichtigt werden müssen.

Die Mellifera-Biene

Die *Apis mellifera mellifera*, Mellifera-Biene oder Dunkle Europäische Biene, Nigra oder auch Landrasse genannt, hat sich von Südfrankreich aus über Mittel- und Osteuropa bis zum Ural ausgebreitet. Die dunkle Mellifera-Biene ist angepasst an feucht-gemässigttes Klima mit guten Sommertrachten und kalten Wintern. Sie gilt als genügsame und winterharte Rasse. Die Volksentwicklung beginnt langsam und erreicht Ende Juni ihren Höhepunkt. Mellifera-Völker sind durchschnittlich etwas kleiner als die der anderen Rassen. Die Biene brütet nicht allzu früh zu Anfang des Jahres und nicht allzu spät im Herbst. Im Allgemeinen überwintert sie in langen Wintern besser als die aus dem Süden stammenden Rassen. Sie ist für unser Klima eine gute Biene und erweist sich als solche auch in mageren Jahren. Der Cubitalindex von Arbeiterinnen liegt im Mittelwert bei 1,75 im Bereich zwischen 1,4 - 2,2.

Carnica-Biene

Apis mellifera carnica, Carnica-Biene oder Graue Biene, die während der Eiszeit im Osten Südeuropas beheimatet war, hat sich in einem gros-



Produkte der Honigbiene

Honig
 Bienenwachs
 Pollen
 Gelée Royale
 Propolis
 Bienengift



sen östlichen Bogen um die Alpen herum auf den nördlichen Balkan und den Donaoraum ausgedehnt, insbesondere aber auch vom Rand des Adriatischen Meeres her nach Kärnten. Der geographische Rassenname Carnica bezieht sich auf ihre ursprüngliche Heimat in den Karnarischen Alpen, nördlich von Triest an der Grenze zu Österreich und bedeutet soviel wie „Bergbiene“. Die Kanarische Biene wird auch als Alpen-Carnica bezeichnet, dies im Gegensatz zur etwas südöstlicher angesiedelten Panonischen Carnica. Im 20. Jahrhundert wurde wegen ihrer Sanftheit und vorzüglichen Leistung die dezent grau gefärbte Carnica im handlichen Krainer Bauernkasten bald über ganz Europa und die ganze westliche Welt verbreitet. Dies nicht zuletzt deshalb, weil sie sehr gut an das kühle und stark von Jahreszeiten geprägte Klima von Mitteleuropa angepasst ist. Mit ihrer Ausbreitung fand in der Folge eine gewisse Zurückdrängung der Mellifera-Biene statt. In den gemeinsamen Grenzgebieten haben sich die beiden Rassen mehr oder weniger vermischt. Der Cubitalindex der Carnica-Biene liegt im Mittelbereich bei 2,7 im Bereich zwischen 2,3 - 4,0.

Die Ligustica-Biene

Die *Apis mellifera ligustica*, Ligustica-Biene oder Italienische Biene, hat sich nach der Eiszeit von Süditalien in ganz Italien, ausser Sizilien, bis zu den Alpen ausgebreitet. Die hohen Gebirgszüge der Alpen haben die natürliche Verbreitung nach Norden versperrt. Die Ligustica-Bienen sind an Gestalt und Grösse sowie sonstiger Beschaffenheit wie die Mellifera-Bienen, sie unterscheiden sich aber durch die Farbe. Bei der Ligustica-Biene ist der 1. bis 3. Panzerstreifen auffallend leuchtend gelb. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Ligustica Biene durch den deutschen Bienenforscher Johann Dzierzon (1811-1906) weltbekannt. Er war beeindruckt von ihrer grossen Volksstärke, der langen Bruttätigkeit und den daraus resultierenden hohen Erträgen. Ausserdem vereinfachte die Ligustica-Biene die Haltung durch ihre Schwarmträgheit, den ruhigen Wabensitz und das sanfte Verhalten. Sie ist eine ideale Rasse für die Magazinimkerei, speziell in Gegenden mit einem warmen, ausgeglichenen Klima und einem grossen Nektarangebot. Trotz dieser Vorzüge konnte sich die Ligustica-Biene nördlich der Alpen nicht durchsetzen. An das hier vorherrschende feucht gemässigte Klima mit häufigen Kälteeinbrüchen im Frühling ist sie nicht angepasst. Der Cubitalindex der Ligustica-Biene liegt im Mittelwert bei 2,35 im Bereich zwischen 2,0 - 2,7.

Die Buckfastbiene

Die Buckfastbiene entstand aus Kreuzungen verschiedener Rassen. Die in England heimische Mellifera-Biene wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die Tracheenmilbe beinahe ausgerottet. Bruder Adam (1898-1996) begann im Kloster Buckfast eine gegen diese Krankheit resistente Biene zu züchten. Als Zuchtbasis dienten ihm lokale englische Mellifera- und Ligustica-Bienen, die er mit verschiedenen Rassen der Westlichen Honigbiene kreuzte. Durch Selektion in den folgenden Generationen, wurde versucht, die gewünschten Eigenschaften zu festigen. Die verschiedenen Bientypen in Buckfast-Völkern zeigen ihre vielfältige gemischte Herkunft. Deshalb besteht bei der Zucht die Gefahr von sprunghaften Veränderungen der Eigenschaften, verursacht durch wechselnde Heterosis und genetische Aufspaltung.

Die Frage, ob die Buckfast-Biene nun eine Rasse ist oder nicht, wird von den Kontrahenten noch heute unterschiedlich beantwortet. Genetisch gesehen ist die Buckfast eine künstlich geschaffene, erbteste Kombination aus verschiedenen Rassen und Herkunftten der Honigbiene. Sie ist das Lebenswerk Bruder Adams, der bei seiner Suche nach den besten Bienenstämmen immer wieder auf wertvolles Bienenmaterial stiess, das er in seine Zuchtbiene einverleibte. An der Buckfast sind heute folgende Herkunftte beteiligt: die Ligustica aus Norditalien, die Dunkle Biene aus England und Frankreich, die Sahariensis aus Marokko, die Anatoliaca aus der Türkei, die Cecropia aus Griechenland und in manchen Zuchtlinien bereits die Monticola aus dem Hochland von Kenia.



- Das gesamte äussere Erscheinungsbild eines Buckfastvolkes variiert stark.
- Sowohl Arbeiterinnen, Drohnen und Königinnen tragen auf dem 2. und 3. Hinterleibsring oft aufgehellte Flankenzeichen, lederbraune Ecken oder sogar zwei bis drei lederbraune anstelle dunkler Ringe; zudem treten gelegentlich auch graue Filzbinden auf.

Rückgang der Dunklen Biene in Mitteleuropa

Ende des 19. Jahrhunderts propagierten die berühmten deutschen Imker und Bienenforscher Johann Dzierzon (1811-1906) und Baron August von Berlepsch (1815-1877) sowie der Amerikaner Lorenzo Langstroth (1810-1895) den Mobilbau anstelle der damals üblichen Korbbienenhaltung. Dies führte zu einem ungeheueren Aufschwung der Imkerei und einer entsprechenden Nachfrage nach Bienenvölkern. Der Bedarf wurde gedeckt mittels Importen aus Italien (Ligustica-Bienen) und besonders aus Österreich (Carnica-Bienen). Durch solche und weitere Importe wurde die Dunkle Biene verdrängt. Durch die unkontrollierte Paarung der verschiedenen Bienenrassen entstand bald ein Rassengemisch. Dieser Faktor wurde verantwortlich gemacht für die zunehmende Stechlust und Schwarmfreudigkeit der Völker sowie für die schwankenden Erträge und die schlechten Überwinterungen.

Um die Situation zu verbessern, gründete Ulrich Kramer um 1890 die Schweizerische Rassenzucht, mit dem Ziel, die ursprüngliche Nigra-Biene, Mellifera-Biene, wieder zu züchten. Nigra-Königinnen wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in alle europäischen Länder versandt. Durch die starke Veränderung der Landwirtschaft verschwanden der Buchweizen und die Ackerbegleitflora auf den Feldern, die die gute Spättracht geliefert haben und die Haupttracht verlagerte sich zunehmend auf den Frühling und Frühsommer. Gute Honigernten konnten vor allem mit Völkern erzielt werden, die sich im Frühjahr schnell entwickelten. Diese Anforderung erfüllte die Mellifera-Biene nicht zur Zufriedenheit. Auch die vorhandene Stechlust konnte auf den Bienenständen von Imkern, die keine Königinnenzucht betrieben, nicht vermindert werden. Das Interesse an der Mellifera-Biene oder Landrasse schwand. Seit ungefähr Mitte des letzten Jahrhunderts bevorzugen viele Imker die Carnica-Rasse.

Situation in Liechtenstein

Liechtenstein liegt in einem Grenzgebiet, wo die Carnica-Rasse aus Österreich und die Landrasse von der Schweiz her zusammentreffen. Da wir in Liechtenstein keine Reinzuchtbelegstelle haben, werden die selbst gezüchteten Königinnen und die Königinnen aus natürlicher Vermehrung im Normalfall standbegattet. Das Ergebnis ist, dass die Bienen der jungen Königinnen je nach Zuchtstoff und Standort mehr Carnica- oder Landrasseneinschlag haben. Die Bienen von diesen gezüchteten, jungen F1-Königinnen sind bis jetzt ausser einzelnen Ausnahmen, in ihren Eigenschaften gutmütig und leistungsfähig. Bei normaler Vermehrung ohne Königinnenzucht verbastardisieren die Bienen immer mehr und werden dementsprechend eher stechlustig. Durch die Haltung von Buckfastbienen einzelner Imker ist in den letzten Jahren Unruhe und Besorgnis unter den Imkern aufgetreten. Die Buckfastbiene gehört keiner Rasse an, sie ist eine Kreuzungsbiene aus verschiedenen Rassen. Da es verschiedene Kreuzungszuchten bei der Buckfastbiene gibt, sind die Auswirkungen der

Die moderne und rationelle Bienenzucht muss besonders um die Verwendung leistungsfähiger, mit den besten Erbanlagen ausgestatteter Königinnen bemüht sein.

Da die Zucht der einzige Weg ist, den Ertrag und die Gesundheit der Völker und damit die Wirtschaftlichkeit der Imkerei zu steigern bzw. eine varroatolerante Biene zu erreichen, muss der Zucht grösste Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Zuchtziele

Sanftmut

Honigleistung

Varroatoleranz

Wabensitz

Schwarmneigung

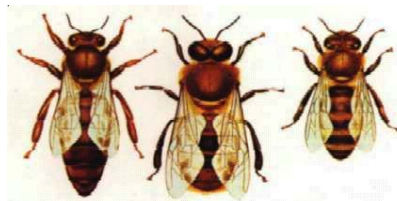


Verbastardisierung mit der Landbiene schwer einzuschätzen, da sich jede Kreuzung anders verhalten kann. Für die Imker und besonders für die Carnica- und Landrassenzüchter ist es kein erfreulicher Anblick, wenn ihre grauen oder dunklen Bienen bei Standbegattung teilweise lederbraune Ecken und Ringe aufzeigen, als sichtbares Zeichen der Einkreuzung mit der Buckfastbiene. Es gibt unter der Imkerschaft grosse Bedenken, dass auch durch die Verbastardisierung mit der Buckfastbiene unsere Bienen eher stechlustiger werden. Es ist zu befürchten, wenn die Stechlust bei den Bienen zunimmt, dass die Imker die Bienenvölker reduzieren oder die Imkerei aufgeben. Die Werbung für Neuimker wird dann noch schwieriger. Die Möglichkeit einer guten Standbegattung muss für uns Kleinimker erhalten werden, denn nur die vielen Kleinimker sichern eine flächendeckende Bestäubung der Obst- und Beerenkulturen und der verschiedenen Blumen und Wildpflanzen.

Ich ersuche daher alle Imkerinnen und Imker, keine Buckfast-Königinnen oder solche Völker unüberlegt für Experimente zu kaufen, auch wenn sie noch so werbewirksam angepriesen werden. Unsere Imkerei sollte nicht durch solche Zukäufe noch mehr verunsichert und solchen Risiken ausgesetzt werden.

Mauren, im Januar 2004

Kurt Wohlwend
Bienenzuchtberater



Königin
Drohne
Arbeiterin

Sozialverhalten der Wildbienen

Von der Einsiedlerbiene bis zur staatenbildenden Biene

Solitäre Bienen sind die klassischen „Einzeltägerinnen“, jene „Einsiedlerbienen“ also, die ohne Hilfe von Artgenossen ihre Nester bauen und ihre Brut versorgen. Es gibt keine Arbeiterinnen – also auch keine Arbeitsteilung – und keine Bevorratung von Nahrung. Die Weibchen stellen immer erst eine Brutzelle fertig, bevor sie mit der nächsten beginnen. Ihren Nachwuchs lernen sie in der Regel nicht kennen. Ansammlungen mehrerer Individuen sind hier stets auf günstige Nahrungs- und Nistbedingungen zurückzuführen

Kommunale Bienen leben ähnlich den Einsiedlerarten, allerdings wohnen hier mehrere erwachsene Weibchen derselben Generation zusammen, meist Geschwister. Die Weibchen bauen innerhalb eines gemeinsamen Nestes jeweils eigene Brutzellen (meist in eigenen Bezirken), die sie selbstständig mit Larvenproviand (Pollen und Nektar) und jeweils einem eigenen Ei füllen. Da meist immer eines der Tiere im Nest ist, kann dieses besser gegen Eindringlinge verteidigt werden.

Semisoziale Bienen weisen wie Honigbienen und Hummeln bereits ein Kastensystem auf: Die Königin legt Eier, Weibchen mit unterentwickelten Eierstöcken erledigen die anderen Arbeiten. In Nestern solcher Arten ist aber meist nur eine einzige, noch nicht mit einem Ei belegte Brutzelle zu finden.

Primitiv eusoziale Bienenstaaten bestehen aus zwei Generationen; der Königin und ihren Töchtern, den Arbeiterinnen. Ein Futterraustausch zwischen den Tieren ist aber selten und die Völker sind in der Regel einjährig, sterben also im Herbst ab. In diese Gruppe fallen die Hummeln und die Furchenbienen.

Hocheusoziale Bienen sind allein die Honigbienen: Hier findet ein intensiver Futterraustausch statt, die Staaten sind mehrjährig und eine Königin der Honigbiene ist selbst in der Gründungsphase ihres Staates nicht allein.

Die Entwicklungsunterschiede zwischen diesen fünf Gruppen sind sehr ungleichmäßig: Sind sie zwischen den ersten noch recht gering, so werden sie zum Hummelstaat und insbesondere zum Honigbienenstaat hin immer größer: Königinnen der Honigbiene können alleine nicht überleben.

230 Arten von Wildbienen in Liechtenstein

Wenn wir von Bienen sprechen, meinen wir natürlich unsere Honigbiene. Wer aber hätte schon gedacht, dass in unserem Land über 230 Bienenarten zu finden sind? Die Wildbienen brauchen zum Überleben ähnliche Bedingungen und Grundlagen wie die Honigbiene: Erhaltung und Förderung naturnaher Flächen, Verzicht auf grossflächiges Mähen, Sicherstellung bzw. Wiederherstellung der Strukturvielfalt, usw.



Keine Honigbiene,
sondern eine Erdbiene



Honigkontrolle

Bienen und Honig - diese beiden Begriffe gehören in der Bevölkerung untrennbar zusammen. Wie kein anderes Bienen-Produkt kennt jeder den Begriff „Honig“ als Lebensmittel, süßen Brotaufstrich oder Volksmedizin gegen alle möglichen Beschwerden.

Der Gesetzgeber zählt den Honig zu den Lebensmitteln. Die Voraussetzungen dafür sind in der Lebensmittelverordnung geregelt. Der Konsument stellt berechnete Maximal-Anforderungen an den Honig und erwartet vom Imker ein naturreines und unverfälschtes Produkt.

Bis ins Jahr 1999 hat jeweils der Vereinsvorstand Honigprüfungen durchgeführt und die Honigetikette ausgegeben. Ziel und Zweck der Honigprüfung ist primär die Förderung der Qualitätssicherung, aber auch Festigung des Konsumenten-Vertrauens sowie der Vermarktung.

Anlässlich der ord. Generalversammlung des Liechtensteiner Imkervereins vom 26. Feb. 2000 wurde die Neuorganisation der Honigkontrolle vorgestellt und genehmigt. Das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen (ALVKW) hat sich bereit erklärt, zukünftig die Honigkontrolle durch ihre Organe zu überwachen.

Grundlage der neutralen Honigprüfung bilden die Sorgfaltspflicht-Erklärung und das Erfassungsblatt. Die Bestimmungen der Sorgfaltspflicht-Erklärung sind nachstehend abgedruckt. Der Imker bestätigt darin, die Vorschriften betreffend Bienenhaltung, Ernte, Pflege und Lagerung des Honigs einzuhalten und übernimmt somit auch die Verantwortung für das Produkt. Darüber hinaus ist jeder Imker verpflichtet, die Bestandeskontrolle mit Aufzeichnung des Bienenverkehrs zu führen sowie die Varroa-Behandlung zu dokumentieren. Die Honigprüfung erfolgt nach der Honigernte, vor Abfüllung und Kandierung.

Folgende Punkte bilden die Hauptkriterien der Honigkontrolle:

- Wassergehalt unter 18,5%, gemessen mit dem Refraktometer
- Farbe und Konsistenz des Honigs
- Sensorische und optische Prüfung (Geschmack und Reinheit)
- Betriebsweise sowie Bestätigung der Sorgfaltspflicht-Erklärung
- Hygiene-Kontrolle der Produktionsmittel, wie Honigschleuder, Siebe, Abfüllkessel und Lagergebinde ebenso Schleuder- und Lagerraum
- Entnahme von Honigproben für Rückstandsuntersuchungen

Nach bestandener Honigprüfung wird eine Prüfnummer zugewiesen und ein Protokoll erstellt. Nur nach Erfüllung aller dieser Voraussetzungen darf der Imker die Etikette des Liechtensteiner Imkervereins für den geprüften Honig verwenden.

Die Erfahrungen, die wir in den vergangenen vier Jahren mit der überarbeiteten Honigkontrolle sammeln konnten, haben unsere Erwartungen positiv übertroffen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns auch herzlich bedanken bei den verantwortlichen Personen des Amtes für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen für ihre fachkundige Beratung.

Imker und Konsumenten wissen die Qualitätssicherung des Honigs zu schätzen.

Schellenberg, im Januar 2004

Hans-Rudi Hächler

Ziel und Zweck der Honigprüfung

Die Honigprüfung soll die Qualität des Honigs sichern, das Vertrauen der Kundschaft in den Liechtensteiner Honig stärken und die Imker bei der Vermarktung unterstützen. Grundlagen bilden die Sorgfaltspflicht-Erklärung und das Erfassungsblatt für die Honigprüfung. Durch die Einhaltung dieser Grundsätze (Bienenhaltung, Ernte, Pflege und Lagerung des Honigs) übernimmt der Imker die volle Verantwortung für den verkauften Honig.



Sorgfaltspflicht- Erklärung für Liechtensteiner Bienenhonig

Mit der Unterzeichnung des Erfassungsblattes bestätigt der/die Imker/in, bei der Betriebsweise und der Honigernte folgende Punkte zu beachten:

1. Die Bienen werden nach den heutigen Grundsätzen der Bienenzucht betreut. Bienenschädlings-Bekämpfungsmittel werden nach Vorschrift angewendet.
2. Bei der Arbeit an den Bienen und bei der Honiggewinnung wird auf Hygiene und Ordnungsmässigkeit der Räume, Bienenwohnungen, Geräte und allen für die Honiggewinnung verwendeten Gebinde geachtet.
3. Der Forderung nach ständiger Wabenbau-Erneuerung wird nachgelebt und überalterte Brut- und Honigwaben laufend ersetzt.
4. Während einer Tracht und eine ausreichende Zeit vor deren Einsetzen wird den Bienen weder Futter in fester oder flüssiger Form verabreicht, noch Fütterungswaben zum Umtragen gereicht.
5. Der Honig wird durch ein Sieb von Wachsteilen befreit, im Anschluss daran mindestens während 8 - 10 Tagen im Klärkessel geklärt und vor dem Abfüllen abgeschäumt.
6. Der Honig gelangt unverfälscht und ohne jede Mischung oder Zusätzen von anderen Honigen, Ersatzstoffen oder Zusätzen zur Abfüllung. Er wird, soweit notwendig, schonend und höchstens bis 40° Celsius erwärmt. Beim Abfüllen werden nur für Honig bestimmte Gebinde verwendet.
7. Der Wassergehalt wird durch den Honigprüfer des Liechtensteiner Imkervereins mit dem Refraktometer bestimmt, tolerierter Höchstwert 18.5%.
8. Der unterzeichnete Imker erklärt sich damit einverstanden, dass der zuständige Honigprüfer bei ihm stichprobenweise die Ordnungsmässigkeit der vorstehend angeführten Auflagen prüfen und darüber dem Vorstand des Liechtensteiner Imkervereins Bericht erstatten kann.

Jene Imker und Imkerinnen, welche die Sorgfaltspflicht-Erklärung mit der Unterschrift auf dem Erfassungsblatt anerkennen, und den Honig nach den Weisungen des Liechtensteiner Imkervereins prüfen lassen, dürfen die Etikette des Liechtensteiner Imkervereins mit der Prüfnummer für ihren Honig benutzen, sofern die Honigprüfung keine Beanstandung ergibt.



Bestätigung für bestandene Honigprüfung gegenüber dem Konsumenten ist die Etikette des Liechtensteiner Imkervereins.



Eine alte Honigetikette um 1915 von Josef Wohlwend in Mauren, noch in der Währung mit Kronen und Hellern. Viele Imker waren damals Mitglied im „Centralverein für Bienenzucht in Österreich“.



75 Jahre Imkerverein und dann...

Das Jubiläumsjahr 2004 gibt den Start für verschiedene Impulse, Anlässe und Aktivitäten der nächsten Jahre. Nachstehend eine Auflistung bereits begonnener oder geplanter Aktionen.

Flyer

Ein 6-teiliger Flyer als kleine Broschüre für die Allgemeinheit mit folgendem Inhalt: Liechtensteiner Imkerverein, Wir über uns, Das Bienenvolk, Bienenprodukte, Lehrbienenstand und www.bienen.li. Er soll dem Leser kurz und prägnant mit kleinen Artikeln einen grobe Übersicht über diese Themen verschaffen. Er wird in den nächsten Jahren bei unseren öffentlichen Auftritten dem Publikum überreicht oder aufgelegt.

Bienen-aktuell

Bienen-aktuell, das Mitteilungsblatt des Liechtensteiner Imkervereins, informiert über aktuelle Themen der Imkerei und berichtet über Vereinsnähe. Es geht an alle unsere Mitglieder, benachbarte Vereine, Gemeinden, Behörden und Gönner. Erscheinungsweise je nach Bedarf, 3-5-mal jährlich.

Wanderausstellung

Um die Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren ist eine Wanderausstellung mit diversen Tafeln, Vitrinen und Prospekten geplant. Dieses Ausstellungsmaterial kann in einem Foyer, einem Wartezimmer, einem Messestand oder in Schulen aufgestellt werden. Es wird mit Bildern, Zeichnungen, realen Gegenständen und Texten ein Einblick in die Welt der Bienen und in die Tätigkeiten des Imkers vermittelt.

Lehrtafeln

In der Umgebung des Lehrbienenstandes werden Lehrtafeln aufgestellt, damit Informationen auch geholt werden können, wenn der Lehrbienenstand nicht besetzt ist. Dieser kleine Lehrbienenpfad kann in den Waldlehrpfad der Gemeinde Vaduz integriert werden. Dem Besucher gibt es einen Einblick in unsere Bienenwelt.

Ligha 2004

Ein Stand an der Ligha 2004 in Schaan soll die breite Öffentlichkeit erreichen und auf die Bedeutung der Imkerei in unserem Land hinweisen. Gezeigt wird die Wanderausstellung und diverses Ausstellungsmaterial unter der Präsenz von Imkern unseres Vereins, die kompetent Auskunft geben können.

Imker und Bienenvölker 1893 bis 2002

Jahr	Imker	Völker
1893	98	561
1896	116	753
1931	99	1096
1946	76	1233
1951	145	1163
1961	133	1064
1967	108	983
1972	85	846
1977	123	1156
1980	128	1201
1982	118	1123
1985	135	1320
1987	129	1195
1990	118	1058
1991	78	518
1995	113	1022
1997	106	1000
1999	90	915
2001	85	953
2002	82	943



Homepage

Unsere Homepage, www.bienen.li, wird gestartet und noch weiter ausgebaut. Sie soll dem Besucher zu den Themen Aktuell, Bienen, Bildung Natur und Verein ein breites ausführliches Informationsangebot bereitstellen. Durch Links können zum Thema Bienen weitere interessante Homepages direkt erreicht werden.

Zusammenarbeit mit Medien

Nur wer sich äussert, wird wahrgenommen. Die Medien sollen in Zukunft noch mehr miteinbezogen werden.

Nach aussen

werden die guten Kontakte mit den Vereinen und Verbänden unserer Nachbarschaft weitergeführt und intensiviert, denn nur die gemeinsame Arbeit bringt Erfolg. Die Wanderversammlung deutschsprachiger Imker, Imkerkongress, ist eine gute Plattform, in der unser Verein in bescheidener Art und Weise Unterstützung erhält. Die nächsten Kongresse finden in Arnstadt 2004 und in Bregenz 2006 statt.

Weitere Schwerpunkte

- Die Jubiläumsgeneralversammlung am 6. März 2004 in Schellenberg soll mit einem interessanten Vortrag auch die Bevölkerung miteinbeziehen und somit auch dokumentieren, dass der Imkerverein ein offener Verein ist.
- Der Verein der deutschschweizerischen und rätoromanischen Bienenfreunde (VDRB) hält seine 126. Delegiertenversammlung auf Einladung des Liechtensteiner Imkervereins in Balzers ab. Es ist ein Zeichen des Dankes und der Wertschätzung an unsere Bienenfreunde in der Schweiz für die stets gute Zusammenarbeit.
- Tag der offenen Bienenhäuser sollen in allen Gemeinden vermehrt Einblick geben. Die Imkerei soll hautnah erlebt werden und Einblick in die Wunderwelt der Bienen ermöglichen.
- Die zukünftigen Imkerinnen und Imker sind unsere Kinder. Der gute Kontakt mit den Schulen muss noch ausgebaut und erleichtert werden. Weiterbildung für die Lehrer ist ebenfalls notwendig.

Lehrbienenstand

Der Lehrbienenstand wird auch in Zukunft im Mittelpunkt stehen und als Ort der Begegnung seine Aufgabe erfüllen. Eine naturnahe Umgebung mit Wildbienen, ein Bienenlehrpfad mit Informationen für die Öffentlichkeit wird eine Bereicherung sein.

www.bienen.li



Eine neue Bedrohung - der Bienenstockkäfer



Ein kleiner Käfer bedroht die Existenz der Bienen. Der in Südafrika heimische Bienenstockkäfer (*Aethina tumida*) ist 1996 erstmals in den USA nachgewiesen worden. Er hat sich dort rasant ausgebreitet und zu einem dramatischen Rückgang der Bienenvölker geführt. Der direkte Schaden für die Imkerei wird allein für Florida auf 3 Millionen Dollar jährlich geschätzt. Die Auswirkungen auf die Ökologie durch Ausfall der Bestäuber ist nicht abzuschätzen, da auch nicht ausgeschlossen werden kann, dass Hummelnvölker befallen werden. Im Jahr 2000 erreichte er Ägypten, 2002 wurden erste Nachweise des Käfers in Australien berichtet.

Die Käfer dringen in die Völker ein und legen ihre Eier in geschützten Verstecken ab, die von Bienen nicht zu erreichen sind. Die Weibchen legen bis zu 60 Eier/Tag und leben mehrere Monate. Die Larven ernähren sich von Honig, Wachs und Pollen. Ihr Fraß zerstört den Wabenbau, Speichelfermente und Kot führen zur Gärung des Honigs, der schließlich faulig-säuerlich riechend aus den zerstörten Waben ausläuft. Bienenvölker verlassen in einem Notschwarm die Beute in der Hoffnung, in einer neuen Behausung parasitenfrei einen Neubeginn versuchen zu können.

Da bis jetzt noch keine effektiven und vertretbaren Behandlungsmethoden bekannt sind, muss alles unternommen werden, damit den Bienen in Europa nicht der Untergang droht. Schon die Varroa-Milbe führt zu grossen Verlusten. Ein Teil der Imker hat deshalb schon aufgegeben. Es ist zu befürchten, dass nur wenige Imker den Kampf mit dem Beutenkäfer aufnehmen würden. Es muss gehandelt werden. Die Einschleppung des Käfers muss verhindert oder mindestens verzögert werden, sodass bei einer eventuellen Feststellung des Käfers die Imkerei nicht ganz vor den Nichts steht! Wir brauchen die Bienen, sie sind für den ökologischen Haushalt in der Natur unersetzlich!

Resolution

Grenzlandtreffen der Imker aus Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein

Der Bienenstockkäfer bedroht die Existenz der Imkerei. Durch den weltweiten Handel mit Bienen droht der Käfer nun auch nach Europa zu kommen. Gemeinsam muss alles unternommen werden, dass die Bienenhaltung nicht durch den Beutenkäfer (*Aethina tumida*) zerstört wird. Deshalb fordern die Vertreter des Grenzlandtreffens ihre nationalen Veterinärbehörden und Verantwortungsträger auf, dass

- ein sofortiges Einfuhrverbot von Bienenvölkern nach Europa gesprochen wird,
- genügend Geldmittel zur Entwicklung von Behandlungskonzepten bereitgestellt werden,
- rechtzeitige und ausführliche Informationen verbreitet werden,
- frühzeitiges Erkennen und Gegenmassnahmen gewährleistet sind!

Diese Resolution wurde im Frühjahr 2003 eingereicht, die EU hat ein Einfuhrverbot von nach Bienen nach Europa erlassen.



Weitere Belange für unsere Natur



Die Hornissenkönigin fängt im Frühjahr an, aus morschem Holz und Speichel eine papierartige Wabe zu bauen und darin Eier abzulegen. Vier Wochen später schlüpfen die ersten Arbeiterinnen. Sie übernehmen jetzt Brutpflege und Nestbau, die Königin widmet sich nur noch dem Eierlegen. Für die Fütterung der Hornissenlarven erbeuten die Arbeiterinnen täglich bis zu einem halben Kilo Insekten, zum Beispiel Fliegen, Käfer, Raupen, Wespen. Das entspricht dem Tagesbedarf von fünf bis sechs Meisenfamilien. Hornissen fangen nur lebende Beutetiere und gehen keinesfalls an Aas. Nachts fangen Hornissen viele dämmerungs- und nachtaktive Insekten, denen sonst ausser Fledermäusen, zu diesen späten Stunden kaum noch andere Insektenjäger nachstellen. Die Hornissen leisten dadurch einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des natürlichen gemeinsamen Gleichgewichts in der Natur. Die Arbeiterinnen selbst ernähren sich von Zuckersaft der Bäume und gelegentlich auch von Fallobst. Mitte August bis Ende September erreicht die Hornissenburg eine stattliche Grösse von 30 cm Breite und 90 cm Höhe. Dann zählt der Hornissenstaat 200 bis 600 Tiere. Die nun schlüpfenden Insekten bestehen ausschliesslich aus Jungköniginnen und Drohnen, die nun ausschwärmen und sich ausserhalb des Nestes begatten. Damit ist der Bestand für ein weiteres Jahr gesichert.



Für die Brutentwicklung eines Nestes benötigen die Hornissen jeden Tag ein halbes Kilo Insekten.

Die traditionellen Lebensräume der Hornisse sind artenreiche lichte Laubmischwälder, aber auch Streuobstbestände mit alten Obstbäumen. Mit zunehmender Zerstörung der Biotope ist die Hornisse immer häufiger auf Nistmöglichkeiten im Siedlungsbereich des Menschen, wie Rollladenkästen, ungenutzte Kamine, Dachböden, Scheunen usw. angewiesen.

Hornissen werden wegen der irrtümlichen Meinung „Drei Hornissenstiche töten einen Menschen, sieben Stiche ein Pferd“ oft gnadenlos durch den Menschen verfolgt. Dadurch, aber auch wegen der Zerstörung der Lebensräume, wurden viele Kolonien ausgerottet. Hornissen sind friedfertige Tiere, die nicht grundlos angreifen. Sie sind sogar scheuer als Honigbienen und ziehen es immer vor, einem Konflikt durch Flucht auszuweichen.

Mauren, im Januar 2004

Ernst Meier

Bienen Natur Mensch

Der Liechtensteiner Imkerverein sieht die Arbeit mit den Bienen vernetzt in der Natur, fördert und unterstützt deshalb jegliche Massnahmen, die zum Erhalt der Natur beitragen. Zu diesen Anliegen gehören unter anderem die Erhaltung der Natur- und Magerwiesen, Aufklärung und Verständnis wecken für andere Insektenarten wie Hornissen oder Wildbienen.

Wildbienen

Um den Wildbienen bessere Lebensbedingungen zu bieten, werden beim Lehrbienenstand Nistmöglichkeiten geschaffen.



Zeitgemässe Imkerei

Die Herausforderung der Imkerei ist heute grösser denn je. Trotz jahrelanger Erfahrung im Umgang mit der Varroa-Milbe ist noch keine Lösung in Sicht. Die Rückstände aus der Varroa- und der Wachsmottenbekämpfung in Bienenprodukten, vor allem im Honig und Wachs stellen ein Problem dar. Unsere Konsumenten haben heute ein steigendes Gesundheitsbewusstsein, dadurch steigt die Nachfrage an naturbelassenen Produkten. Somit sind den Bekämpfungsmassnahmen engere Grenzen gesetzt. Daraus ergibt sich die Forderung, mit möglichst wenig fremden Hilfsmitteln höchste Qualität zu produzieren.

Die Bienenhaltung für den Hobbyimker muss sich auch diesen Veränderungen anpassen. So ist Neuimkern zu empfehlen, nur noch mit der Magazinimkerei zu beginnen. Gittergeschützte Varroakontrolle ist alltägliche Voraussetzung geworden. Dies hat den Vorteil, dass die Wahl des Standortes viel flexibler gehandhabt werden kann, da man nicht an ein festes Bienenhaus gebunden ist.

Die Auslese der Bienen, sprich Zucht, wird auch in Zukunft eine der wichtigsten Voraussetzungen sein. Für den praktischen Imker bedeutet das, dass nur junge und auserwählte Königinnen auf dem Stand geduldet werden. Die Aufstellung der Bienenvölker erfolgt vermehrt in Wohngebieten, somit ist die Sanftmut nebst der guten Honigleistung ebenfalls eine wichtige Anforderung.

Um einen Bienenstand über Jahre mit guten Erträgen und wenig Völkerverlusten zu betreiben, ist heute Jungvölkerbildung unumgänglich, das heisst mindestens die Hälfte der Ertragsvölker sind durch Ableger und Kunstschwärme zu ersetzen.

In der Imkerei ist schon so vieles ausprobiert worden. Wir müssen nicht immer nach Neuem suchen. Wichtig ist, dass über Anliegen und Probleme nachgedacht wird. Die Imker müssen die wichtigsten Grundsätze der Imkerei beherrschen und sich nach diesen richten und sich mit offenen Ohren in der Imkerlandschaft bewegen.

Ich wünsche mir, dass immer und überall offener Gedankenaustausch stattfindet, dieser hilft jedem und öffnet die Bienenhäuser. Jeder Imker muss auch Öffentlichkeitsarbeit leisten, Impulse geben und nach Möglichkeit Anfänger begeistern und betreuen. Wie die Bienen sind auch wir Imker soziale Wesen, somit ist es wichtig, dass wir gemeinsam arbeiten, jeder für jeden, als grosse Imkerfamilie.

Schellenberg, im Dezember 2003

Elias Wüst
Bienenzuchtberater

Freude mit Bienen bedeutet Lebensqualität!



Gittergeschützte Unterlagen für alle Bienenbeuten müssen heute selbstverständlich sein.

Wer die Varroa nicht im Griff hat, kann nicht erfolgreich imkern!

Es ist nicht entscheidend wie man Jungvölker bildet, sondern dass man Junnvölker macht. Jungvölker sind das Kapital des nächsten Bienenjahres.





LIECHTENSTEINER
IMKERVEREIN



seit 1929

Bienen - Natur - Mensch
Es geht nur miteinander!

www.bienen.li



Fotos: Klaus Schädler, Triesenberg



Wir drucken naturgetreu!

Lampert

**DRUCK
ZENTRUM**



Lampert Druckzentrum AG · FL-9490 Vaduz · Liechtenstein
Schwefelstr. 14 · Tel. 00423/233 2040 · Fax 00423/232 0325
ISDN 00423/230 02 21 · E-Mail: ldz@ldz.li · Internet: www.ldz.li

